Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
61 (1927)

99 (11.4.1927)

urn:nbn:de:gbv:45:1-745434

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Bestellgeld für den Monat April 2.25 Goldmark.

Fernsprechanschlüsse: Schriftl.: Nr. 190, Gesch.stelle Nr. 46 u. 47. Bankk.: Old. Spar- & Leihbank. Postscheck.: Hannover 22381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die Zeile 25 Pfg., auswärtige 35 Pfg. Familienanzeigen 20 Pfg., Reklameanzeigen 1.50 Goldmark.

Bei Betriebsstörg., Streik usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf d. Lieferung d. Ztg. od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 99 — Oldenburg, Montag, den 11. April 1927 — 61. Jahrgang

Russische Beschwerde.

Moskaus Forderungen an die Pekinger Regierung.

Moskau, 11. April.

In der russischen Protestnote, die am Sonnabend dem hiesigen Vertreter der Pekinger Regierung überreicht worden ist, wird gefordert: Unverzügliche Räumung aller im russischen Gesandtschaftsviertel besetzten Räumlichkeiten, sofortige Freilassung der verhafteten Angestellten der Sowjetbotschaft und der Wirtschaftsinstitutionen der Sowjetunion, Rückgabe aller aus den Räumen des Militärattachees fortgenommenen Dokumente und des anderen geplünderten und beschlagnahmten Gutes. Die Note fügt hinzu, die Sowjetregierung werde bis zur Erfüllung dieser Forderungen ihren Geschäftsträger mit der ganzen Gesandtschaft aus Peking abberufen und nur das Personal dort belassen, das zur Ausübung der Konsularischen Funktionen nötig ist.

*

Botschafter Rakowski über China und England.

Paris, 10. April.

Ueber die Pekinger Zwischenfälle äußerte sich der Pariser Sowjetbotschafter Rakowski gegenüber einem Pressevertreter dahingehend, daß Tschangtsolin zu seinen Uebergriffen nicht den Mut besessen hätte, wenn er nicht von anderer Seite dazu ermutigt worden wäre. Die Pekinger Zwischenfälle seien dem Anschein nach die Einleitung einer bewaffneten Intervention gegen China. Die Sowjetunion wolle nicht der Sündenbock dazu sein, was vorgekommen sei und in China noch vorkommen werde. Ueber die russisch-englischen Beziehungen befragt, erklärte Rakowski, sie seien nicht normal, da England gegenüber der Sowjetunion die Politik der Unterwerfung oder Demütigung betreibe. Wenn England Beschwerden gegen Rußland habe, so dürften die Verhandlungen nur auf dem Boden der Gleichberechtigung beider Staaten erfolgen. Zur russisch-französischen Schuldenregelung übergehend, betonte Rakowski, daß sich die englische öffentliche Meinung kaum einer solchen Regelung widersetzen werde, da sie ja nur die Verständigung zwischen Rußland und England erleichtern würde. Während die Sowjetunion vor 1924 Paris über London gesucht hätte, ginge diese jetzt nach London über Paris.

*

Rakowski über die russisch-französischen Schuldenverhandlungen und die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen.

Paris, 11. April.

Der russische Botschafter Rakowski machte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der russischen Schuldenkommission dem Vertreter des „Oeuvre" Mitteilungen über den Stand der französisch-russischen Schuldenverhandlungen. Entgegen dem Dementi des Quai d' Orsay erklärte Rakowski, daß die beiden Delegationen sich über den Durchschnittsbetrag, den Rußland jährlich für die Vorkriegsschuld zahlen solle, und über die Zahlung der Annuitäten einig geworden seien. Als jährlichen Durchschnitt habe Rußland 60 Millionen Goldfranken angeboten, bei einer Tilgungsfrist von 62 Jahren. Auf diese Weise würden die französischen Inhaber russischer Staatspapiere bis zu 25 Prozent des Nominalbetrages erhalten. Er habe weiter auf die enge Verknüpfung von Schuldenzahlung und Gewährung langfristiger Kredite durch Frankreich bestanden. Auf die Frage des französischen Journalisten, ob nicht schon Deutschland bereits 40 Prozent des russischen Marktes zuerteilt bekommen habe, erklärte Rakowski:

„Gewiß, Deutschland spielt eine bedeutende Rolle in der russischen Wirtschaft. Nach dem Rapallo-Vertrag haben wir unsere wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland entwickelt. Ich zweifle nicht daran, daß sie noch bedeutender werden, ohne daß indessen unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen Ländern Schaden nehmen werden."

Auf den Einwand, daß die deutschen Konzessionäre im großen und ganzen schlechte Erfahrungen mit Rußland gemacht hätten, bestritt Rakowski, daß im Falle der Mologa die russische Regierung keine Erleichterungen gewährt habe. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß man zu einer Verständigung kommen werde.

Zwischen Rhein und Vogesen.

Die Dinge in Elsaß-Lothringen haben sich in den letzten Jahren, eigentlich vom Tage des französischen Einmarsches ab, nicht so entwickelt, wie die Pariser Nationalisten gehofft hatten. Sie hatten sich in den Wahn hineingelebt, daß die Deutschen auf dem Reichslande wie ein schwerer Alp gesessen hätten, und die Elsaß-Lothringer nach der Befreiung von dieser Last beseligt der französischen Heimat wieder in die Arme fallen würden. Das war eine bittere Enttäuschung. Gewiß war der Jubel groß, als die Franzosen einmarschierten, aber er war doch zum guten Teil darauf zurückzuführen, daß jetzt die Zeit der Not zu Ende war, und die Franzosen haben das ihrige dazu beigetragen, indem sie Wein und Weißbrot verteilten, um den Gegensatz zu der Zeit, wo während des Krieges Elsaß-Lothringen mehr einer Festung glich, möglichst schroff herauszuarbeiten. Aber sie haben das Land dann in ihrer Fasson nach Pariser Muster selig machen wollen, und das haben sich die Elsässer nicht gefallen lassen. Man kann schon sagen, daß die Franzosen in den Jahren nach 1918 für die Germanisierung Elsaß-Lothringens größere Erfolge zu verzeichnen haben, als Deutschland in den ganzen vierzig Jahren nach 1870. Daß das an ihren eigenen Methoden liegt, wollen die Franzosen nicht einsehen. Sie sind eben durch und durch zentralistisch eingestellt: für sie ist Paris Frankreich.

Daß das Elsaß nach seiner Geschichte und Kultur zum großen Teil deutsch ist, haben sie nicht begriffen oder nicht begreifen wollen. Sie haben jedenfalls die Methoden ihres eigenen Landes gewaltsam in das neu eroberte Gebiet übertragen, ohne zu berücksichtigen, daß die sprachlichen und religiösen Voraussetzungen dafür vollkommen fehlen. Das Ergebnis ist eine steigende Ablehnung dieser Beglückungsversuche aus Elsaß-Lothringen heraus gewesen. Und wenn man heute vor einer Heimatbewegung steht, die in der Forderung der Autonomie ausklingt, so dürfen die Franzosen für die Stärke dieser Bewegung in erster Linie ihre eigene verfehlte Politik verantwortlich machen. So einsichtig sind sie indessen nicht, es ist ja auch viel bequemer, die Schuld für die Mißerfolge auch jetzt wieder auf Deutschland abzuschieben und überall das deutsche Geld zu sehen, das mit Bestechungsmitteln gegen Frankreich arbeitet. Das Pariser „Journal" hat einen Mitarbeiter durchs Land gejagt, der den Fäden dieser Verschwörung nachspüren sollte und dabei unter anderem auch die Behauptung aufstellte, daß der Direktor des elsässischen „Kurier", der Abbé Haegy, einer der Vorkämpfer der Elsaß-Lothringer, mit deutschen Politikern in Verbindung stehe und deutsches Geld erhalten habe. Herr Haegy, dem man nach seiner ganzen Vergangenheit den Vorwurf besonderer Deutschfreundlichkeit nicht machen kann, hat daraufhin geklagt, und vor dem Colmarer Schwurgericht rollt sich gegenwärtig der Prozeß ab. Ob eine Verurteilung oder Freisprechung erfolgt, ist von untergeordneter Bedeutung. Für uns Deutsche aber sind die Ergebnisse der Zeugenvernehmung doch von großem Wert. Da ist der Senator Dr. Müller, ein katholischer Geistlicher, der vor dem Kriege bereits im elsässischen Landtag saß, und später ausgesprochen deutschfeindlicher Nationalist geworden ist. Er hat in seiner Aussage den Franzosen Wahrheiten gesagt, die sie sich nicht hinter den Spiel stecken werden. Er wirft ihnen vor, daß sie von 1919 an ihre Versprechungen nicht gehalten, und weder die religiösen Gefühle und Tradition des Landes noch seine Muttersprache geschont hätten. Von irgendwelchem deutschem Einfluß auf die elsässische Autonomiebewegung, die nichts anderes sein wolle, als ein Kampf für die Erhaltung der religiösen, sprachlichen und kulturellen Sonderheit des Landes, kann keine Rede sein. Auch andere Zeugen, die nach ihrer ganzen Vergangenheit immer im Kampfe gegen Deutschland gestanden haben, stellten das Programm einer Verwaltungsautonomie auf. Selbst französische Generale, wie Bourgeois und Castleneau, mußten den Idealismus dieser ganzen Bestrebungen anerkennen, wenn bei ihnen vielleicht auch innerpolitische Erwägungen mit hineingespielt haben. Das moralische Ergebnis dieses Prozesses bleibt jedenfalls eine schwere Niederlage der Franzosen, daß sie den Kampf um die Seele des Elsaß-Lothringers bereits verloren haben. Jede Einmischung von deutscher Seite in diese Entwicklung würde nur schaden, wir können ja auch ganz beruhigt sein, die Franzosen werden schon durch ihre falschen Maßregeln dafür sorgen, daß der deutsche Charakter des Landes nicht verloren geht

*

Der Prozeß in Colmar.

Paris, 9. April.

Im Colmarer Prozeß wurde heute die Vernehmung der vom Kläger Abbé Haegy benannten Zeugen fortgesetzt. Für den größten Teil der hauptstädtischen Presse scheint dies genügend Grund zu sein, um über die Gerichtsverhandlung überhaupt nichts zu bringen. In der Verhandlung kritisierte der Zeuge Mittelschulprofessor Herzog aus Colmar in scharfen Worten die Ursachen der Unzufriedenheiten der Elsässer, die nach seiner Ansicht vor allem auf die ungerechte Behandlung der elsässischen Lehrerschaft zurückzuführen sei. Auf einen Einwand des Präsidenten erklärte der Zeuge, er könne nachweisen, daß elsässischen Lehrern wiederholt Beförderungen verweigert wurden, weil sie die französische Sprache nicht beherrschten. Die Verteidigung versuchte den Zeugen in Verwirrung zu bringen und stellte an ihn die Frage, woher die 150 000 Franken stammten, die er auf seinen Namen der Gesellschaft Erwinia, die mit dem elsässischen Bureau in Berlin in Verbindung stehen sollte, überwiesen habe. Der Zeuge erklärte, von diesen Behauptungen nichts zu wissen.

Der nächste Zeuge, der Ehrenpräsident des Staatsangestelltenverbandes, Bendt, kritisiert die Behandlung der Elsaß-Lothringer noch schärfer als sein Vorredner. Alles, was die Regierung in Elsaß-Lothringen unternommen habe, sei Bluff gewesen. Die elsässischen Lehrer seien nach dem Kriege mit Mißtrauen behandelt worden. Zeuge Abbé Gage spricht sich sehr lobend über den Kläger Abbé Haegy aus, der ein ausgezeichneter Elsässer sei. Es sei vollkommen unverständlich, wie der Angeklagte auf die Idee gekommen sei, den Abbé in seiner Zeitung auf so unerhörte Art anzuschuldigen. Der Verteidiger und der Präsident riefen darauf gleichzeitig dem Zeugen zu, General Bourgeois habe bestätigt, daß Abbé Haegy vor Zeugen erklärt habe, er liebe Frankreich nicht. Abbé Haegy erklärte darauf mit ruhiger, aber eindringlicher Stimme, General Bourgeois sei Franzose und Atheist. Diese Bemerkung löste im Gerichtssaal große Aufregung aus. In dem Stimmengewirr hörte man den Präsidenten dem Zeugen zurufen, daß es kein atheistisches Frankreich, sondern nur ein Frankreich gäbe. Man hindere die Geistlichkeit nicht, ihre Mission auszuführen. Abbé Haegy fragte darauf, ob Helsey erklärt habe, daß alle elsässischen Pfarrer sehr germanophil seien. Der Verteidiger antwortete mit nein; Helsey habe nur bedauert, daß es soviele Geistliche im Elsaß gäbe, die unter dem Einfluß des Abbé Haegy ständen.

Der nächste Zeuge Lang erklärte, Abbé Haegy habe bei dem Erscheinen des Manifestes des Heimatbundes mehrfach geäußert, die ganze Lage in Elsaß-Lothringen bereite ihm viel Schmerz, er wäre glücklich, wenn er über Frankreich nur Gutes sagen könne. Der Chefredakteur des „Elsässischen Courier" stellte bei seiner Vernehmung fest, daß Haegy Tag und Nacht an seinem Arbeitstische sitze, um die Interessen der Elsässer zum Wohle von ganz Frankreich zu verteidigen. Abbé Haegy sei kein Separatist, sondern Regionalist. Die Deutschen hätten ihn als Verräter behandelt, Abbé Haegy sei also ein Held. Die Verteidigung zitierte darauf Stellen aus Artikeln, die in elsässischen Blättern während des Krieges erschienen sind, deren Mitarbeiter Abbé Haegy war und die sich gegen Frankreich richteten. Der Zeuge lehnte diese Anschuldigungen mit dem Hinweis ab, daß während des Krieges die elsässischen Zeitungen unter Zensur gestanden hätten und der Sinn der Artikel sich daher stellenweise verändert habe. Im weiteren Verlauf stand die Vernehmung des elsässischen Abgeordneten und Generalrat vom Unterrhein, Obertirch, im Mittelpunkt des Interesses. Der Zeuge lehnte es mit energischen Worten ab, daß Deutschland für die Unzufriedenheit der Elsässer verantwortlich zu machen sei. Abbé Haegy sei ein vorzüglicher Patriot; die unter seinem Einflusse stehende Presse unterstütze keinesfalls ein antinationales Programm. Abbé Haegy habe ihm, so erklärte der Abgeordnete Obertirch weiter, einmal gesagt, wenn Frankreich mit einer liberalen Politik gekommen wäre, wie sie unter dem Kaiserreich gegenüber Elsaß-Lothringen geführt wurde, so hätten die Elsässer die französische Politik nicht in der Weise zu kritisieren brauchen, wie es notwendig sei. Die von dem Angeklagten veröffentlichten Artikel hätten Frankreichs Ansehen im Auslande Schaden zugefügt. Die Frage der Verteidigung, ob Obertirch Dr. Ricklin kenne, beantwortete der Zeuge verneinend.

Die Nordarmee überschreitet den Yangtse

Ein englisches Kanonenboot greift in die Kämpfe ein.

Schanghai, 11. April.

Nach zuverlässigen chinesischen Nachrichten haben sich die für die militärische Lage bemerkenswerten letzten Ereignisse folgendermaßen abgespielt: Truppenteile der Nordarmee besetzten Jangtschau am linken Yangtseufer und vertrieben die dort liegenden Kantontruppen. Zu gleicher Zeit beschoß das englische Kanonenboot Teran mit 80 Granaten, ein auf dem rechten Yangtseufer liegendes Fort. Infolgedessen war es der Nordarmee möglich, mit einer größeren Abteilung von 5000 Mann auf das rechte Yangtseufer überzusetzen. Die Beschießung des chinesischen Forts wird von englischer Seite offen zugegeben, doch wird gleichzeitig erklärt, daß das Fort das Feuer auf den Kreuzer eröffnet hat. In der Schanghaier Fremdenkolonie hält man die Wiedereroberung Schanghais durch die Armee Tschangtsolins für durchaus möglich. Die Kuomintang dagegen zeigt sich nach wie vor optimistisch und nennt den Verlust der oben bezeichneten Stellung am rechten Yangtseufer lediglich einen „episodischen Zwischenfall".

Der Kantonesische politische Kommissar in Frankreich hat dem Konsulatskorps mitgeteilt, daß sämtliche fremden Dampfer, die den Yangtse aufwärts fahren sollen, bei den Wusungsforts einer genauen Untersuchung unterzogen würden.

*

Die amerikanischen Chinamissionare gegen England.

London, 10. April.

Sir Auckland Geddes, der frühere britische Botschafter in Washington, hielt gestern in einer konservativen

Hierzu 2 Beilagen

Landesbibliothek Oldenburg

Versammlung in Ashford eine Rede, in der er u. a. die Haltung der in China lebenden Amerikaner stark kritisierte. Er sagte, in China gebe es zwei Strömungen antikritischer Propaganda. Die eine sei von Moskau inspiriert, und die andere gehe von zahlreichen amerikanischen Missions- und Hospitalzentren aus. Im letzteren Falle handle es sich nicht um eine offizielle Propaganda, sondern um einen Glauben, nämlich den, daß England China gegenüber die hartherzige Nation sei. Amerika beurteile die Dinge anders als Europa. Es sei falsch, anzunehmen, daß Amerika viel mit England gemein habe.

Der Prozeß in Plauen.

Plauen, 9. April.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung nimmt sofort Justizrat Hahn das Wort in den noch nicht beendeten Plaidoyers. Ein politischer Prozeß habe sich hier abgespielt so führte der Verteidiger aus, der mit außerordentlicher Gehässigkeit geführt worden sei. Diese Gehässigkeit sei durch die Taktik des Nebenklägers verschuldet worden. Von vornherein sei eine Barriere aufgerichtet worden gegen die Zeugen, die erscheinen würden. Jeder Zeuge sei verdächtigt worden. Das Aktenkapitel sei noch nicht abgeschlossen. Man dürfe nicht vergessen, daß die Tendenz damals tatsächlich dahin gegangen sei, die Barmat- und Kutisker-prozesse verfanden zu lassen. Der Angeklagte sei durchaus nicht umgefallen. Er habe den Vorwurf des Landesverrats niemals erhoben und niemals erheben wollen. Alle Vorwürfe des Angeklagten seien nur aus dem politischen Kampfe heraus zu verstehen. Um politische Korruption handele es sich. Wenn wir nun einmal eine Republik seien, dann wollten wir nicht den Parlamentarismus des französischen Volkes, sondern den durch germanischen Geist geläuterten Parlamentarismus haben. Die Würde eines Angeordneten müsse so hoch stehen, daß er kraft seiner Stirn es ablehne, für Interessen einzutreten, die seine eigenen oder diejenigen seiner Freunde seien. Stresemann habe das Sicherheitsmemorandum eigenmächtig abgesandt. Zur Deckung seiner Politik habe er behauptet, die Deutschnationalen hätten zugestimmt, und habe sich also damit zur Deckung seiner Politik der Lüge bedient. Der zweite Vorwurf Müllers gehe dahin, daß Stresemann als Aktionär und Mitglied des Aufsichtsrates eingetreten sei für die Interessen der Gesellschaft. In das Lobklied von Litwin könnten wir nicht einstimmen. In Litwin sähen wir den Typ, der versuche, in Wirtschaft und Politik eine Rolle zu spielen. Gebe es kein deutsches Schamgefühl mehr, das sich dagegen auflehnt, daß sich jemand Kommerzienrat nennen lasse, der es nicht sei?

Justizrat Hahn suchte dann in furktischen Ausführungen nachzuweisen, daß der Wahrheitsbeweis des Angeklagten geführt sei. Er beantragte in erster Linie Einstellung des Verfahrens, in zweiter Linie Freisprechung.

In seiner Replik wies Staatsanwalt Schaufuß darauf hin, daß für Dr. Müller nicht die Person Dr. Stresemanns, sondern allein seine Stellung als Reichsaußenminister straferschwerend ins Gewicht falle. Rechtsanwalt Dr. Kunz warf den Plaidoyers der Verteidiger vor, daß sie so gehalten gewesen seien, als ob der Angeklagte dem Reichsaußenminister nur eine sanfte Mahnung geben habe.

Verteidiger Rechtsanwalt Rietzsch stellt fest, daß der Strafantrag überhaupt ungültig sei, da in ihm der Hauptvorwurf, die Locarnoklage, nicht enthalten sei. Dr. Stresemann habe bei seinem Eintreten für Litwin sehr unvorsichtig gehandelt. Justizrat Hahn betonte, daß das Stresemann-Memorandum den deutschnationalen Ministern erst am 25. Mai 1925 bekannt geworden sei. In seinem Schlußwort wandte sich der Angeklagte Dr. Müller, mit den Fäusten auf den Tisch schlagend, gegen die Pressemeldungen, nach denen er umgefallen sein sollte. Der Angeklagte betonte nochmals, daß er Stresemann nicht beschuldigt habe, dem Landesverrat Vorschub geleistet zu haben. Dr. Stresemann habe aber vermöge seiner Stellung einer Schieberfirma Ansehen verliehen und das bedeutet für ihn: der Korruption Vorschub leisten. Er habe bei seinen Beschuldigungen nicht gewissenlos gehandelt, da sein Gewährsmann ein zuverlässiger Mensch sei, für den er nach wie vor einstehe. Der Vorsitzende teilte am Schluß der Sitzung mit, daß die Urteilsverkündung am Montag nicht vor 3 Uhr nachmittags erfolgen könne. Man müsse möglicherweise auch mit dem Dienstag rechnen.

Ueberfall auf den russischen Konsul in Königsberg.

Königsberg, 10. April.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde auf den Königsberger Konsul der Sowjetregierung, Kantor, ein Ueberfall verübt. Er wurde in der Krugstraße von einer Anzahl von Männern umringt und erhielt einen Stockhieb über den Kopf. Auf die Hilferufe eilte Schutzpolizei herbei und verhaftete etwa 30 Personen.

Wie sehr bald ermittelt werden konnte, ist an dem Ueberfall selbst nur eine Person beteiligt, und zwar der Hauslehrer Boris Lechel, der deutscher Staatsangehöriger ist, früher aber in Rußland wohnte. Wie weiter festgestellt werden konnte, hatten die festgenommenen Personen an einer nationalsozialistischen Versammlung teilgenommen und befanden sich auf dem Nachhausewege. Der Hauslehrer Lechel gehört nicht mehr der Nationalsozialistischen Partei an, obwohl auch er an der Versammlung teilgenommen hatte. Die Verletzungen des russischen Konsuls sind nicht ernster Natur.

*

Berlin, 11. April.

Wie die Morgenblätter zu dem Ueberfall auf den russischen Konsul in Königsberg ergänzend berichten, ist der Hauslehrer Lechel festgenommen worden. Er wird dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Der Regierungspräsident und der Polizeipräsident haben im Laufe des Sonntagvormittag dem Konsul Besuche abgestattet.

Graf Bethlens Politik.

Unterbrechung der italienisch-südslawischen Verhandlungen über Albanien.

Wien, 10. April.

Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse" aus Belgrad sind die italienisch-südslawischen Verhandlungen über die albanische Frage wegen des Besuches des Grafen Bethlen in Rom für kurze Zeit unterbrochen worden.

In unterrichteten Belgrader Kreisen verlautet, daß Südslawien bereit sei, die Konvention von Nettuno zu ratifizieren, wenn die italienische Regierung feierlich erkläre, daß der Vertrag von Tirana nicht den Schutz der gegenwärtigen albanischen Regierung, sondern nur die Selbständigkeit Albaniens bezwecke und Italien nicht die Absicht habe, Albanien zu besetzen. Jugoslawien wünsche ferner den Abschluß eines allgemeinen Garantievertrages auf dem Balkan und in Mitteleuropa unter Beteiligung Italiens. Zu Verhandlungen mit Ungarn sei Jugoslawien bereit, insbesondere über einen Transitverkehr und einen Handelsvertrag.

*

Graf Bethlen bei Botschafter v. Neurath.

Rom, 9. April.

Graf Bethlen stattete heute dem deutschen Botschafter Frhr. v. Neurath einen längeren Besuch ab.

Kein Attentat auf das Pinedo-Flugzeug.

In dem vom römischen Luftfahrtministerium veröffentlichten Bericht Pinedos über den Brand seines Flugzeuges wird mitgeteilt, daß der Brand des Pinedo-Flugzeuges durch ein von einem 18jährigen amerikanischen Matrosen John Thompson unbedacht weggeworfenes Streichholz entstanden ist. Nach einer Meldung aus San Diego sind dort drei amerikanische Wasserflugzeuge mit de Pinedo an Bord gelandet. Ein viertes Flugzeug, das Pinedos Hilfspiloten an Bord hatte, überschlug sich bei der Landung und wurde zertrümmert. Die Flugzeuginsassen erlitten jedoch keinen ernsten Schaden.

Georges Robineau gestorben.

Der ehemalige Gouverneur der Bank von Frankreich, Georges Robineau, ist Sonnabend gestorben.

Mißstimmung über Genf.

Genf, 9. April.

Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, herrscht in den Kreisen der französischen Delegation außerordentliche Mißstimmung über den Gang der Genfer Verhandlungen. Man führt den bisher erfolglosen Verlauf der Abrüstungsverhandlungen in erster Linie auf die Haltung der großen Mächte England, Amerika und Japan zurück, die nicht gewillt seien, in entscheidenden Fragen über den vorliegenden französischen Konventionsentwurf eine Einigung herbeizuführen, insbesondere werden in den Kreisen der französischen Delegation die resultatlosen Verhandlungen des gestrigen Tages über die Beschränkung der Rüstungsausgaben als ein schwerer Mißerfolg der gesamten bisherigen Abrüstungsverhandlungen hingestellt, da nach französischer Auffassung die Beschränkung der Heeresausgaben einer der wichtigsten Punkte der Abrüstung sei. Man spricht in den französischen Delegationskreisen daher offen von einem völligen Mißerfolg der bisherigen Abrüstungsverhandlungen, der eine Weiterführung der Beratungen nur wenig aussichtsreich erscheinen lasse.

Letzte Radiomeldungen.

Die russische Protestnote an die Pekinger Regierung.

London, 11. April.

Wie aus Moskau gemeldet wird, stellt die dem chinesischen Geschäftsträger in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag überreichte russische Protestnote zum Schutz fest, daß jede imperialistische Regierung die Herausforderung mit rücksichtslosesten Repressalien beantwortet haben würde. Die russischen Forderungen dagegen bedeuten keine Erniedrigung für die chinesische Regierung. Die Sowjetregierung ist sich bewußt, daß die Pekinger Regierung ein Werkzeug in den Händen der ausländischen Imperialisten sei, die einen neuen Weltkrieg zu entzünden wünschten. Rußland werde aber auf die Provokation nicht eingehen, sondern fortfahren sich mit Interessen des chinesischen Volkes und der arbeitenden Klassen aller Länder zu betätigen.

*

Französische Truppenverstärkungen für Indo-China.

Paris, 11. April.

Wie das „Journal" mitteilt, haben angesichts des Handstreichs der Chinesen auf die Provinz Yunnan und die Gefährdung Indo-Chinas zwei Bataillone Fremdenlegionäre in Algerien den Befehl erhalten, sich zur sofortigen Abreise nach Saigon bereitzuhalten.

*

Pariser Spionagaffäre.

Paris, 11. April.

Zu der Verhaftung mehrerer kommunistischer Gesandtschaftsmitglieder und zweier Fremder wegen Spionageverdachts wird noch ergänzend mitgeteilt, daß es sich bei den beiden Ausländern um einen Litauer namens Grodnicke und einen Russen namens Abraham Bernstein handelt. Die Freundin des letzteren, eine junge Russin, wurde vorläufig in Freiheit gelassen. Die beiden Ausländer wurden schon längere Zeit von der Pariser Polizei überwacht, da sie sich durch häufigen Besuch der Flugzeug- und Artilleriepark verdächtig gemacht hatten. Sie wurden in dem Augenblick verhaftet, als der eine von ihnen dem anderen ein wichtiges Geheimdokument überreichte.

Deutsche Schiffsflaggen in Bromberg eingeholt.

Wie die „Tägliche Rundschau" aus Bromberg meldet, passierten am Freitag zwei deutsche Motorschiffe, die der Stromverwaltung Breslau angehören, den Bromberger Kanal. Die Schiffe machten am Bromberger Bollwerk fest. Sie hatten, wie es international üblich ist, die deutsche Schiffsflagge gehißt. Nach Aufforderung eines Polizeibeamten sah sich jedoch der Transportführer genötigt, die Flaggen wieder einzuziehen. Andere deutsche Schiffe konnten bisher ohne Beanstandung ihre Flaggen führen, die nicht nur den Staat bezeichnen, dem die Schiffe angehören, sondern gleichzeitig einen ehrenden Gruß gegenüber dem fremden Staat bedeuten, durch deren Gewässer auf Grund internationaler Vereinbarungen die Schiffe fahren.

Fidelio.

Zum 100. Todestag Ludwig van Beethovens.

Wäre die Beethoven-Woche, die nun für Ende Mai in Aussicht genommen ist, eher angekündigt worden, dann hätten wir ihr mit der nötigen Spannung entgegengesehen. Auch die große deutsche Feier soll sich unter Anwesenheit des Herrn Reichspräsidenten in Beethovens Geburtsstadt erst im Mai abspielen. Die Schweigsamkeit, wenn nicht gar Fahrlässigkeit der Oldenburger Kunstkreise hat uns das Gedenken verdorben. Wir, die nicht auf eine große, gemeinsame Erinnerungsfeier vorbereitet wurden, trugen Beethoven mit einigen privaten Konzerten, Vorträgen, Zeitungsbeilagen zum 100. Male zu Grabe, obgleich die Presse — das nehmen wir für uns in Anspruch — rechtzeitig bei jeder Gelegenheit darauf hingewiesen hatte. Es wäre möglich gewesen, die Aufführung von Fidelio, der Neunten, der Kammermusik so zu legen oder zum wenigsten ihre Veranstaltung zu einem solch frühen Zeitpunkt zu veröffentlichen, daß sich Oldenburg auf das Gedenken des besten Mannes anders vorbereiten konnte. Trotzdem wollen wir hoffen, daß der Oldenburger die gestrige glänzend herausgebrachte Fidelio-Aufführung nicht als das endgültige Ergebnis des hiesigen Beethovenkultes nimmt, sondern einiges Interesse für die geplante Woche aufspart.

Richard Gsell hat mit dieser Inszenierung ein neues Meisterstück geliefert. Er ging dem Geist des herrlichen Werkes mit einer subtilen Empfindlichkeit für die Größe des Genies nach, bis in die tiefste Tiefe, daß man vor dem Ergebnis der künstlerisch fesselnden Arbeit ziemlich kritiklos steht. Mir ist selten so zum Bewußtsein gekommen, wie fremd Beethovens Fidelio seiner Zeit sein mußte. Hier entrollte sich keine Oper im Stile des beginnenden 19. Jahrhunderts, hier knüpfte der prophetische Musiker unmittelbar an Gluck, um in musikdramatischer Komposition von absoluter Kunstform Endgültiges zu geben. Der sonst so schwerfällige Dialog der Oper bekam durch die Regieleistung Gsells Format, das sich nicht literarisch abquält wie so oft, sondern musikalisch einfügte. Gelingen konnte dieser Versuch tatsächlich nur mit Strichen im Text und, was sicherlich ebenso wichtig war, mit einer glänzenden Regieleistung im Schauspielerischen. Gsell kann in dieser Hinsicht restlos zufrieden sein.

Das zweite Moment, das die gestrige Aufführung zu einer besonderen erhob, war die Regieleistung im szenischen Problem. Wir kennen allerdings schon die Lösung des ersten Bildes, die den Raum vom Gefängnishof in das Innere des Wärterhauses verlegt, von früheren Aufführungen, doch die Intensität der anderen Bilder wurde hier noch nicht erreicht. Diese erbarmungslose Welt von Stein und fesselndem Eisen, die schließlich durch die Strahlen der Freiheitssonne gesprengt wird, war übermenschlich gestaltet. Der Gefängnishof schien förmlich erdrückt von dem Ring der klobigen Architektur. Kein Licht fiel an den Wachttürmen vorbei in die Tiefe des Hofes, kein heller Streifen vermochte das gähnende Schwarz der in primitiver Kelksteintechnik gewölbten Bogen zu gliedern. Hier grünt kein Baum einer Hoffnung, nur aus den Fugen zweier Blöcke erheben sich die Astkrüppel eines Gewächses. Und als die Gefangenen erscheinen, schreien die Astkrüppel als verzweifelt erhobene Hände gen Himmel. In die wahnsinnige und eisige Tiefe des Kerkers stürzt von dem Treppenstufe auf Treppenstufe (doch ebenso wie der verkündende Lichtschein, müßte auch die befreiende Gattin nicht erst in der Mitte der Treppe auftreten, sondern aus der erlösenden Höhe). Das Schlußbild würde gewinnen, wenn das Schloß gleich zu Beginn tiefer stände; es würde dann beim Finale von der Menge unauffällig verdeckt werden und unbemerkt versenkt werden können. Walter Giskes hat wieder in seiner künstlerischen Phantasie Meisterentwürfe geschaffen, und Josef Eyer hat entsprechend Licht leuchten lassen.

Wie schon bemerkt, fand Gsell in allen Mitwirkenden die beste Unterstützung. Hanna Gorina sang die Titelrolle und setzte ihre ganze Persönlichkeit ein, die Gestalt mit stärkster Beseelung zu geben. Ihr stehen ja alle Mittel zur Verfügung. Die unerhörte Aufgabe dieser treuliebenden Gattin schien neben all den weiblich fein gezeichneten Zügen wie Erz in den Willen und in die Haltung dieser Frau eingegraben. Nichts Uebertriebenes, keine Bewegung zu viel oder zu wenig. Auch die gesangliche Leistung entsprach durchaus, bis auf einige Härten in der oberen Lage, die besonders im Duett „O namenlose Freude" zum Ausdruck kamen. In stimmlicher Hinsicht konnte Fritz Marcks als Florestan leider nicht befriedigen, obgleich der erschöpfte Gefangene für sich die Zeichen der Erschöpfung gelten lassen darf. Im Gesang müssen die stimmlichen Aeußerungen in jedem Falle Kunst bleiben, wenn nicht eine schwere Indisposition hindert. Max Raymer als der Bösewicht Pizarro war in seinem Element. Die Führung lag bei ihm, sobald er auftrat; er schuf eine Charakterfigur mit großen Momenten. Martin Schürmann sang den Rocco ausgezeichnet, sehr beweglich und kunstvoll vor allem in seiner Arie „Hat man nicht auch Gold beineben". Senta Zoebisch als Marzelline wuchs wieder einmal weit über das Maß ihres Soubreitenfaches hinaus; in ihr besitzen wir eine gesanglich wertvolle Kraft mit wohltuend weichem und klangvollem Organ. Franz Eckardt spielte Jacquino sehr liebenswert. Hans Nitschls mächtiger Bariton erfüllte die Partie des Gouverneurs mit dem seiner Stimme angeborenen Ton echter Menschlichkeit. Daß die Kostüme der Zeit Beethovens angepaßt waren, ist zu billigen; daß gewissermaßen Pizarro-Napoleon die Menschheit vergewaltigt, darf als Symbol des Beethovenschen Werkes gewiß gelten, ebenso das bürgerliche Gewand des Gouverneurs; doch der Gefängnisswärter, den man sonst wohl als ziemlich ungebildet und inferior, wenn auch gutmütig, halten darf, im Kleide etwa eines pensionierten Offiziers auf Taille nimmt sich wunderlich aus.

Gsells Mühe wäre umsonst gewesen, hätte er in Werner Ladwig nicht einen guten Interpreten der Partitur gefunden. Von der Ouvertüre bis zu dem unvergleichlichen Finale blieb der Atem Beethovens lebendig. Wir spürten die Ewigkeitsnähe des Werkes in der Gesamtheit wie in den Einzelzügen, die so unbedingt die seelische Auseinandersetzung an Stelle der seelenlosen Künstelei setzte. Im Angesicht dieses Fidelio fragen wir uns, welche dramatischen Bühnenwerke in den wortlosen Symphonien schlummern und unter anderen Verhältnissen der Nachwelt gegeben werden konnten. Die verstärkten Chöre boten nicht nur der Bestimmung gemäß Höhepunkte der Handlung, sondern auch für sich selbst durch die Steigerungen im Bewegungsbild wie in der stimmlichen Durcharbeitung.

Die Aufführung konnte der beabsichtigten Beethovenfeier entsprechend nicht würdiger verlaufen. Zur gänzlichen Erbauung fehlte nur eines: die Leonore 3, die Beethoven zwar nicht in die letzte Bearbeitung hinübernahm, die wir aber als Inbegriff aller Fidelionmusik lieben lernten. Dr. K. B.

*

kb. Landestheater. Am Sonnabend sang Käthe Hanewinkel die Radja im „Oriloff" mit sehr gutem Erfolg. Die große Operettenrolle bewältigte die junge Künstlerin trotz anfänglicher Befangenheit mit überraschendem Geschick, mit frischer Laune, mit Grazie und vor allem mit guter Stimme.

Landesbibliothek Oldenburg

Severing über die politische Lage.

Düsseldorf, 10. April.

Staatsminister a. D. Severing sprach heute in Düsseldorf vor seinen Parteiangehörigen über die politische Lage. In seiner Rede führte er aus, die Sozialdemokratie sei eine staatsbejahende Partei. Dies sei um so mehr erwiesen, als sie das große jetzige Staatsgebäude mit errichtet habe. Der Klassenkampf sei nicht von der Sozialdemokratie geschaffen, sondern bestehe seit jeher. Dabei verneine die Sozialdemokratie nicht ihren Klassenkampfcharakter, aber fasse den Klassenkampfgedanken nicht als einen Kampf mit Waffen und Maschinengewehren auf, und sie wisse sehr wohl, daß auch in den anderen Lagern tüchtige Leute als Individuen existieren. Das beste Klassenkampfmittel sei die Teilnahme an der Regierung durch Besetzung wichtiger Posten. Auf die letzten politischen Ereignisse, insbesondere auf die Stellungnahme der Sozialdemokratie im Reichstage gegen den Reichswehretat eingehend, betonte Severing, daß es der Partei fern liege, die Schlagfertigkeit unseres 100 000-Mann-Heeres durch Abstriche beschränken zu wollen. In Genf habe man aber mit Recht hervorgehoben, daß bei künftigen Kriegen nicht mehr der Mann gegen Mann, sondern die Maschine gegen die Maschine kämpfen werde. Der Chemiker und der Techniker werden den künftigen Krieg führen, und deshalb könnte sich unsere Reichswehr die kostspieligen Manöver- und Feldübungen sparen. Der Kampf um die Reichswehr würde nicht entbrennen sein, wenn es die Reichswehr verstanden hätte, sich als ein zuverlässiges Instrument der Republik zu erweisen. Den ersten praktischen Schritt zur Befriedung Europas glaubte Severing darin zu sehen, mit Frankreich zu einer politischen, wirtschaftlichen und militärischen Arbeitsgemeinschaft zu kommen. Frankreich müsse aus der Idee eines kommenden Revanchekampfes. Lothringen dürfe nicht ewig das Streitobjekt sein. So lange es aber ein solches sei, könne niemals eine Befriedung Europas erfolgen. Auf das Arbeitszeitgesetz übergehend, betonte der Redner, daß grundsätzliche Bedenken gegen eine Mehrarbeit bei gewissen Konjunkturen nicht beständen, doch sei es heute zunächst notwendig, das große Erwerbslosenheer durch Herabsetzung der Arbeitszeit auf ein erträgliches Maß zu bringen. Severing sprach dann noch die Hoffnung aus, daß die Regierung in der jetzigen Zusammensetzung bis zum Ablauf der Legislaturperiode Amt Ruder bleiben möge. Ihre Tätigkeit würde die beste Wahlpropaganda für die Sozialdemokratie darstellen.

Bombenwurf in eine Prozession.

Wie aus Locknow im Staate Indiana gemeldet wird, wurde in eine Bittprozession von unbekannter Seite eine Bombe geschleudert, wodurch dreißig Personen teilweise schwere Verletzungen erlitten.

Roald Amundsen in Amerika erkrankt.

Nach einem Telegramm der „Assenposten" aus Los Angelos ist Roald Amundsen auf seiner Vortragsreise durch Amerika erkrankt. Er hat infolge Ueberanstrengung einen Nervenzusammenbruch erlitten und wird einer langen Ruhezeit bedürfen.

Hebung einer Brückbrücke unter deutscher Leitung.

Unter Leitung der „gute Hoffnungs-Hütte wurde nach monatelangen Vorarbeiten die Hebung der Wilhelmsbrücke, einer der größten und wichtigsten Flußübergänge Rotterdams, in Angriff genommen. Die Brücke muß um 2,10 Meter gehoben werden, um den größten Dampfern die Durchfahrt zu ermöglichen.

„G 31" auf dem Wege nach Angora.

Gestern vormittag stieg das dreimotorige Junkers-Großflugzeug „G 31", das in der letzten Zeit die erfolgreiche Südeuropareise nach Italien und Spanien ausgeführt hat, zu einem Fluge nach Angora, der Hauptstadt der Türkei, auf. Die Maschine, geführt vom Piloten Röder, dem erfolgreichen Junkers-Rekordflieger, wird in Wien eine Zwischenlandung vornehmen.

Sport vom Sonntag.

Oldenburger Sportereignisse.

Fußball.

VfB. — Union-Bremen 4:2 (2:1).
VfB. 2 — Brake 1 5:0 (ohne Spiel).
Viktoria 2 — BVB. 2 10:2 (5:2).
Viktoria 3 — SBO. 2 3:2.
Rasensport 3 — SBO. 3 8:0 (5:0).

*

Schlagball.

Liga OTB.—Neuröннebeck 61:60.
A-Klasse OTB.—Neuröннebeck 52:66.

*

Handball.

Vorwärts Rüstringen (Liga)—Orpo Oldenburg (A-Klasse) 4:1 (3:1).
B-Klasse BTB.—Sportfreunde 0:7.

*

Fußball in Norddeutschland.

Beide Bremer Mannschaften geschlagen.

Die Fortsetzung der Meisterschaftsspiele brachte in beiden Runden nur Plazierungskämpfe von minderer Bedeutung. In der

Runde der Ersten

tauschten Kilia Kiel und Hannover 96 die Plätze, da die Kieler ihren recht schwachen Gegner 5:3 abfertigten. Weitere Spiele gab es hier nicht. — Die

Runde der Zweiten

brachte Victoria Wilhelmsburg auf den längst verdienten zweiten Platz hinter Altona 93. Bremens Meister VfB.-Komet mußte mit 2:6 daran glauben. Werder-Bremen zieht hinter VfB.-Komet das Ende der Tabelle; Eintracht Braunschweig schob sich durch ihren 4:0-Sieg auf den dritten Platz. Für den Kampf um den ersten Platz kommt in erster Linie Wilhelmsburg und Altona in Frage, doch kann auch Eintracht noch eingreifen.

Kilia Kiel—Hannover 96 5:3 (2:1).

Zwei 11-Meter brachten Kilia zwei Torerfolge. Das Ergebnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, hätte Kilias besserem Können entsprechend höher ausfallen können.

Victoria-Wilhelmsburg — VfB.-Komet-Bremen 6:2 (0:0).

Der Meister von Nordhannover, Victoria-Wilhelmsburg, zeigte gegen Bremens spielstärksten Vertreter, VfB.-Komet, namentlich in der zweiten Hälfte, in der Cronen in den Sturm ging, des im allgemeinen recht einseitigen Kampfes gutes Können und kam somit nach einem 0:0 bei Halbzeit zu einem auch in dieser Höhe durchaus verdienten Erfolg. Komet enttäuschte ziemlich stark, da namentlich Läuferreihe und Sturm wenig Technik zeigten und in Punkto Ballstoppen und -behandlung sehr wenig zeigten.

Werder-Bremen unterliegt Eintracht-Braunschweig 0:4 (0:2).

Bremens zweiter Vertreter, Werder, hatte in Braunschweig gegen Eintracht wenig zu bestellen, da das 0:4-Ergebnis nicht ganz die Ueberlegenheit der Einheimischen wiedergibt. Eintracht hätte leicht noch höher gewinnen können. Teichmann und Schrader erzielten die ersten Tore. — Dem ausgezeichneten Unparteiischen Frede-Wilhelmsburg stellten sich die Mannschaften in den vorgesehenen Aufstellungen, nur hatten die Einheimischen Buckenhahl in den Angriff genommen.

Die zweite Hälfte sah Werder dann etwas besser, doch war der Sturm völlig unfähig, sich durchzusetzen. Die letzten zehn Minuten gehörten dann wieder völlig Eintracht. Die Tore schossen Heinrich und abermals Schrader.

Sonstige norddeutsche Ereignisse.

Bremer Bezirk.

Pokalspiele.

VfB. Oldenburg—Union 4:2 (2:1).

VfB. konnte im Pokalspiel einen glatten und verdienten Sieg erringen.

Eintracht—Woltmershausen 2:4 (2:2).

Wilhelmshavener SV.—Frisia Wilhelmshaven 3:1 (2:1).

Privatspiele:

ATSV.—Victoria Hamburg 3:3 (3:2).
Bremer SV.—Union Altona 3:3 (1:2).

Victoria spielte erstmalig mit Mundt als Mittelläufer, kam aber gegen ATSV. nur zu einem 3:3. Nach 20 Minuten ging ATSV. in Führung, doch glich Florv sofort aus. Eine Minute später gab Eichhoff einen Ball zurück, der vom Torhüter verpaßt und für Bremen eingeschossen wurde. Also gab es in wenigen Minuten drei Tore. Florv vermochte bis zum Wechsel nochmals aufzuholen, doch gelang es ATSV., die erste Hälfte mit 3:2 zu beschließen. Nach dem Wechsel gab es zunächst ausgeglichenen Kampf, dann wurden die Gäste stark überlegen, vermochten infolge schwacher Stürmerleistungen aber erst eine halbe Minute vor Schluß auszugleichen. — Union trat mit zahlreichem Ersatz ohne Mahnke, Thiele und Brandt gegen Bremer SV. an und kam ebenfalls nur zu einem 3:3. Man führte zunächst mit 2:0, während Bremen bis zur Pause ein Tor aufholte. Nach Wiederbeginn ging der BSV. energisch zu Angriffen über und erkämpfte eine 3:2-Führung. Schließlich konnten die Gäste auch hier noch den Ausgleich erzielen.

Hamburg-Altona. Privatspiele: Hamburger SV — Cambridge University 6:1 (3:0). Blankenese — Polytechnic SV. 1:3 (0:1). In Hamburg interessierte in erster Linie das Gastspiel der Cambridge-Mannschaft. Die Gäste vermochten die hochgeschraubten Erwartungen der 12—15 000 Zuschauer nicht zu erfüllen. Wohl gefielen sie durch schnelles und geschicktes Abspiel, wie vor allen Dingen durch ihr musterhaftes faires Auftreten. In spielerischer Hinsicht reichten sie aber nicht an die mit Eifer kämpfende HSV.-Elf heran.

Städtespiel Harburg — Lübeck 1:2.

Hannover-Braunschweig. Um den Aufstieg: Staffel 2: In **Peine:** VfL.-Helmstedt — Niedersachsen 3:2 (1:1). **Privatspiele:** Werder-Hannover — Sport-Hotweiß 6:5 (3:2). Arminia — Eintracht-Hannover 8:7 (2:3). Borussia 1911 — VfB.-Peine 2:2 (1:0).

*

Handball im 5. Kreis.

In Bremen trug der Geestemünder TV., Gaumeister der Unterweser, das Rückspiel gegen den TV. Oslebshausen aus. Das Spiel endete diesmal 4:7 (1:3).

Im Osnabrücker Gau schlug der Osnabrücker TV. seinen Gegner, TV. Bünde, leicht 5:0 (2:0).

*

Weltrekordmann Peltzer startet am 1. Mai in Bremen.

Bei den vom Weser-Jade-Bezirk anläßlich des Bezirkstages veranstalteten Nationalen Wettkämpfen startet der Weltrekordmann Dr. Peltzer. Mit ihm kommt die erste Rennmannschaft des SC. Preußen-Stettin, die alle Einzel- und Staffelwettbewerbe bestreitet.

*

Das Wichtigste aus dem Reiche.

Penarol-Uruguay geschlagen.

Die südamerikanische Fußballmannschaft Penarol-Uruguay wurde in München vor mehr als 30 000 Zuschauern von Bayern-München mit 2:1 geschlagen.

Die Spielvereinigung triumphiert über den Club.

In der süddeutschen Meisterschaft erlitt der 1. FC.-Nürnberg gegen die Spielvereinigung Fürth eine schwere 0:5-Niederlage. (!)

In der westdeutschen Fußballmeisterschaft spielten in Duisburg die beiden Favoriten Duisburger Spielverein — Schalke 04 mit 2:2 unentschieden, so daß der Ausgang der Meisterschaft noch ganz offen ist.

In Norddeutschland gab es in der Meisterschaft keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Der Hamburger Sportverein gewann das Spiel gegen die englische Universitätsmannschaft Cambridge mit 6:1.

In der Berliner Fußballmeisterschaft siegte im ersten Treffen der Abteilungsmeister Hertha/BSC. gegen Kickers mit 4:1.

*

In Hamburg stellte der bekannte Dauerschwimmer Kemmerich (Husum) mit einer Leistung von 28 Stunden 2 Minuten einen neuen Weltrekord im Dauerschwimmen auf.

In Berlin gab es einen neuen Weltrekord im 25-Klm.-Gehen, der von Schwab (SC.-Charlottenburg) mit knappem Vorsprung vor Stewert erzielt wurde.

Verleugnung.

Von

Herbert Scheffler.

Sörge Tresien setzt sich auf die verabredete Bank und schaut auf die Uhr. Ja, es sind noch über zehn Minuten bis sieben. Und früher kann Elga ja nicht kommen, weil sie erst kurz vor sieben ihr Büro verlassen darf.

Sörge lehnt sich zurück, legt den Arm auf die Lehne, streckt die Beine aus. Wie schön ist dieser allererste Frühling, der noch wie ein Knabe über die Felder schreitet, bewußtlos und ohne Mut zu sich selbst. Und doch, man ahnt den Rausch der Mannheit, der bald kommen muß: die Erde reckt stark und fruchtbar, pralle Knospen warten an allen Zweigen, Primeln und Osterblumen schießen schon aus dem Laubboden des Parkes.

Liebe kleine Elga: denkt Sörge. Immer wenn ihn etwas ganz erfüllt, muß er an Elga denken. Ist das nicht das sicherste Zeichen der Liebe? Wenn ich einmal bei allem, was ich tue und treibe, was ich sehe und leide, was ich denke und empfinde, immer ein und dieselbe Frau vor Augen habe, dann brauche ich mich nicht weiter zu fragen und zu prüfen, dann — liebe ich. Das hat sich Sörge schon als Primaner herausdefiniert, und jetzt, wo er Student ist, hat es seine herrliche Bestätigung gefunden.

Ehe Sörge den Gang durch seine Liebe beendet hat, ist die Uhr fünf Minuten nach sieben, die Dämmerung meldet die Nacht an. Sörge schaut in den roten Schlund des Sonnenuntergangs, aber er ist nicht ruhig genug, sich der Natur hinzugeben, immer wieder kehrt sein Blick auf die Uhr zurück. Als die Annenkirche viertel acht schlägt, macht er sich klar, daß Elga heute nicht kommen wird, und er doktert nun an der Frage herum, was sie verhindert haben könne?

Da erscheint in dem Halbdunkel, das wie aus der Erde herauswächst, eine Mädchengestalt. Sörge rennt auf sie zu, ruft „Elga!" und will ihre Hand küssen — aber es ist nicht Elga. Erst steht er schweigend verwirrt, dann entschuldigt er sich. Als er merkt, daß die Fremde ihn verwundert und eindringlich betrachtet, daß sie sich irgendwie nicht recht von ihm lösen kann, wird er mutiger und fordert sie auf, ein wenig mit ihm spazieren zu gehen.

„Aber nur bis acht, sonst schimpft Mutter," sagt sie, mit einer nicht frühlinghaft erregten, mehr sommerlichen Stimme.

Sörge frohlockt. Herrlich! Das sagt auch Elga oft, obgleich ihre Mutter die harmloseste Frau von der Welt ist. Ueberhaupt hat das Mädchen neben ihm etwas „Elgasches", sie ist fast noch schöner... Nein, das kann man nicht sagen, jede Schönheit ist unvergleichbar.

„Lieben Sie Ihre Elga sehr?"

Sörge ist es, als wenn nicht ein Mensch, sondern die Luft selber spräche. Als er aber an den Sinn der Frage kommt, verwirrt er sich. Er hat zwar noch eben an Elga gedacht, aber daß gerade dieses Mädchen von ihr spricht, möchte er lieber nicht. Hier wächst irgend etwas herauf, das nichts mit Elga zu tun hat. „Ich weiß nicht," sagt er halblaut und wird gleich darauf brennend rot.

„Wollen Sie sie denn später heiraten?" fragt die Begleiterin.

Sörge ruft sich zu: Bekennen! Ja sagen! Aber ein anderer Mensch in ihm spricht nein, und Sörge muß dieses Nein, so schmählich er selber es findet, durch die Lippen lassen.

„Da wird Elga sehr traurig sein," sagt die Stimme, die jetzt dunkel geworden ist wie die umgebende Nacht.

Endlich von Elga loskommen, denkt Sörge, und er fragt mit ungelenker Galanterie: „Darf man wissen, wie Ihr Name ist, gnädiges Fräulein?"

„Ich bin Elgas Schwester, gestern aus dem Pensionat zurückgekommen. Ich sollte Elga bei Ihnen entschuldigen."

Sörge glaubt, in den Boden zu sinken. Elgas Schwester! Ihr gegenüber hat er seine Liebe zu Elga verleugnet! Verleugnet, weil er einem neuen Frauenreiz nachspürte . . . pfui! Also nicht in allem, was er denkt und fühlt, was er will und tut, ist Elga. Er war in einem Irrtum, und aus Irrtum wurde unmerklich Lüge. Er liebt — alle Frauen und unter ihnen Elga; sie, Elga, aber liebt nicht die Männer, sondern nur ihn, Sörge, ihn ganz allein. Grauenhaft klar wird ihm alles. Und als harten Abschluß seiner Gedanken sagt er: „Bitte teilen Sie Ihrer Schwester mit, sie möge mir vergeben und mich vergessen. Sie ist zu gut, um verleugnet zu werden. Und ein Mann, der nicht zu seiner Liebe steht, ist entweder erbärmlich, oder er hat seine Liebe noch nicht gefunden. Ich weiß nicht, ob dies oder das andere bei mir der Fall ist. Wohl beides. Bitte, grüßen Sie Elga."

Er drückt seiner Begleiterin die Hand und rennt weg. Sie ruft ihm nach, aber er läuft erbittert weiter. Als die Bank sich aus dem Dunkel herauslöst, werden die Schritte matter, eine große Wehmut breitet sich in ihm aus. Er hätte Lust zurückzulaufen, alles zu widerrufen, mit der Schwester zusammen zu Elga . . . Nein, es geht nicht. Irgendein Muß schiebt ihn vorwärts, eine Ahnung sagt ihm, daß es für Elga so besser ist, und daß er selbst noch Blitze braucht, die ihm die Augen für das Leben aufreißen.

Die Tränen überfallen ihn so plötzlich, daß er auf den feuchten, kalten Boden hinkniet, die Hände vor das Gesicht schlägt und bitterlich weint. Ueber ihm ziehen die Sterne fern und klar ihre goldenen Bogen.

Welt, Kunst und Wissen.

Ein Meisterwerk der Malschule von Siena entdeckt. Bei Erneuerungsarbeiten in der Franziskaner Kirche bei Sacconi zu Sora beschädigte ein unvorsichtiger Arbeiter mit der Spitzhacke eine Mauer. Dadurch wurde ein hinter der Mauer befindliches Freskogemälde freigelegt. Nach genauer Untersuchung durch die Sachverständigen wurde das Bild, eine Madonna, als ein Meisterwerk der Malschule von Siena aus dem 13. Jahrhundert festgestellt, von deren hervorragender Technik zahlreiche Arbeiten in Campanien Zeugnis ablegen. Auf der einen Seite der Jungfrau steht die hl. Elisabeth, Königin von Ungarn, die wegen ihrer Tugenden heilig gesprochen wurde, auf der anderen Papst Innozenz der Dritte, der Begründer des Franziskaner- und Dominikaner-Ordens. In dem Bilde ist der Einfluß Simone Martinis (1285—1344) nicht zu verkennen, der als berühmtes Haupt der Schule von Siena zahlreiche Schüler ausgebildet hat.

Eine berühmte Silhouetten-Sammlung in Gefahr. Die Sammlung von Scherenschnitten, die der bekannte Graphiker Prof. Max Bucherer zusammengebracht hat, veranschaulicht in 250 z. T. sehr seltenen Blättern die Entwickelung der Silhouette vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Zu ihren wertvollsten Stücken zählen die vom Jahre 1653 datierten Blätter von R. W. Huß; außerdem ist sie besonders reich an Arbeiten des 18. Jahrhunderts, das ja die Blüte der Silhouette sah. Etwa die Hälfte der Blätter wurden von Bucherer 1920 in dem Werk „Spitzenbilder, Papierschnitte, Porträt-Silhouetten" veröffentlicht. Die einzigartige Sammlung soll nun verkauft werden, und es wäre ein großer Verlust, wenn sie ins Ausland ginge. Man hofft, daß es gelingen wird, die nötigen Mittel zu finden, um die Sammlung für das Bayrische Nationalmuseum zu gewinnen.

Wagneroper in Frankreich. Toulouse ist nicht die einzige Provinzstadt Frankreichs, wo Wagners Musik zurzeit die größten Triumphe feiert. Vor Toulouse hat diesen Winter bereits das Theatre des Arts von Rouen, wo einst „Lohengrin" und „Siegfried" die französische Uraufführung erlebt haben, den ganzen Nibelungen-Ring gespielt. Auch ist dort ein jährlicher Wagner-Zyklus in Aussicht genommen. In der nächsten Spielzeit werden sich auch die Opern von Bordeaux und Marseille an die Aufführung der Tetralogie machen. Das Beispiel der vier großen Provinzstädte dürfte dann auch die Pariser Große Oper ermutigen, den vollständigen „Ring" zu geben.

Furtwänglers Abschied von Newyork. Im letzten Konzert Furtwänglers in Carnegie-Hall wurden dem scheidenden Dirigenten nach jeder Nummer so starke Beifallskundgebungen dargebracht, daß er schließlich sprechen und sich mit einigen herzlichen Worten verabschieden mußte. Man bedauert, daß Furtwängler nächstes Jahr nicht nach Amerika kommen kann. Doch ist man befriedigt, ihn für drei weitere Winter verpflichtet zu haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Große Neueingänge in

Sport-Jacken, Seiden-Schals

mit und ohne Wollplüsch

Strickwesten, Pullover, Sweater, Anzüge

Auch meine Läger in

Strümpfen, Handschuhen, Wäsche
Trikotagen, Schürzen, Oberhemden
Krawatten, Socken, Unterzeugen

sind reich sortiert in altbekannt
guten und preiswerten Qualitäten

G. BOYCKSEN

Fachschule für Damenschneiderei
von Frau Anni Meyer
Oldenburg Marienstraße 4

Ab 2. Mai
Beginn der Sommerkurse

Teilnahme am Unterricht ganze oder halbe Tage oder auch 1—2 mal wöchentl. einige Stund. Sehr günst. Bed. Eintr. n. Wunsch. **Anm. Mittw. u. Freit. bis 6 Uhr**

Jubiläumsfüllung

Französischer Weinbrand
in Deutschland fertiggestellt
Mark 5.80 ohne Glas

Ernst Hoyer
Lange — Baumgartenstrasse

J. D. Freese
Hoftischlermeister
OLDENBURG i. O., Mühlenstraße 3 u. 4

Möbelstoffe und dazu passende **Dekorationsstoffe**
in denkbar reichhaltiger Auswahl in jeder Preislage.
Fachmännische Beratung. — Anfertigung aller Polsterarbeiten und Dekorationen in eigenen Werkstätten.

Kleine Unkosten
billige Verkaufspreise

für Herren- und Burschen-Anzüge
Mäntel, Lodenmäntel, Gummimäntel
Windjacken

B. Hinrichs, Achternstraße 55

JEDER TAG
bringt Neu-Eingänge von

Frühjahrs-
Neuheiten

in Kragen, Jabots, Westen
Rundrüschen, Einsätzen.

ERNST MEYER

Besatzartikel und Modewaren.
Achternstraße 26.

◆

Die letzte Moderichtung
zeigt mein Schaufenster.

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT
ZU BEZIEHEN DURCH DEN WEINHANDEL

Aeltere
Schneiderin
sucht Kundsch. Angebote unter B 1247 Fil. Lange Str. 45.

Achtung!

Geschäfte, Handwerker, Gewerbetreibd. Einrichten, Ordnen, Führen von

Geschäftsbüchern

wird zuverläss. und preiswt. ausgeführt. Anfr. unter D L 630 an die Geschft. d. Bl.

Privat- und Nachhilfeunterricht

bei mäßig. Vergütg. Angeb. unt. E K 13 Fil. Lange Str. 45.

Nehme **Gartenarbeit** entgegen. Angebote unter D E 624 an die Geschft. d. Bl.

Stadttheater Bremen.

Montag, 11. April, abends 7.30 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Carmen."

Dienstag, den 12. April, abds. 7 Uhr: „Der Rosenkavalier."

Mittwoch, den 13. April, nachmittags 3 U.: „Fee Birkengold und Kobold Tannzapf oder: Das treue Schwesterlein." — Ab. 7.30 Uhr: „König Richard II."

Donnerstag, d. 14. April, nachmittags 3 U.: „Fee Birkengold und Kobold Tannzapf oder: Das treue Schwesterlein." — Ab. 7.30 Uhr: „Kabale und Liebe."

Freitag, 15. April, keine Vorstellung.

Sonnabend, d. 16. April, ab. 7.30 Uhr: „Alkestis." Hierauf: „Cavalleria rusticana."

Sonntag, den 17. April, abends 6 U.: „Die Meistersinger von Nürnberg."

Montag, 18. April, nachm. 3 Uhr: „Fee Birkengold und Kobold Tannenzapf o.: Das treue Schwesterlein." — Abds. 7.30 Uhr: „Die Zirkusprinzessin."

Hochglanz
Politur für
weiße Möbel und Korbmöbel

Fr. Spanhake
Farbenhandlung,
Lange Str. 48
b. Rathaus.

Erteile Unterricht in Deutsch.
Angb. unt. E W 661 an die Geschft. d. Bl.

Bauarbeiten

Zum Bau zweier Einfamilienhäuser a. d. Marslatourstraße u. Unter den Eichen a. d. Dobben werden die gesamten

Bauarbeiten

öffentlich ausgeschrieben. Sämtliche Unterlagen und Einsicht der Zeichnungen Gaststraße 14.

Fichtner & Sandeck
Arch. D. W. B.

---

und andere
hygienische
Gummi-Artikel
Kreuz-Drogerie **J. D. Kolwey** Lange Str. 43

Wunderhübsche zartfarbene
Ampeln
8.50, 7.50 4.— Mk.
Hella Duwe, Achternstr. 7

Gefunden.

Auto-Reserverad

in der Langen Straße gefunden. Gegen Erstattung der Annoncenkosten abzuhol. im
Büro der Hamburg-Amerika-Linie,
Heiligengeistwall 2.

Anzuleihen gesucht.

Im Auftrage suche ich auf ein Geschäftshaus im Werte von mindestens 30 000 Rm. eine erste Hypothek von

10—11000 Rm.

zu 10 % Zinsen zum 1. Mai d. J. an- bzw. umzuleihen.
Varel. **A. Wehlau, Aukt.**

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Kassen-Preise	Vorstellung
Montag, 11. 7½—10¼ Uhr	∘/∗	I	**Das Dreimäderlhaus**
Dienstag, 12. 7½—10½ Uhr	117	I	**Fidelio**
Mittwoch, 13. 3¼—6¼ Uhr	Ausw. 30	II	**Ein Sommernachtstraum**
7½—10 Uhr	Freie Volksbühne		**Der Garten Eden**
Donnerst., 14. 7½—10 Uhr	118	II	**Gespenster**
Freitag, 15.	—	—	**Geschlossen**
Sonnabd. 16. 7½—10 Uhr	119	II	Zum ersten Male! **Der Patriot**
Ostersonntg., 17. 7½ bis 10 Uhr	—	I	**Tiefland**
Ostermontg., 18. 3¼ bis 6 Uhr	—	I	**Das Dreimäderlhaus**
7 bis geg. 9½ Uhr	—	I	Einmaliges Gastspiel **Käthe Dorsch, Berlin** mit eigenem Ensemble **Flamme** Schauspiel in 3 Akten von Hans Müller

Freie Volksbühne Oldenburg.

Mittwoch, d. 13. April, 7½ Uhr: „Der Garten Eden." — Gruppe A von 1—870, Gruppe B von 1—240.

Nach langjähriger Ausbildung an der Chir.-gynaekol. Abt. des Allg. Krankenhauses in Lübeck u. der Chir. Universitäts-Klinik in Rostock habe ich mich in **Jever**, Schlosserstr. 17, als

Facharzt für Chirurgie
und Frauenkrankheiten

niedergelassen — Sprechstunden ab 12. April: 9—10½ und 3—4 Uhr

Dr. med. C. Uhlhorn

Habe meine
Zahnpraxis
von Ziegelhofstraße 43 zum
Theaterwall 30
verlegt.
Herm. Bäcker, Dentist
Sprechstunden:
von 9—12 Uhr und 2—6 Uhr.

Berufsberatungsstelle für Frauen und Mädchen

Die Sprechstunde fällt bis auf weiteres aus. Dringende Anfragen schriftlich zu richten nach Taubenstraße 16.

Wer will zu den Feiertagen von den üblen Schmerzen der Hühneraugen befreit sein?

Schmerz lass nach!

Nur echt mit dem roten Namenszug
LeMaRa (D. R. W. Z.)

Kein Schmerz Kein Blut Kein Messer
Kein Verband Keine Salbe Kein Pflaster

Nur 50 Pfennig

Arztlich begutachtetes Mittel gegen
Hühneraugen, Hornhaut und Warzen
Alleinverkauf für Oldenburg u. Umgegend
Drogerie Schulte
Ziegelhofstraße 17

---

14 kar. Gold-
Füllfederhalter
nur
M. 4 50

Bestellen Sie noch heute!
Nachn. 20 Pf. mehr
Joh. Onken
Oldenburg, Langestr. 36

Nehme Vieh in Weide.
Denker, Moordorf bei Altenhuntorf.

Verreist
bis nach Ostern
Dr. Bode
Hindenburgstraße 23.

Herrenfahrrad, gut erhalt., billig zu verkauf. Stau 16-17, Zigarrenladen.

Familien-Nachrichten

Vermählungs-Anzeigen.

Ihre Vermählung geben bekannt
Georg Seegers
Oberleutnant im 16. Inf.-Regt.
Gertrud Seegers
geb. Wempe
Oldenburg, den 11. April 1927.

Geburts-Anzeigen.

Wir erfreuten uns der Geburt eines
Zwillingspaares
(Mädchen)
Jever, den 8. April 1927.
Reg.-Obersekretär H. Behrens und Frau
Else geb. Wempe.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen an
Th. Suhren und Frau
Alma geb. Müscher.
Blauhand, den 10. April 1927.

Todes-Anzeigen.

Am Freitag, dem 8. April, starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 83 Jahren mein lieber Mann, unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, der

Eisenbahnbrückenwärter a. D.
Wilhelm Fischer

welches tiefbetrübt z. Anzeige bringt
Wwe. Wilhelm. Fischer geb. Küster
nebst allen Angehörigen.
Eversten, Hundsmühler Chaussee 29

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 13. April, nachm. 3¼ Uhr, vom Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital ab auf dem Kirchhof in Eversten statt.

Langenberg, den 9. April 1927.

Nach langem, schwerem Leiden wurde heute vormittag unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Annchen Bade Wwe.
geb. Meyer

in ihrem 61. Lebensjahre von uns genommen.

In tiefem Schmerz
Die trauernden Kinder und Angehörigen.

Beerdigung am Mittwoch, dem 13. April, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Hude.

Oldenburg, den 11. April 1927.

Gestern entschlief sanft nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, meine liebe Tochter

Meta Mohr
geb. Dreyer.

In tiefer Trauer:
Heinrich Mohr,
Herta Mohr,
Heinz Mohr,
Marlene Dreyer als Mutter,
und Angehörige.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 14. d. M., 9 Uhr, vom Evangel. Krankenhaus. Andacht daselbst 8¾ Uhr.

Danksagungen.

Rostrup, 10. April 1927.

Für die so überaus große Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres geliebten Entschlafenen bitten wir, unseren

herzlichsten Dank

hierdurch entgegen zu nehmen.

Im Namen der Angehörigen:
Wwe. Anne Gramhart geb. Willens.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 99 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 11. April 1927

Glossen zur Zeitgeschichte.

Und zum drittenmal: Deutsche und — „Deutsche“.

1. Der Friedenspreiskandidat.

Ei, ei, ei, was soll man dazu sagen:
Für den Friedenspreis in diesem Jahr
Weiß man keinen Bessern offenbar
Als — Professor Quidde vorzuschlagen.

Dieser Herr, der auf der weißen Westen
Trägt seit langem einen dunklen Kler,
Dieses reichlich schwabblige Gewächs,
Das soll zählen zu der Menschheit Besten?

Wer mit starker Hand den Frieden schützet,
Ist ein Friedensheld nach meinem Sinn,
Während ich bei dem recht skeptisch bin,
Der aus Friedensbrunst den Feinden nützet.

Sollte 'mal das deutsche Volk berichten,
Ob Herr Quabbel-Quidde in der Tat
Eines stolzen Volkes Kandidat,
Rief' es: „Bitte, danke! Wir verzichten!“

2. In Sachen Stresemann gegen Müller.

Packt uns nicht ein Gefühl von schwarzem Grauen,
Um nicht zu sagen: grünem Ekel an,
Wenn jener Müller, Doktor jur. in Plauen,
Bespeit den Reichsminister Stresemann?

Er gibt ihm nicht nur eine dicke Rüge
Von wegen falscher Außenpolitik,
Er zeiht ihn auch der Korruption und Lüge,
Zu brechen sein staatsmännisches Genick.

Er zetert, jener hab' sich schmieren lassen,
Sich wie ein Ganeff Gelder einverleibt,
Und was ein solcher Kerl in blindem Hassen
In solchem Falle sonst so Sachen schreibt.

Daß man, betrauet mit des Reichs Geschicken,
Seit Jahr und Tag für Deutschlands Rechte ficht,
Is doch echaht! Es fällt ihm in den Rücken
Vor Freund und Feind der jämmerliche Wicht.

Doch als er sieht des eig'nen „Rechtes“ Kleinheit,
Sucht Zeugen er zu ködern hinten 'rum,
Was erstens eine klotzige Gemeinheit,
Zum andern aber auch saumäßig dumm.

Es ziemt uns nicht, vermessend einzugreifen
In einen „Fall“. Vollende dich, Geschick!
Nur laß ich schmerzlich meine Blicke schweifen
In eine Zeit, die leider weit zurück:

Hätt' ich hier zu verarzten, sag' ich ehrlich,
In einem Land, wo ew'ge Sonne gleißt,
So fiele Müllern Wochen lang beschwerlich
Zu sitzen da, wo's nicht mehr Rücken heißt.

O.—Ha.

Aus dem Oldenburger Lande

• Oldenburg, 11. April 1927

Die Konfirmationen

haben gestern ihren Abschluß gefunden. Trotz aller Verschiedenartigkeit und Zerrissenheit der heutigen Lebensinteressen prägten sie an den beiden letzten Sonntagen unserem Gemeinwesen den Stempel einer immerhin noch möglichen, jedenfalls aber erwünschten Einheitlichkeit auf. Die Zahl der Konfirmanden, in diesem Jahre größer, als in den Vorjahren, betrug insgesamt 544, darunter 264 Knaben und 280 Mädchen. Sie wurden in sechs verschiedenen Feiern konfirmiert; die Konfirmanden des Norddezirkes, denen in diesem Jahre die Garnisonkirche zufam, mußten geteilt werden. In den Texten spiegelte sich die ganze Mannigfaltigkeit der mit der Konfirmation gegebenen Fragen und Aufgaben. Pastor Buck hatte seiner Feier den Doppeltext zugrunde gelegt: Sirach 10,31 „Mein Kind, in Demut achte deine Seele hoch“, und Luc. 2,51: „Und Er ging mit ihnen hinab und kam gen Nazareth, und war ihnen untertan, und nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“. Pastor Wieckmann knüpfte an das Wort Luc. 10,20 an: Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind“, und Pastor Pleus an die Epheserstelle (4,15): „Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an Dem, der das Haupt ist, Christus“. Der Konfirmation von Pastor Hoyer lag das Wort Eph. 2, 19—22 zugrunde: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefüget wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist“. Pastor Rühe gestaltete seine Feiern nach dem Worte Joh. 8,12: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“.

*

Landestheater.

„Das Dreimäderlhaus“ wird heute abend 7.30 Uhr wiederholt.

Beethovens „Fidelio“, in der neuen Inszenierung und Ausstattung, für die Intendant Richard Gsell als Regisseur, Werner Ladwig als musikalischer Leiter, und Walter Giskes als Bühnenbildner zeichnen, ist für morgen abend 7.30 Uhr angesetzt.

Die letzte Abonnementsrate (vier Karten) ist fällig geworden.

Zum Gastspiel Käthe Dorsch'.

Käthe Dorsch' schneller Aufstieg begann in Nürnberg, im Alter von 15 Jahren. Rasch nach Berlin gekommen, wird sie eines Tages im Theater des Westens mit der Hauptrolle einer Operettenpremiere betraut und erregt mit einem glänzenden Erfolg die Aufmerksamkeit von Presse und Publikum. Harry Liedtke bringt sie zum Schauspiel: erstmalig im Berliner Residenztheater feiert sie die Triumphe als Schauspielerin, die ihr ständig treu bleiben und sie Mal um Mal höher hinauftragen. Wenn Käthe Dorsch die Bühne betritt, öffnen sich die Herzen.

* Berufsberatungsstelle. Laut Anzeige fällt die Sprechstunde bis auf weiteres aus. Dringende Anfragen sind schriftlich zu richten nach Taubenstraße 16, von wo aus sie schriftlich oder nach vorheriger Vereinbarung mündlich beantwortet werden.

* Osterpaketverkehr. Die Deutsche Reichspost bittet, mit der Versendung der Osterpakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit Anhäufungen in den letzten Tagen vor dem Fest vermieden werden, die Verzögerungen zur Folge haben. Es empfiehlt sich, die Pakete gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort unter näherer Bezeichnung der Lage besonders deutlich niederzuschreiben. Ferner darf nicht unterlassen werden, auf dem Paket die vollständige Anschrift des Absenders, auch Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk, anzugeben und in das Paket obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen.

* Der Sternhimmel ist heute für den modernen Menschen, der an die Lichtfülle moderner Lampen gewöhnt ist, und dem die Uhren und Kalender die genaue Zeit verkünden, nur noch ein kaum beachteter Abendschmuck der Natur. Da es nur wenig Bücher gibt, die allgemeinverständlich über die Vorgänge am Sternhimmel unterrichten, haben nur einzelne Naturfreunde genaue Kenntnis davon. Das jährlich erscheinende Sternbüchlein von R. Henseling wirkt seit Jahren in diesem Sinne. Henseling läßt sich bei der Franckhschen Verlagshandlung in Stuttgart für vollkommene Laien einen Band erscheinen: „Bilderplanetarium des Himmels“, der für Betrachten der Wandelsterne ohne genaue Kenntnis der astronomischen Begriffe gedacht ist. Die schönsten Himmelsanblicke der Planeten werden durch die Monate des Jahres hindurch verfolgt und in so verständlichen, neuartigen Bildern in Verbindung mit der Landschaft gezeigt, daß jedermann sich die unendliche Schönheit des Sternhimmels für jeden Tag deuten kann, ohne daß er eine Sternkarte dazu haben muß, die ihm unverständlich ist. Der Beobachtungskalender gibt die notwendigen Erklärungen für das erste Jahr hinzu. Dadurch ist ein Bändchen erstanden, wie es der Laie und Freund des Sternhimmels sich wünscht.

* Aus dem Teutoburger Walde. Als erste Frühlingsboten aus dem Teutoburger Walde sind die ersten Frühlingsnummern des Jahrgangs 1927 der Zeitschrift „Der Teutoburger Wald“ hinausgegangen in die Lande, um, wie seit Jahren, auch hier von den Schönheiten des Teutoburger Waldes, des lippischen Berglandes, seiner Wälder und Täler, Bäder, Kurorten und Sommerfrischen zu künden und Lust zu machen, sie aufzusuchen. Von Detmold, der wunderschönen Stadt, von Bad Salzuflen, mit seinem neuerbohrten Thermalsprudel, dessen Bild wir kürzlich brachten, von Blomberg, dem lippischen Rothenburg, Bad Driburg zeigen die neuen Nummern in Wort und Bild gar vielerlei. Die Hefte versendet der Arminius-Verlag (Hofrat Willy Bruder) in Detmold kostenlos.

* Erfolge eines Rutengängers. Aus Westerstede wird geschrieben: Auf der Suche nach Wasser für die Anlegung eines geeigneten Brunnens für den Stellmacher Ahrens, Woltersdamm, entdeckte der Rutengänger Suhr-Edewecht, eine etwa drei Meter breite Wasserströmung, die etwa 12 bzw. 30 Meter tief liegt und eine Strömung von 5 Kilometern in der Stunde aufweist. — Aus Rastede schreibt man: Eine Quelle mit Kohlensäure wurde hier in dem Garten der Oldenburgischen Landesbank-Filiale an der Bahnhofstraße in verhältnismäßig geringer Tiefe von 7,5 Metern erbohrt, nachdem die Ader vorher mit der Wünschelrute von dem Brunnenbauer Ed. Suhr festgestellt wurde. Ebenso interessant und wichtig ist es, daß hier eine Braunkohlenschicht von 10 Zentimetern Stärke, und zwar als Trennungsschicht von Schlemmsand und Kies festgestellt und durchbohrt wurde.

* Vergebung der Bauarbeiten für den Neubau der Pastorei an der Milchstraße. Es wurde schon mitgeteilt, daß die Maurerarbeiten zum Neubau der genannten Pastorei der Firma F. Behrmann, und die Zimmerarbeiten der Firma F. Lübbers, beide hier, übertragen seien. Im übrigen wurden die Bauarbeiten folgendermaßen vergeben: Tischlerarbeiten an H. Schröder-Bürgerfelde, Dachdeckerarbeiten an H. Meyer-hier, Schlosser- und Schmiedearbeiten an Fr. Reinecke-hier, Klempner- und Installationsarbeiten an M. Rauch-hier, Glaserarbeiten an H. de Vries-hier, Malerarbeiten an H. Heitmüller-hier, Beschläge für Fenster und Türen usw. an Remmers Nachfolger-hier. — Die Siedlungshäuser am Mittelweg, am Herrenwege und auf dem Melkbrink sind im Bau soweit fortgeschritten, daß die Maler- und Glaserarbeiten dafür ausgeschrieben werden konnten.

* Geländeaufschwemmung. Interessante Arbeiten sind jetzt am Marschweg zu beobachten. Dort soll ein großer Teil des südlich von dem Verbindungswege zwischen dem Marschwege und den Flußbadeanstalten belegenen Gelände, das sehr tief liegt, eine bedeutende Aufhöhung erfahren, und zwar durch Aufschwemmung aus dem Huntebett. Um diese zu ermöglichen, muß die in Betracht kommende Landfläche durch Eindeichung zu einem Bassin gemacht werden, in das die Ueberschwemmungsmassen hineingepumpt werden. Mit der Eindeichung ist man jetzt beschäftigt. Das Wiesenland, um das es sich handelt, wird auf sehr geschickte Weise abgeplaggt, und die Plaggen werden zur Herstellung der Umdeichung verwandt. Diese Arbeiten ziehen die Aufmerksamkeit aller auf sich, die dort in der Gegend verkehren. Auch das niedrig belegene früher Hegelersche Wiesenland, das nördlich von dem Verbindungswege zwischen Marschweg und den Flußbadeanstalten liegt, soll aufgehöht werden. Auf dem nordwestlichen Teil und auf dem nördlichen Teil zwischen dem Schloßgarten und dem Marschweg ist man schon seit längerer Zeit mit der Aufhöhung beschäftigt. Sie geschieht hier durch Auffahren von Schutt und Sand. Für verschiedene Neubauten, die dort geplant sind, sind auf diese Weise schon Bauplätze nahezu bebauungsfähig geworden. Infolge der vielen Niederschläge, namentlich am vorgestrigen Tage, haben die Aufhöhungsarbeiten an beiden Seiten des erwähnten Verbindungsweges vom Marschweg nach den Flußbadeanstalten seit gestern eine Unterbrechung erfahren, weil das für die Erhöhung in Betracht kommende Gelände überschwemmt ist und einem See gleicht.

Matthäus-Passion.

Da Bachs größtes Werk in ungekürzter Form über fünf Stunden in Anspruch nimmt, ist man leider genötigt, bedeutende Kürzungen vorzunehmen. Die Aufführung am kommenden Karfreitag, nachmittags 4.30 Uhr, ist auf etwa 2½ Stunden Dauer eingerichtet, so daß sie gegen 7 Uhr zu Ende sein wird. Der der Aufführung zugrunde liegende Text der gekürzten Form ist auf dem zum Eintritt berechtigten Programm abgedruckt. Die Chöre werden vom Kirchenchor und Bach-Verein gesungen. Die Jüngerchöre singt der Kirchenchor allein. Den Choral in dem großen Einleitungschor singt der Knabenchor der Oberrealschule. Programme bei Stalling, Sprenger, Reidhardt (Nadorster Straße 90) und Bischoff (Bremer Straße 8).

*

Hygiene der Ehe.

Der auf Sonntagvormittag in den Wall-Lichtspielen angesetzte sexual-wissenschaftliche ärztliche Vortrag über die „Hygiene der Ehe“ brachte statt des verhinderten Dr. A. Weiß-Hamburg Dr. Stegemann-Hamburg. Um einen in Wien und Prag hergestellten, von der Kulturfilm-A.-G.-Berlin überarbeiteten Film in fünf Teilen spann der Redner seine tiefschürfenden Darlegungen, die letzten Endes die Propagierung der Eheberatungsstellen, wie sie z. B. in Deutsch-Oesterreich schon allgemein üblich sind, bezweckten. Hygiene der Ehe: dazu gehören die Probleme, die vor allen Dingen in den Seuchen der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten begründet sind, gehört die Forderung, daß Geschlechtliches unter keinen Umständen verheimlicht werden darf, und letzten Endes muß jenes dritte eingeschlossen werden, daß Schwangerschaft und Geburt als das betrachtet werden, was sie wirklich sind, als heiligste Naturvorgänge. Der Ausklang des Vortrages in Gedanken und Bemerkungen über Säuglings- und Kleinkinderpflege rundete das Bild nach der mehr ästhetisch-empfindsamen Seite hin angenehm ab. Vortrag und Film — dieser ein ganz ausgezeichnetes Werk, nicht nur instruktiv, sondern auch in der ganzen Aufmachung, Szenenführung und Bildhaftigkeit tadellos — wandelten das heikle Gebiet außerordentlich dezent und in keiner Weise sensationell ab: über natürliche Dinge wurde natürlich gesprochen: ein erfahrener Arzt sprach aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung, freilich, was er von der Schule im Kampfe gegen die sexuelle Not, im Ringen um die Heiligkeit sexueller Gemeinschaft (Ehe) verlangt, zeugt von merkwürdiger Verkennung der Sachlage; da kann nur der erfahrene Arzt, der gleichzeitig erstklassiger Pädagoge ist, raten und helfen. Das trotz des schönen Wetters zahlreich erschienene Publikum dankte mit Beifall, und mir war es, als ob er besonders herzlich geklungen hätte.

rm.

*

* Die Feuerwehr wurde gestern abend wegen eines Zimmerbrandes nach der Lerchenstraße gerufen. Dort waren die Tapeten und die hölzerne Türbekleidung eines Zimmers in Brand geraten. Das Feuer wurde von den Bewohnern gelöscht bevor die Wehr eintraf.

* Die Pferdezüchter werden auf eine Bekanntmachung des Pferdezüchterverbandes in heutiger Nummer besonders hingewiesen. Nach dieser finden die Leistungsprüfungen für den Körbezirk Süd am 15. Mai gelegentlich des Rennens in Wildeshausen und für den Körbezirk Nord am 18. und 19. Juni gelegentlich des Rennens in Oldenburg-Ohmstede statt. Sie umfassen auf beiden Plätzen eine Eignungsprüfung für Wagenpferde (Eleganzfahren für Zweispänner) und ein Trabfahren für 4jährige und ältere Pferde, das letztere ist an Stelle des bisherigen Zuchttrabfahrens für Prämienstuten getreten. Zu diesem Trabfahren sind alle im Oldenburger Stutbuch vorgemerkten oder eingetragenen 4jährigen und älteren Pferde (Hengste, Stuten und Wallache), ausgenommen außer Zucht gemeldete Stuten, zugelassen. Startberechtigt sind alle diejenigen Pferde, die sich am Vormittag auf dem Rennplatz einer Vorbesichtigung durch die Preisrichter unterziehen. Pferde mit den Zuchtwerten beeinträchtigenden Gebäudefehlern und unkorrekten Gängen können ausgeschlossen werden. Anschließend an die Vorbesichtigung erfolgt eine Streckenfahrt über 15 Klm. mit vierrädrigem Wagen, zu fahren in 60 Minuten. Nach Zurücklegung dieser Fahrt erfolgt wieder Abnahme der Pferde durch die Preisrichter. Bei der Streckenfahrt bleibt die Schnelligkeit unberücksichtigt, die Höchstzeit von 60 Minuten darf nicht überschritten werden. Geeignete vierrädrige Wagen werden, wenn dieselben bei der Rennung mit beantragt werden, von der Rennleitung sichergestellt. Als Preise sind für diese beiden Leistungsprüfungen, neben je zwei wertvollen Staatsehrenpreisen, je 1475 ℳ Geldpreise ausgeschrieben. Es muß noch bemerkt werden, daß an den Leistungsprüfungen des Verbandes für den Körbezirk Nord auch Pferde aus dem Körbezirk Süd und umgekehrt an den Leistungsprüfungen im Körbezirk Süd auch Pferde aus dem Körbezirk Nord teilnehmen können. In Anbetracht des großen Einflusses, den die Erfolge der Oldenburger Reitervereine auf den Reichsverbandsturnieren in Hamburg, Berlin und Dortmund auf den Absatz und die Reklame für das Oldenburger Zuchtgebiet ausüben, hat der Verbandsvorstand in diesem Jahre erstmalig für Oldenburg-Ohmstede, als den Platz auf dem der Landesweitkampf der Oldenburger Reitervereine ausgefochten wird, eine Dressurprüfung für die drei besten Reiter der an diesem Landesweitkampf teilnehmenden Reitervereine als Leistungsprüfung ausgeschrieben. Preis: 10 Ehrenpreise den 15 besten Reitern. Die in dieser Dressurprüfung plazierten 10 besten Reiter erhalten ihre Ehrenpreise nur, wenn sie auch mit demselben Pferde an einem ebenfalls als Leistungsprüfung des Verbandes ausgeschriebenen Jagdspringen (Klasse L) teilnehmen. Hier winken 4 Ehrenpreise den Reitern der vier besten Pferde. Es sind 10 Hindernisse nicht über 1 Meter hoch zu springen. Die Ausschreibungen für die Leistungsprüfungen sind von der Geschäftsstelle des Reitervereins „Leichttrab“, Wildeshausen, bzw. von der Geschäftsstelle des Oldenburger Rennvereins, Oldenburg, zu beziehen, wohin auch die Nennungen zu richten sind.

Gegen Schnupfen hilft Forman

Landesbibliothek Oldenburg

Beamten-Versammlung.

Der Deutsche Beamtenbund, Landeskartell Oldenbucg, ruft alljährlich einmal die Vertreter der bezirklichen Organisationen und der Ortskartelle zu einer Hauptausschußsitzung zusammen. Die diesjährige Zusammenkunft war so stark besucht, daß am Sonnabend der Saal im „Grafen Anton Günther" kaum Platz genug bot. Der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Albers, erstattete zunächst

den Jahresbericht.

Nach einigen Ausführungen über die Organisationsbestrebungen kam der Redner auf die heutige Lage der Beamtenschaft zu sprechen, die dadurch gekennzeichnet sei, daß wir vor einer neuen Besoldungsreform stehen. Die Reform muß sich so auswirken, daß für die Beamten bessere Besoldungsverhältnisse geschaffen werden. Wenn die Reform nicht kommt, dann müssen zunächst die jetzigen Gehälter allgemein erhöht werden. Wir können mit Befriedigung feststellen, daß der sonst in solchen Fragen nicht sehr aktive Oldenburger Landtag sich mit diesen Angelegenheiten mehr als sonst beschäftigt. Weiter führte der Redner aus: ganz neu ist, daß ein Berufsstand offiziell gegen einen anderen vorgeht, z. B. die Oldenburgische Landwirtschaftskammer. Man sollte doch bedenken, wohin schließlich ein Kampf aller gegen alle führen müßte, der durch solche Vorgehen zu entfachen drohe. Auch die Beamtenschaft kennt eine Grenze, wo die bisher geübte Zurückhaltung aufhört. — Die Ortsklassen-Einteilung wird zum 1. April 1928 neu geregelt werden. Wir erwarten, daß bei der Neuregelung außer den Wohnungsmieten auch die Teurungsverhältnisse berücksichtigt werden. — Ein einheitliches Beamtenrechts-Gesetz muß geschaffen werden. Mit dem Fortschreiten der Zeit werden die diesbezüglichen Aussichten der Beamten nicht günstiger. — Oldenburg muß die Urlaubs- und Arbeitszeitregelung in Uebereinstimmung mit dem Reich bringen. — Bezüglich der Fortbildungsbestrebungen ist in Oldenburg deshalb schlecht etwas zu machen, weil keine Hochschule am Orte ist. Mit den Verwaltungsakademien in Hannover und Hamburg wird bereits verhandelt. Beschämend für Oldenburg ist, daß der Landesvoranschlag für die Fortbildung der Beamten nur 200 Mk. vorsieht, und daß der Landtag nicht einmal eine Erhöhung auf 1000 Mk. ermöglicht. —Das sind einige Hauptsätze aus dem mit sehr starkem Beifall aufgenommenen Vortrage.

Min.-Ober-Inspektor Mohnkern erstattete den Finanzbericht. — Rendant Siems-Wehnen eröffnete eine Aussprache über

Kirchensteuern.

Unsere Aufgabe **muß** sein, die Kirchenverwaltung unter Anwendung einer zwingenden Sachlichkeit auf die bestehenden Mängel aufmerksam zu machen. Nachdem noch von mehreren Seiten hierzu gesprochen worden war, wurde zur Bearbeitung der kirchensteuerlichen Angelegenheiten beider Konfessionen folgender Ausschuß gewählt: Min.-O.-Inspektor Mohnkern, Steueramtmann Hammer, Rendant Siems, Rektor Denis, Vechta, Justiz-Inspektor Steinkamp, Damme.

Allseitige und starke Zustimmung fand Realschullehrer Behrens, Brake, in einer sehr wirksamen Stellungnahme gegen den bekannten Beschluß der Landwirtschaftskammer. — In den geschäftsführenden Vorstand werden Amtsrentmeister Klüber, Jever, und Eisenbahn-O.-Insp. Westing, in den Gesamtvorstand Postinsp. Poppe, Vechta, gewählt.

Von der Berliner Bundesleitung sprach Herr Rausch in einem mehrstündigen Vortrag über

allgemeine Beamtenfragen.

Seit der letzten Besoldungsordnung im Jahre 1924 ist es nicht mehr gelungen, zu einer einheitlichen Besoldungsregelung zu kommen. Endlich müssen die gemachten Zusagen eingelöst werden, damit die Beamtenschaft wieder zur Ruhe kommt. Jede Firma, die etwas auf sich hält, sorgt dafür, daß ihre Angestellten so bezahlt werden, daß sie mit ganzer Hingabe für ihren Brotherrn tätig sind und nach außen hin als würdige Vertreter auftreten können. Die Beamten unterliegen einer dreifachen Besteuerung: Lohnsteuer, Niederhaltung der Einkommen und Personalabbau. Eine Aufbesserung der Gehälter ist noch wichtiger als die ganze Reform. Die neue Reform muß das jetzige Gruppensystem beibehalten. Ein Gehaltsklassensystem darf nicht geschaffen werden. Das würde dem heutigen Gemeinschaftssinn widersprechen und nur dazu dienen, die gesellschaftliche Unterscheidung nach außen hin zu verstärken. Das bisherige Schlüsselungssystem muß beseitigt werden. Der Redner machte noch eine ganze Reihe sehr interessanter Mitteilungen von den Plänen und Absichten der Reichsregierung und den Auffassungen und Beschlüssen der Bundesleitung.

Flugzeugindustrie in Wilhelmshaven.

Die Jadestädte als Flughafen.

M. Wilhelmshaven, 11. April.

Auf dem Gebiete der Luftfahrt waren in den Jadestädten in den letzten Tagen neue Erfolge zu verzeichnen. Der Landflugplatz befindet sich seit einigen Tagen im Bau, nach kurzer Unterbrechung infolge des Regens konnten gestern die Arbeiten in vollem Umfange fortgesetzt werden, so daß die Entwässerungs- und Planierungsarbeiten Anfang Mai beendet sein werden. Für den Bau der Flugzeughalle sind die Vorarbeiten ebenfalls schon im Gange. Im Laufe der nächsten Wochen wird nun auch mit der Herrichtung des Seeflughafens begonnen. Der Hauptbestandteil des Seeflughafens, die Ablaufbahn, ist noch aus dem Kriege vorhanden, die Flugzeughalle, die nach dem Kriege zu einem Teil abgebrochen wurde, muß nun wieder mit einem Ausbau versehen werden, außerdem ist noch die Anlegung des Transportgleises und die Herrichtung einiger anderer Kleinigkeiten notwendig. Gleichzeitig mit dem Ausbau des Seeflughafens soll eine Werft für den Bau von Seeflugzeugen eingerichtet werden. Eine größere bekannte Flugzeugbaufirma beabsichtigt, hier eine Abteilung für den Seeflugzeugbau zu gründen. Die Werft soll zunächst in einem kleineren Umfange eingerichtet, später jedoch wesentlich vergrößert werden. Sie wird unmittelbar mit dem Seeflughafen verbunden sein. Der hiesige Luftfahrtverein „Jade" ist von der betr. Firma bereits damit beauftragt worden, für die notwendigen Arbeiten die Angebote einzuholen, so daß mit dem Beginn der Arbeiten in allernächster Zeit gerechnet werden kann.

Als Landflughafen sind die Jadestädte in diesem Sommer vom 15. Juni ab der Fluglinie Bremen—Wangerooge als Zwischenlandeplatz angeschlossen. voraussichtlich wird es aber auch schon in diesem Jahre möglich sein, Anschluß an eine Linie zu bekommen, die von ganz besonderer Bedeutung für den Verkehr nach den Nordseeinseln ist, an die Linie Berlin — Hamburg — Bremerhaven — Nordseeinseln, durch die Wilhelmshaven mit Borkum, Norderney und Wangerooge, außerdem mit dem Osten und Südosten Europas und den nordischen Ländern verbunden ist. Diese Linie ist für die Jadestädte gesichert, sobald die Stadtverwaltungen der beiden Jadestädte die Subvention bewilligt haben. Für das nächste Jahr ist die Einrichtung einer Fluglinie von Osnabrück über Oldenburg nach Wilhelmshaven geplant, durch die Wilhelmshaven auch noch Verbindung mit dem Industriegebiet bekommt. Wenn es möglich ist, Wilhelmshaven zum Zwischenlandeplatz dieser drei Linien zu machen, sind die Jadestädte Schnittpunkte der drei deutschen Hauptfluglinien, deren eine sie mit dem Osten, deren zweite sie über Bremen mit Hannover und Süddeutschland und deren dritte sie mit dem Industriegebiet verbindet. An die Linie Berlin—Hamburg—Nordseeinseln werden die Jadestädte wahrscheinlich vom 17. Juni ab angeschlossen sein.

*

Aus dem Braker Stadtrat.

z. **Brake,** 9. April.

In der gestrigen Stadtratssitzung wurde die in letzter Sitzung beschlossene Satzungsänderung der kaufmännischen Berufsschule, nach der die Schüler nicht mit der Vollendung des 18. Lebensjahres, sondern erst nach der Beendigung der Lehrzeit aus der Schule abgehen können, in zweiter Lesung einstimmig wiederholt. Die große Zahl der Schüleranmeldungen für die evangelischen Volksschulen erfordert die Schaffung einer fünften Klasse in Boitwarden und eine Grenzverlegung zwischen den Schulbezirken Klippkanne und Boitwarden. Der Magistrat beantragte deshalb: 1. die Grenze zwischen den Schulbezirken Klippkanne und Boitwarden ist ab Ostern 1927 zunächst für die beiden unteren Jahrgänge der neue Siel. 2. In Boitwarden ist ein 5. Klassenzimmer herzustellen und dafür ein Betrag bis 400 M zu bewilligen. 3. Für diese 5. Klasse ist beim Oberschulkollegium eine Lehrkraft zu beantragen. Stadtratsmitglied Rektor W. legte in längeren Ausführungen die Sachlage klar und betonte, daß durch die Anstellung eines 5. Lehrers in Boitwarden nicht nur dieser Schule, sondern auch Klippkanne geholfen sei, da durch die Grenzverlegung die Schülerzahlen in den beiden 8. Klassen in Klippkanne so vermindert würden, daß die beiden Klassen vereinigt werden könnten. Der Stadtrat aber glaubt, daß bei der jetzigen schlechten Finanzlage keine neue Lehrkraft angestellt werden darf, zumal auch die Grenzverlegung den schärfsten Widerstand hervorrufe. Der Stadtrat lehnte deshalb den Antrag des Volksschulvorstandes ab und wünscht rechtzeitig Vorschläge im Laufe dieses Jahres, damit zu Ostern 1928 die Volksschulsachen gründlich erledigt werden können.

Auch die Hilfsschulfrage bedarf endlich der Lösung. Punkt 3 der Tagesordnung, betr. Gewährung einer Freistelle für den Volkshochschulkursus in Edewecht, wurde vom Magistrat zurückgezogen und alsdann für den Küstenkanalverein ein einmaliger Beitrag von 500 Mark ausgesetzt, da dessen Geschäftsstelle noch nicht eingehen darf. Von einem längeren Schreiben, betr. Aufwertungssache, nahm der Stadtrat Kenntnis, billigte das Verfahren und erklärte sich mit der Aufnahme der Anleihe von 20 000 Mark bei der Girozentrale einverstanden. Darauf erklärte sich der Stadtrat damit einverstanden, daß das städtische Baudarlehen für den Verwaltungssekretär H. gleichrangig mit denen des Reiches und Staates hypothekarisch eingetragen und dem Schiffsführer W. an der Bahnhofstraße für das Freimachen einer Wohnung eine Prämie von 75 Mark gezahlt werde. Unter Mitteilungen berichtete der Bürgermeister zunächst, daß die in Frage kommenden Gemeinden des Amtes auch für das neue Schuljahr die Garantien für das Schulgeld übernommen haben. Stadtratsmitglied Acker regte an, die Volksküche, die nach einer Magistratsbekanntmachung am 10. d. M. geschlossen werden solle, noch kurze Zeit weiterbestehen zu lassen. Die Stadtvertretung ist damit einverstanden. An Stelle des nach Bremen verzogenen Bezirksvorstehers A. Meyer wurde der Kohlenhändler H. Schellstede zum Bezirksvorsteher des 4. Bezirkes gewählt.

Der Neubau der Volksschule in Osternburg.

Die neue Osternburger Volksschule konnte dieser Tage gerichtet werden. Innerhalb vier Tagen haben die Zimmerleute den aus starken Hölzern hergestellten Dachverband zusammengefügt. Daß auf solide und dauerhafte Ausführung der Dachkonstruktion besonderer Wert gelegt worden ist, kann daraus entnommen werden, daß die Dachverbandshölzer nahezu 100 Kubikmeter umfassen und sich auf 4000 laufende Meter verteilen. — Hoch über den vier Geschossen thront das steile Dach, nach allen Seiten abgemalmt und mit zehn Erkeraufbauten versehen. Die Konturen des großen und modernen Schulbaus werden bereits erkennbar. Unzweifelhaft wird das Schulgebäude eine Zierde des Stadtteils Osternburg und für die Blumenhofgegend dominierend. — Zu erwähnen ist noch, daß das gesamte Außenmauerwerk in Scharreler Klinkern ausgeführt worden ist. Die Steine sind besonders für diesen Bau gebrannt worden und haben außer der eigenartigen graublauvioletten Tönung einen leichtangedeuteten dunkleren Schrägstreifen, der bei der wahllos im geregelten Verbande Zusammenfügung der Steine die Flächen reizvoll beleben. Die ganze Architektur des Gebäudes ist höchst einfach gehalten. Von einer Aufteilung der Mauerflächen durch Vorsprünge und Gesimse ist Abstand genommen. Die Flächen wirken lediglich durch die geschmackvolle Anordnung der Fenster, sowie durch die Naturfarbe des bodenständigen Materials, der Klinker. — Das Dach wird mit roten Pfannen gedeckt, also auch hier wird die natürliche Farbe zur Erzielung einer feinen und ansprechenden Architektur verwandt. i.

*

* **Um den Direktorposten an der Helene-Lange-Schule** haben sich 56 Damen und Herren beworben. Die Wahl erfolgt in der Stadtratssitzung am nächsten Mittwoch.

* **Die 5. bayrische Mastviehausstellung in München** wurde von Freitag bis gestern abgehalten und war mit 812 Stück Großvieh, 114 Kälbern, 82 Schafen und 265 Schweinen beschickt. Es handelt sich um eine rein bayrische Veranstaltung, daher interessiert uns nur, daß nach Berichten der Fachpresse die Qualität des ausgestellten Großviehs den Erwartungen entsprach, daß aber betreffs der Schweinezucht die bayrischen Schweinezüchter und -Mäster „noch manches von ihren norddeutschen (d. h. oldenburgischen) Kollegen lernen müßten." Die Aeußerung von völlig unparteiischer Seite ist eine beachtenswerte Anerkennung der hiesigen Zuchtziele und Zuchterfolge!

* **Wegweiser.** Das ist seit dem Kriege ein schlimmes Kapitel im Oldenburger Lande. Noch gibt es ganze Gegenden — einstweilen nennen wir sie noch nicht, werden aber notgedrungen doch dazu übergehen müssen, sie vor aller Welt namhaft zu machen — in denen zerbrochene und unleserliche Wegweiser von dem mangelnden Auge der Aufsicht zeugen. Noch gibt es ganze Straßenstrecken, an denen wichtige Abzweigungen ohne jede Bezeichnung sind. Und neuerdings sieht man herrlich bunt bemalte Schilder „Nach X.", „Nach Y.", aber ohne das Wichtigste, die Entfernungsbezeichnung in Kilometern. Was ist das für ein Zustand! Weshalb tun die Gemeinden, die Aemter nicht ihre Pflicht, weshalb versagt die Behörde? Hier kann doch wahrhaftig nicht von finanziellen Gründen gesprochen werden. Da liegt weiter nichts zugrunde, als eine unverzeihliche Bummelei. Und heute ist es wichtiger als je, dem Verkehr zu dienen. Der Radverkehr wächst immer noch an, vor allem aber der Autoverkehr, der auf ein schnelles Orientieren und augenblickliche Uebersicht der Richtungen angewiesen ist. Das liegt doch klar zu Tage! Die Wegweiser sind heute wichtiger als je, und vor allem die Richtungs- und Längenbezeichnung in klarer Schrift. Wie oft haben wir schon darauf hingewiesen!

* **Die Ortsgruppe Oldenburg im D.H.V.** hält laut Anzeige Dienstagabend ihre Monatshauptversammlung ab, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Verbandsbruder Willenbrock über seine Erlebnisse in Kamerun steht.

* **70. Geburtstag.** Einem von den alten biederen Oldenburger Handwerkern, dem Schlossermeister Max Brandorff, ist es vergönnt, am 11. April in voller Frische und Tätigkeit seinen 70. Geburtstag zu feiern. Er ist Mitbegründer der Schlosser- und Schmiedeinnung und verschiedener handwerklicher Veranstaltungen, über 50 Jahre Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr (früher Turnerfeuerwehr), und seit Gründung der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Mitglied derselben. Während der vier Kriegsjahre war er Tag und Nacht auf dem Bahnhofe tätig, beim Verpflegen der Truppentransporte und beim Ausladen und Transportieren der vielen Verwundeten in die Lazarette. Möge er seinen Lebensabend froh genießen!

* **Wer war der Täter?** Vor den Augen eines Schupobeamten verschwand am Sonnabend gegen 2 Uhr auf der Langen Straße ein Reserverad auf eigenartige Weise. Ein Fiat-Wagen verlor ein Reserverad. Ein nachfolgender unbekannter Viersitzer hielt an, ließ sich das Rad in den Wagen reichen und ward nicht mehr gesehen.

*

* **Bockhorn,** 11. April. In Nürnberg ist gestern das neue Planetarium der Stadt mit einer Kuppel von 23,15 Metern Durchmesser, seinen Bestimmungen übergeben. Wichtig an der Sache ist für uns, daß das große Gebäude in Oldenburger Klinkern ausgeführt ist.

* **Berne,** 9. April. Dem Bericht der Spar- und Darlehnskasse Berne entnehmen wir noch folgendes: Die Kasse hatte einen Reingewinn von 5482,45 Rm., wovon 25 Prozent dem Reservefonds und 75 Prozent der Betriebsrücklage überwiesen werden. Von einer Gesundung der wirtschaftlichen Lage, besonders in der Landwirtschaft, war noch nichts zu merken, trotzdem konnte sich die Kasse entwickeln. Die Zahl der Genossen hat sich um 23 auf 387 erhöht. Die Kasse bilanziert in Aktiva und Passiva mit 714 752,21 Rm. Das ausscheidende Vorstandsmitglied Johann Röser wurde einstimmig wiedergewählt. Für Landwirt Würdemann, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde M. Wöbken-Warfleth gewählt.

z. **Brake, 9. April.** Ausstellung der Gesellenstücke und Berufsarbeiten. Zu der feierlichen Eröffnung der Ausstellung von Gesellenstücken und Berufsschularbeiten für den Amtsbezirk Brake hatten sich nicht nur die Junggesellen mit ihren Meistern, sondern auch eine große Anzahl von Handwerksmeistern aus dem ganzen Amte, Eltern der Lehrlinge, Vertreter der Behörden und Berufsschullehrer eingefunden. In Vertretung des Vorsitzenden der Ausstellungskommission hielt Malermeister Wilhelm Schmidt-Brake eine recht zu Herzen gehende Ansprache an die jungen Gesellen, in der er dieselben zu ihrem Erfolge beglückwünschte und sie ermahnte, unablässig weiter zu streben, denn ein „Geselle ist nur der, der was kann". Als Vertreter der Handwerkskammer sprach der Vorsitzende derselben, Herr Möller-Oldenburg, sehr anerkennende Worte über die Ausstellung — musterhaft! — und rühmte besonders das Hand-in-Hand-arbeiten der Handwerksmeister mit der gewerblichen Berufsschule. Bürgermeister Thyen, Baurat Ohlenbusch und Direktor Anders-Nordenham, letzterer als Vorsitzender der Inspektionskommission für die ländlichen Gewerbeschulen des Amtes Brake, hielten ebenfalls treffliche Ansprachen an die Junggesellen, denselben alles Gute für die Zukunft wünschend. Darauf teilte Herr Schmidt mit, daß 35 Junggesellen ihre Gesellenstücke und Berufsschularbeiten ausgestellt und 8 ein Diplom erhalten hätten. Es sind dies: Malerlehrling Fritz Lüers aus Absen, Lehrherr Malermeister August Schmidt-Brake, Malerlehrling Fritz Kruse aus Wangeroog, Lehrherr Malermeister Schnittker-Ovelgönne, Tischlerlehrling Friedrich Tiefen aus Boitwarden, Lehrherr Tischlermeister H. Guntenhöner-Brake, Schlosserlehrling Emil Rohde aus Schweierzoll, Lehrherr Schlossermeister G. Vahl-Strohausen, Elektrikerlehrling Arthur Renken aus Brake, Lehrherr Ingenieur Joh. Weser-Brake, Schmiedelehrling Georg Stolle aus Neuenhuntorf, Lehrherr Schmiedemeister Carstens-Strückhausen, Schmiedemeister Wilhelm Budelmann aus Frieschenmoor, Lehrherr Schmiedemeister Pannebacker-Norderschwei, Bäckerlehrling Erich Stapelfeld aus Einswarden, Lehrherr Bäckermeister A. Casper-Brake. Nachdem dann die Ausstellung von den Geladenen besehen, vereinigte sich eine Anzahl derselben zu einer kleinen Eröffnungsfeier im Vorsaale. Am Sonntag wurde die Ausstellung trotz der ungünstigen Witterung von einer großen Schar von Interessenten in Augenschein genommen, alle anerkennend, daß einige Lehrlinge ganz hervorragende Gesellen-, ja Meisterstücke geliefert hätten. Eine besondere Anerkennung verdienen auch noch die Berufsschularbeiten und ganz besonderen Dank die Ausstellungskommission, die geradezu in musterhafter Weise die Ausstellung arrangiert hat.

Briefkasten der Schriftleitung.

A. B. Für die Zahlmeisterlaufbahn in der Marine genügte vor dem Kriege auch die Einjährigenprüfung. Heute ist die Abiturientenprüfung notwendig.

Bei milder Witterung

werden erfahrungsgemäß mit Vorliebe Briketts verheizt. Wir empfehlen unsere bewährten

„Union"- und „B"-Briketts

Carl Meentzen

Gottorpstraße 5 — Fernruf 6 und 16

Geschäftszeit: 8—7 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

Landeswappen
(blaue und rote Felder)

auf Tassen, Schalen usw.
als Ostergeschenke.
7. Schaufenster in der
Baumgartenstraße.

Ferdinand Hoyer
neben dem Weinkeller.

Ev.-luth. Kirchenrat in Großenmeer

Die auf Sonntag, den 24. April 1927, angesetzte Wahl zum Kirchenrat fällt aus, da im ganzen nicht mehr Personen benannt sind, als zu wählen sind. Das Wahlergebnis wird in der Zeit vom 8. bis 24. April durch Anschlag an der Kirche bekanntgemacht.

Großenmeer, den 9. April 1927.
Börner, Pfr.

Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes

Die Leistungsprüfungen unseres Verbandes finden in diesem Jahre wie folgt statt: für den Körbezirk Süd am 15. Mai gelegentlich des Rennens in Wildeshausen, für den Körbezirk Nord am 18. u. 19. Juni gelegentlich des Rennens in Oldenburg-Ohmstede.

Oldenburg, den 10. April 1927.
Der Vorstand: D. Wilken.

Immobil-Verkauf

Im Auftrage des Viehhändlers de Leeuw in Dortmund habe ich dessen hierselbst

Donnerschweer Str. 102

belegene Besitzung zu verkaufen.

Dritter und letzter Verkaufstermin am

Sonnabend, den 16. April 1927

nachmittags 5 Uhr,

im Restaurant „Haus Schöneck", hierselbst.

Die Besitzung besteht aus einem sehr solide gebauten

Zweifamilienhaus

und einem großen Garten. — Es ist nur geringe Anzahlung erforderlich. — Besichtigung nachmittags 3—5 Uhr.

In diesem Termine wird der Zuschlag erteilt.

Rud. Meyer, amtl. Auktionator.

Verpachtung
einer
besten Landstelle

Oldenburg-Bürgerfelde. Der Landwirt und Viehhändler Johann Müller, Oldenburg, beabsichtigt, wegen Aufgabe der Landwirtschaft

seine zu Bürgerfelde, 1. Feldstraße, angenehm unmittelbar an der Stadt belegene, in allerbestem Zustande befindliche Landstelle, bestehend aus den sehr geräumigen, praktisch eingerichteten Gebäuden und ca. 13 Hektar sehr ertragreichen Ländereien, reichlich zwei Drittel Weide und Wiesen, im übrigen erstklassiges Ackerland,

noch mit Antritt zum 1. Mai d. J. auf längere Jahre verpachten.

Verpachtungstermin steht an auf

Sonnabend, den 16. April d. J.,

nachmittags 4 Uhr,

in Borchers Gasthaus, Bürgerfelde, Alexanderchaussee Nr. 138.

Ein weiterer Verpachtungstermin findet bestimmt nicht statt. Es handelt sich hier um eine sehr hochwertige Landstelle mit größten Erträgen. Der sog. tote landwirtschaftliche Beschlag kann mit übernommen werden. Auf Wunsch können noch 5 Hektar bestes Mähland weiter mitverpachtet werden.

Jede gewünschte Auskunft wird gern vor dem Termin unentgeltlich erteilt.

Georg Schwarting, amtl. Aukt.,
i. Fa. Schwarting & Gent, Oldbg.-Eversten.

Ovelgönne. Die Erben der verstorbenen Frau Wwe. Cordes, hierselbst, lassen erbteilungshalber

Donnerstag, den 14. April d. J.,

nachmittags 3 Uhr,

in Meerpohls Gasthaus, hierselbst, die zum Nachlaß gehörende

Besitzung

bestehend aus dem sehr gut gebaut. Wohnhause, Stall, Schweinekoven und Garten, groß zusammen 11 Ar 98 Quadratmeter, mit Antritt zu Mai oder früher nochmals öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen. Die Besitzung eignet sich für kleineren landwirtschaftl. Betrieb oder Viehhändler, aber auch für Privatmann, und wird bezugsfrei, auch für Auswärtige.

Die Verkaufsbedingungen sind günstig.

Der Zuschlag soll möglichst sofort erteilt werden.

Carl Kuck, amtl. Auktionator.

Auktion

am

Mittwoch, dem 13. April 1927

ab 3 Uhr nachmittags,
in der
„Ersten Oldenburger Auktionshalle",

Donnerschweer Straße 68.

Im Auftrage werde ich aus verschied. besseren Haushaltungen folg. Sachen, als:

Studeneinrichtung, Kücheneinrichtungen, Kleid.schränke, Bettstellen, m. u. o. Sprungmatr. u. Aufleg., Waschtische u. Nachtschränke, m. u. o. Marmorpl., Vertikos, gr. u. kl. Spiegel, m. u. o. Schränschen, Sofas, Chaiselongue, div. Decken, Stub.-, Küchen- und Wirtschaftsstühle, Tische, Schreibtisch, Sessels, Stubenofen, Grude (fast neu), Herrenfahrrad, Kinderwagen, Sportwagen, Portieren, Tischdecken, Flurgarderobe mit Spiegel, Tresen, div. kl. Glasschrank, Eckfofa, Bilder, Oelgemälde, Rollschutzwand, Gewichte, Regulator, Trittnähmaschine, Reisekorb, 1 P. Reitstiefel, Küchenschränke m. Glasaufs., Anrichte, Betten, Herrengarderobe, Waschmaschine, Wäscheschränke, Kommode, Bier-, Wein-, Likörgläser, Küchengeräte und viele hier nicht genannte Sachen,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung (evtl. Zahlungsfrist) verkaufen.

R. Schwabe, Aukt.,
Kontor: Donnerschweer Str. 68.
Fernruf 1529.

NB. Unter diesen Sachen befinden sich eichene und mahagoni Möbel.

Nachlaß-Auktion

Am

Mittwoch, dem 13. April d. J.,

vormittags 9 Uhr anfangend,

werde ich im Hause

Lehmkuhlenstr. 2, part.

folgende Nachlaßgegenstände, als:

1 Sofatisch, 1 Sofa, 1 Vertiko, 1 mah. Tisch, 2 Kommoden, 1 Kaffeetisch, 1 Blumentisch, 3 Bettstellen mit Matratzen, mehrere Betten, 1 zweitür. eich. Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 2 Küchentische, 1 alt. Schreibstehpult, 1 gebr. Küchenherd, 1 Torfkiste, 1 Schiffskiste, Schiffe und Bilderrahmen, Bilder usw.,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung, eventl. kurze Zahlungsfrist, versteigern.

W. Cordes, Haarenstraße 5.

Auktion
in Wiefelstede

Wiefelstede. Frau Wwe. Fr. Gerdes, hierselbst, läßt sterbefallshalber und wegen gänzlicher Aufgabe des Haushalts am

Sonnabend, dem 16. April d. J.,

nachmittags 1 Uhr anfangend,

in und beim Hause:

1 junge Kuh, Mai kalbend,
1 dito, September kalbend,
5 Läuferschweine,
1 Sau mit 9 alsd. 6 Wch. alt. Ferk.,

1 f. neues Motorrad (Triumph, 3 PS.), 2 Dezimalwagen m. Gew. (fast neu), 1 kleine Wage, 1 Sparherd, 1 Torfkasten, Borf- u. Grapenkarren, 1 Schweinekast., Milchtransportkannen, 1 Viehkessel (125 Ltr.), 1 Handwagen, 1 Fahrrad, 1 Rundstabhobelmaschine, (Stielmaschine), 1 Hobelbank, 1 Backtrog, 2 Leitern, 1 Weckkopf, div. Weckgläser, Kette, Beile, Sägen, Töpfe, Balgen, Harken, Spaten, Forken, Körbe, Kisten usw., einige neue Band- und Beihecken, Kükenkasten, Ferkelblöcke, Trittleitern usw.,

ferner: 2 Kleiderschränke, 1 kl. Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Hangborte, 1 Tellerborte, 2 Stubentische, 1 groß. eich. Tisch, 1 groß. eich. Kofter, 1½ Dtzd. Stühle, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 1 große neue Stubenuhr, 2 vollst. Betten und Bettstellen; sodann:

1 Partie Eß- und Pflanzkartoffeln,
1 Partie Runkelrüben,
1 Quantum Heu,

auf Zahlungsfrist bis 10. November d. J. durch mich verkaufen.

Kaufliebhaber ladet freundl. ein

Gerhard Eilers, Auktionator.

Auktion
in Klein-Bornhorst.

Landwirt Diedr. Osterloh, daselbst, läßt weg. Verkleinerung der Landwirtschaft am

Mittwoch, dem 13. April,

nachmittags 3 Uhr,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

1 Arbeitspferd,
2 belegte gute Milchkühe,
1 belegte Quene,
1 Sau mit 7 Ferkeln,
alsdann 7 Wochen alt,

1 gut erhaltenen Ackerwagen mit Aufzeug und was sich sonst vorfindet sowie 3—4000 Pfund allerbestes Kuhheu.

Kaufliebhaber ladet ein

D. G. Dierks, amtl. Aukt., Nadorst.

Gewerbe- u. Handelsbank

e. G. m. b. H., Oldenburg.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 5. April 1927 ist unsere Haftsumme auf 1000 Reichsmark herabgesetzt. Etwaige Gläubiger, die hiermit nicht einverstanden sind, werden aufgefordert, sich zu melden.

Der Vorstand:
Ernst Ev. K. Meyer. Heinrich Piening.

Wüsting-Grummersort. Landwirt Diedrich Heine, daselbst, läßt wegen Aufgabe der Pacht am

Mittwoch, dem 13. April,

nachmittags 2 Uhr:

4 Milchkühe, teils frischm., teils bel.,
2 zweijähr. Kuhrinder,
1 zweijähr. Ochsen,
5 eineinhalbjähr. Kuhrinder,
4 Kuh- und 3 Bullkälber,
1 trächtige Sau, Anfang Mai ferk.,
1 Sau mit 10 Ferkeln,
ca. 10 Hühner,
1 3jähr. beste Oldbg. Stute,
Mutter: Ordenstette 19707,
Vater: Reinhard,

1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Häckselmaschine, 1 neuen Pflug, 1 Egge, 1 Heuwagen, 1 Jauchefrog, 2 Milchschränke, 1 Kleiderschrank, 1 eich. Backtisch, 1 Kommode, 1 Kochtopf, 75 Liter salzd., 1 Torfkasten, 1 Kaffeetisch, ½ Dtzd. Rohrstühle, mehrere el. Lampen u. a. m.,

öffentlich meistbietend mit halbjähriger Zahlungsfrist verkaufen.

Das Vieh kann bis zum 30. April in Fütterung bleiben.

Kaufliebhaber ladet freundl. ein

Holle. Aug. v. Seggern, Aukt.

Immobilverkauf

Bad Zwischenahn. Unter meiner Nachweisung steht eine in der Mitte des hiesigen Ortes sehr günstig belegene

Besitzung

zum Verkauf. Das Wohnhaus nebst Anbau ist kurz vor dem Kriege gebaut und der dabei befindliche Garten etwa 1½ Scheffelsaat groß.

Der Antritt kann zum 1. November d. J. erfolgen, bis wohin im Verkaufsfalle auch Wohnung frei wird.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst bei mir melden.

J. H. Hinrichs, amtl. Auktionator.

Reine, staubfreie Luft schafft Staubsauger

VAMPYR

Günstige Teilzahlung
Auch leihweise

Meyer am Markt

Nachfuge

In Franz Bödeckers Auktion am Dienstag, dem 12. d. M., gelangen noch

3 Handwagen mit Federn (Gotelwagen) u. 12 Hühner und 1 Hahn

mit zum Verkauf.

H. Ralle, Aukt., Donnerschwee.

Herrschaftliches

Wohnhaus

an vornehmer Lage der Stadt — Dobbenviertel —, beziehbar, ist mit sofortigem Antritt zu verkaufen evtl. auch zu vermieten.

Aukt. Hintze. — Tel. 948.

Eichen-Blockware

in allen Stärken von 10 bis 50 mm und schöner Qualität empfiehlt

Burchd. Gätjen

Telephon 430 Telephon 430

Für jeden Privathaushalt liefere besonders preiswert

Brennholz
in Kloben und zerkleinert.

Holzwarenfabrik Eilers,
Fernsprecher 1817. — Bürgerfeld.

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen

Zu verkaufen eine nahe am Kalb. steh.

junge Kuh und eine Quene.

Hermann Harms,
Eyhorn 3,
Rastedter Chaussee.

Gutes gebrauchtes

Klavier

(schwarz poliert, Pr. 750 ℳ) zu verkauf.

H. Barding,
Oldenburg,
Rosenstraße 41.
Telephon 2300.

Schlafzimmer,

komplett, sind noch zu 300 ℳ zu hab. b.

E. Broers,
Nordstraße 24.

Glucke zu v., schw. R. Schütz-hofstr. 53.

Neuer **Teppich**, 2½ mal 3½, zu verk. od. zu vertsch. g. kleiner. Donn.schw. Str. 69 I.

Zu verkauf. junge

Herdbuchkuh,

Ende Mai kalbend, und junge belegte

Weidekuh.

Herm. Hinrichs,
Alexanderfeld.

Kuhdünger

zu verkaufen.
Ziegelhofstraße 14.

Ich habe e. beste

hochtragd. Quene

abzugeben.

H. Kohlmann,
Strückhausen.

Zu verkaufen ein fünf Wochen altes

— Kuhkalb. —

Fr. Dedering,
Großenmeer.

Alle Arten Felle

werden angenommen zum Färben, Weiß- und Leder-

Gerben.

An- u. Verkauf von Fellen. Anfertigung von Pelzsachen. Tiere und Vögel werden z.

Ausstopfen

angenommen.

A. Lossberg,
Donnerschwee.
Krahnbergstraße 12.
Fernruf 2202.

Gründlich

müßte Ihr Fahrrad in dieser Jahreszeit überholt werd. Die geringen Ausgaben machen sich durch die lange Erhaltung und den leichten Lauf vielfach bezahlt.

Putzen und Oelen

1 ℳ inkl. Abholen und Zubringen.

J. Vosgerau

Damm 25.
Telephon 1039.

Krätze

beseitigt man in ca. 3 Tag. mit Leupin-Creme. Garant. geruchlos. Tägl. Dankschreiben. Erhältl. in den Apotheken und Drogerien.

Zu kaufen gesucht

Laufgitter
zu kaufen gesucht.
Haarenschstraße 84.

Suche sof. zu kaufen einen gut erhalt.

gebr. Bulldog

(Treiser). Angeb. erbeten unt. G C 685 an die Geschst. d. Bl.

Saugfüllen

gesucht.

J. Schmidt,
Gating
(Post Einswarden).

Amtsvorstand d. Amtsverbandes Amt Oldenburg

(Fürsorgestelle)

Die Auszahlung der Zusatzrenten

für den Monat **April** findet statt:

1. für die Gemeinden **Ohmstede, Osen** und **Wardenburg**: am 13. und 14. April auf dem Amte, Zimmer 2,
2. für die Gemeinden **Rastede** und **Wiefelstede**: am 13. April, vorm. 9 bis 12 Uhr, in Rastede im Gemeindebüro,
3. für die Gemeinde **Hatten**: am 14. April, vorm. 10 bis 12 Uhr in Schnitters Wirtschaft in Kirchhatten,
4. für die Gemeinde **Holle**: am 14. April, nachm. 2 bis 3 Uhr, in Rolls Wirtschaft in Wüsting.

Am Sonnabend, 16. April, findet für sämtl. Gemeinden **keine** Zusatzrentenauszahlung statt

Oldenburg, den 9. April 1927.
Mücke.

Bernstein-Fußbodenlackfarbe

mit den beiden Matrosen
trocknet über Nacht glashart.
Unerreicht in Glanz und Haltbarkeit.

Ernst Klostermann

Farbenhandlung Staustraße 14

Rohölmotor

mit Glühkopfzündung, 14—16 PS

kolbendicht und rißfrei, in einwandfreiem Zustande, wegen Umstellung des Betriebes abzugeben. Motor wird im Betrieb vorgeführt.

Elsflether Werft, A.-G.,
Elsfleth a. d. W.

Oster-Karten Eier

Ernst Völker

Lange Straße 45, beim Rathaus

Zickelfelle

Telephon 273. Telephon 273.

Kaufe jeden Posten, auch lebendige, sowie alle Arten Felle, zahle hohe Preise. Man wende sich nur an

E. Drescher, Oldenburg, Burgstr. 8.

Oberhemden

nach Maß

Moderne Muster. Tadelloser Sitz.
Niedrige Preise.

Thesmacher & Haverkamp
Haarenstr. 56

Bettstellen

Eiche gestrichen, mit Stahldrath- u. guten Auflegematratzen nur 70 Mk. bei

E. Broers, Nordstraße 24

Jachtklub-Mützen

in jeder Form u. Qualität. Stets Neuheiten

C. F. Hartmann,
Pelzwaren, Hüte, Mützen, Achternstraße 61.

Anketteln

Stepperei Damm 37

Suche gegen Barzahlung eine sehr gut erhaltene

4sitzer-Opel-Limousine

anzukaufen. Offerten unter F V 681 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufm. Privatschule Sophie Picker
Brake i. O.

Anmeldungen für die am 20. April beginnenden Kurse werden jetzt angenommen.

Junggesellenklub „Einigkeit"
Nordermoor

hält am Sonntag, dem 24. April, wie alljährlich seinen

Abschiedsball

ab, wozu freundlichst einladen

Der Vorstand. Aug. Meiners.

Landesbibliothek Oldenburg

Zum Osterfest! Alle bis Mittwoch zum Reinigen aufgegebenen Kleider, Anzüge u. Mäntel sind Sonnabend zur Abholung fertig. Billigste Preise. z.B. Anzüge 5.50, Mäntel 4.50. Hutumpresserei nach neuesten Modellen **A. Posnansky** Reinigungs-Anstalt Donnerschweer Str. 34 Tel. 832

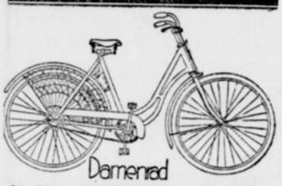
DIE BESTE **OSTERFREUDE** ist eins dieser

Herrenrad
Gutes deutsches Markenfabrikat, Torpedo-Freilauf Rücktrittbremse, Prima Pneumatikreifen, inkl. Satteltasche mit Zubehör und Glocke **62** ℳ

auffallend billigen

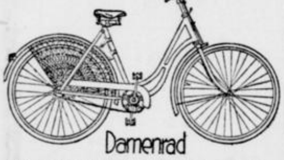
Herrenrad
Gutes deutsches Markenfabrikat, Freilauf und Rücktrittbremse, Prima Pneumatikreifen, inkl. Satteltasche mit Zubehör und Glocke **75** ℳ

und dennoch



Damenrad
Gutes deutsches Markenfabrikat Torpedo Freilauf Rücktrittbremse, Prima Pneumatikreifen, inkl. Satteltasche mit Zubehör und Glocke **68** ℳ

besonders guten



Damenrad
Gutes deutsches Markenfabrikat mit Freilauf Rücktrittbremse, Prima Pneumatikreifen, inkl. Satteltasche mit Zubehör u. Glocke **82** ℳ

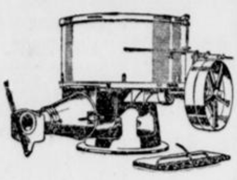
Fahrräder
KARSTADT
WILHELMSHAVEN

Binder
W. Weber, Lange Str. 87

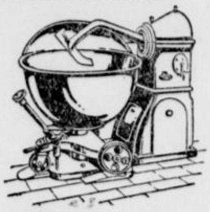
Alexander-Korn

Die neuesten
Herren-Stoffe
aller Art treffen täglich ein.
Die Verkaufs-Preise sind die billigsten am Orte.
Feinste Maßanfertigung
B. Hinrichs, Achternstraße 55

DIESE MASCHINEN



Misch- und Knetmaschine
mit Bodenauspressung und Schneckenantrieb



Drehhebelmaschine
mit sechsfacher Kugellagerung und Schneckenantrieb

kaufen Sie am besten und billigsten bei der langjährigen Spezialfabrik für Bäckereimaschinen
Heinrich Döpke, Norden i. Ostfr.
Gegründet 1878

Kleine Anzahlung! Kleine Wochenraten!
Semper
Das Fahrrad von hoher Klasse
Vertreter: Karl Schütz, Fahrräder
Oldenburg, Alexander-Chaussee.

1812 Auto-Vermietung 1812
geheizt. Limous. **W. Twiest,** Katharinenstraße 22.

Fahrräder aus Stahl!
Stoewers Greif, Patria, W. K. C., Alemannia, Fiat.
Ich biete die Vorteile des großen Umsatzes!
Man vergleiche Preis, Haltbarkeit u. leichten Lauf.
Volle fachmännische Garantie!
Munderloh, Oldenburg i. Old., Lange Straße 73.
Monatlich 3.— Mk., bei Barzahlung Vorzugspreise.

Eier sind billig
Alle Konservierungsmittel
Garantol und Wasserglas
ganz frisch bei
Kreuz-Drogerie Kolwey
LangeStr. 43 b. Markt

Ziegenlämmer kauft Kuhlenweg 2.

D-Rad
in bestem Zustande, älteres Modell, billig zu verkaufen.
Uferstr. 42, Kontor.

Brake (Oldenbg.). Gastwirt Diedr. Brumund, das., beabsichtigt, seinen Gasthof

Hotel „Vereinigung"

mit baldigem Antritt zu verkaufen.

Die Gastwirtschaft liegt an der Hauptverkehrsstraße in der Nähe des Bahnhofs und enthält große, geräumige Gast- und Klubzimmer, großen Saal u. viele Wohn- und Fremdenzimmer, außerdem ist schöner Luft- und Gemüsegarten sowie Stallgebäude vorhanden.

Der Gasthof ist Versammlungslokal für Vereine und anderer Veranstaltungen und herrscht darin ein reger Verkehr. Für einen fixen Wirt bietet sich eine seltene Gelegenheit, ein größeres Lokal zu erwerben.

Einmaliger Verkaufstermin findet statt am

Donnerstag, dem 14. April d. J.,
nachmittags 5 Uhr,

im zu verkaufenden Lokal.

Die Bedingungen sind günstig u. genügt eine geringe Anzahlung. Der Rest kann gegen mäßige Zinsen stehen bleiben.

Jede weitere Auskunft erteile ich gern und lade Kaufliebhaber freundl. ein.

H. Rothroth, amtl. Auktionator, Kirchhammelwarden.

Erstklassige
Ago- Schuhreparaturen
— Solide Preise —
H. Döding, Schloßplatz 17

Oldenbrok-Altendorf
Oeffentliche Fernsprechstelle.
Für die diesjährige Deckzeit empfehle meinen
5jähr. dkbr. Hengst Syndikus
zum Decken. Deckgeld 40.— Mk. Zahlbar bis 1. Oktober d. J. **Fr. Morisse.**

Deckstation Hammelwarderaußendeich.
Für die diesjähr. Deckzeit empfehle ich meine beid. Präm.-Hengste „Gerber" u. „Grunold" z. Zucht. Das Deckgeld betr. für „Gerber" 30 ℳ, für „Grunold" 50 ℳ, zahlbar im Oktober d. J.
Herm. Schildt.

Zu verkaufen eine
gute alte Geige.
Eversten. Hauptstraße 28 II.

Zu verk. 1 gut erhalt. **Sportwagen** u. 1 **Brotschneidemasch.** Steding. Straße 55.

Zwillings-Kinderwagen,
gut erh., billig zu vk. Vereinigungsstr. 12.

Gegr. 1868 **Joh. Onken** Oldenburg Langestr. 36
Lieferung von Kautschuk-Stempeln.

D. H. V.
Dienstag: Versammlung
„Union"

Anzuleihen

Anzuleihen gesucht
500 Mark
gegen gute Zinsen und Sicherheit. Angebote unt. G A 683 an die Geschst. d. Bl.

Pensionen

Pensionärin (Schülerin) findet liebev. Aufnahme in gutem Hause in Oldenbg. Angeb. unt. D R 635 an die Geschst. d. Bl.

Mietgesuche

Jg. Kaufmann s. frdl. möbl. **Zimmer.** Angeb. unt. F R 677 an die Geschst. d. Bl.

Kl. Wohnung
2 Zimmer u. Küche, v. Wohnungsberechtigtem zum 1. Juni oder später gesucht. Angeb. unter B 1887 Fil. Lange Str. 45.

Zu mieten ges. ein leeres Zimmer zum Unterstü. von Möb. Angb. unt. F M 673 an die Geschst. d. Bl.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer z. v. Roggemannstr. 14.

Freundlich möbl.
Wohn- u. Schlafz.
an sol. Herrn zu v. Bloherfelder Chss. 4.

Sof. zu verm. ca. 300 Quadr.m. gr., in Flies. gel. **Raum** m. Kontor, günst. gelg., sehr geeign. f. Fabr. u. Lager., ferner ein gr. **Bodenraum,** ca. 300 Qu.m., im erst. Stock f. **Hofplatz** z. Aufst. v. Fhrw. usw. Angeb. unt. E U 659 an die Geschst. d. Bl.

Stellengesuche

16jähriges, zuverlässiges
jung. Mädchen
vom Lande sucht z. 1. Mai anderweitig Stellg., möglichst in Oldenburg. Angebt. unter F S 678 an die Gesch.stelle d. Bl.

Für 14jähr. Jungen suche ich eine gt. Lehrstelle als
Schuhmacherlehrling
Eignungsprüfg. bestanden.
Fritz Achtermann, Rechnungssteller, Westerstede, Fernsprecher 256.

Für m. Tochter, d. jetzt konfirmiert ist, s. z. 1. Mai Stellung in Privathaus oder Landwirtschaft. Ang. erb. unter F T 679 an die Geschst. d. Bl.

Jung. Mädchen
sucht zum 1. Mai od. später Stell., a. lbst. in Oldenb., in bürgerl. Haushalt, wo es selbständig arbeiten kann.
M. Reiners, Bramloge b. Varel i. Oldenbg.

Suche zum 1. Mai f. m. Sohn, welch. 2 Sem. d. Landwirtsch.-schule bes. und 4 J. prakt. in d. Landw. tätig war, Stll. als jg. **Mann** g. Gehalt u. Fam.anschl. Nachzufragen Osternburg, Bahnhofsallee 7 ob.

Kaufmann
19 Jahre alt, sucht veränderungsh. Stellung auf sofort oder später in einem Gemischtwaren- oder sonst. Geschäft. Prima Zeugnisse vorhanden. Näheres bei
Wilhelm Fuhrken, Auktionator, Strückhausen i. O.

Kaufmann
21 Jahre alt, sucht veränderungsh. Stellung zum 1. Juli d. J. in einem Gemischtwaren- oder sonst. Geschäft. Selbiger hat fünf Jahre die Landkundschaft besucht und ist ein flotter Verkäufer. Derselbe ist auch gewillt, eine Stelle als Reisender anzutreten. Gute Zeugnisse vorhand. Näheres bei
Wilhelm Fuhrken, Auktionator, Strückhausen i. O.

Offene Stellen.

Männliche.

In hiesiger Gegd. wird zu Mai noch e.
junger Mann
gesucht bei Gehalt u. Familienanschl. Näheres bei W. Noll, Wüsting.

Gesucht z. 1. Mai
1 Lehrling
Friedr. Rust, Kolonialwaren-, Delikatessen-, Wein- und Spirit.handlg., Nordenham.

Aufkäufer
für gebr. Säcke für dies. Bezirk v. solv. Dauerabnehmer (Sackgroßh.) gesucht. Ang. u. E P 655 a. d. Geschst. d. Bl.

Suche zum 1. Mai einen einfachen
jungen Mann
geg. Gehalt und Familienanschl. Zwei Knechte vorhanden.
Ant. von Thülen, Jaderkreuzmoor, — Telephon 63. —

Suche für sofort oder später einen tüchtigen
Privatgärtner
nicht unter 20 Jahren, der vollkommen selbstd. zu arbeiten versteht. Ders. muß die Pflege ein. Pferdes übernehmen und zeitw. im Geschäft vorkommd. Arbeiten mit verrichten. Der Posten ist eine Dauerstellung für Sommer und Wint. Bewerber m. gt. Zeugnissen wollen s. unter Angabe der bisherigen Tätigk. und Gehaltsanspr. meld.
Friedr. Nacer, Kolonialwaren-Großhandlung, Quakenbrück i. Han.

Gesucht auf sofort oder später ein
Knecht
von 18 bis 20 Jahren, der melk. kann, oder ein ält. Mann.
Friedr. Decker, Donn.schw. Str. 118.

Vertreter gesucht
Gut eingeführte Blechwar.fabrik u. Verzinkerei sucht tüchtigen, branchekundig. Vertreter für ganz Oldenbg. Es wollen s. nur bestteingef. Herren melden. Angb. unter Df. Z. 520 an Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Suche auf Mai c.
Knecht
von 17 bis 19 Jahr.
Richard Pundt, Jaderberg.

Gesucht für mein Gemischtwarengesch. zum 1. Juli, evtl. früher, ein
Lehrling
mit guter Schulbild.
Th. Wulff, Strückhausen.

Gesucht ein unverheirateter
Maler
der selbständig arbt. kann. Dauerstellung. Angeb. unter U 1181 an Büttners Ann.-Exped., Handelshof.

Kontorlehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Angeb. unter T 2498 an Büttners Ann.-Exped., Handelshof.

Zum weiteren Ausbau des Geschäftes suchen wir für die vorhandene Organisation zwei möglichst jüngere
Außenbeamte
Fachleute erhalten Anstellung nach Tarif. Nichtfachleute beziehen nach Einarbeitung ebenfalls auskömmliches Gehalt, Spesen und Provision.

Außerdem werden noch einige rührige **Vertreter** gesucht. Es sind zunächst nur schriftliche Angebote einzureichen.

„Allianz"
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft,
Generalagentur Oldenburg:
August Ahlers.

Weibliche

Tüchtiges
Hausmädchen
mit nur gut. Zeugnissen zum 1. Mai für besseren Haush. gesucht.
Gerson, Bremer Straße 32.

Wegen Verheirat. meines jetzigen suche zum 1. Mai oder später ein
tüchtiges Mädch.
für Haushalt und Landwirtschaft geg. hohen Lohn.
Otto Krüger, Specken b. Bad Zwischenahn.

Gesucht z. 1. Mai
1 Mädchen
von 17 bis 20 Jahren, welches alle Arbeiten mit verrichten will.
Frl. Oltmanns, Kleinscharrel (Post Edewecht).

Suche zum 1. Mai ein nettes, im Haushalt
erfahr. Mädchen.
Angebt. erbeten unter F W 682 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht für die Sommermonate ein
junges Mädchen
welch. in Küche und Haushalt nicht unerfahren ist.
Meyers Hotel, Bad Zwischenahn.

Suche zum 1. Mai
junges Mädchen
nicht unter 18 Jahren, als Stütze gegen guten Lohn und Familienanschl. auf einem größeren Hof im Kreise Bersenbrück. Dasselbe muß alle vorkommd. Arbeit. mitmach., auch 3 bis 4 Kühe melk. Dauerstellg. Landw.-tocht. bevorzugt. Angebote unt. E C 643 an die Geschst. d. Bl.

Im Auftrage suche ich für einen Herrn eine ältere
Haushälterin
Wilhelm Albers, amtl. Auktionator, Jever.

Gesucht auf sofort
Hausfräulein
für Privathaushalt, welch. die Hausfrau vertret. kann. Mädchen vorhand. Gefl. Angebote an
H. R. Aggen, Borkum, Strandstr.

Wegen Krankheitsbehinderung suche zum 1. Mai für m. landwirtsch. Betrieb
tüchtiges Mädch.
Heinr. Eilers Nachf., Lehmder Mühle bei Hahn i. Oldbg.

Gesucht wird zum 1. Mai ein tüchtiges, im Haushalt
erfahr. Mädchen.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Blatt.

Suche auf sofort oder zum 1. Mai ein
älteres, kinderliebes jg. Mädchen
das auch nähen kann.
Frau Rechtsanwalt Dr. Detmers, Ratsherr-Schulzestraße 5.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 99 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 11. April 1927

Von den Jugendherbergen des Oldenburger Landes.

Von **R. Bernett**, Oldenburg.

I.

Wenn in der Vorkriegszeit ein Lehrer oder Jugendleiter mit Jugendlichen eine mehrtägige Wanderung unternehmen wollte, so mußte er viel Schreibarbeit leisten, um die erforderlichen Unterkünfte und die Verpflegung in Gasthöfen sicherzustellen. Heute ist das sehr viel einfacher. Der Wanderführer nimmt das Reichsherbergsverzeichnis zur

Jugendherberge Oldenburg.

Hand, sucht die für seine Fahrt geeigneten Plätze heraus und meldet sich unter Benutzung der überall käuflichen Doppelpostkarten des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen bei den zuständigen Herbergsleitern an. Nach wenigen Tagen hat er die Antwort im Hause und kann nunmehr den Wanderplan festlegen. Er weiß, wo und wie er mit seiner Wanderschar unterkommt, ob er selbst kochen kann, oder sich anderweitig verpflegen muß, ob Badegelegenheit vorhanden ist und dergleichen Nützliches mehr. Das Reichsherbergeverzeichnis erzählt außerdem alles Nötige über die Hausordnung und Gebühren in den Jugendherbergen, über den Sinn und die praktische Gestaltung des Wanderns, über Ernährung und Ausrüstung, Kartenbezug und Fahrpreisermäßigung sowie über die beste Literatur der deutschen Landschaften und des Wanderns im allgemeinen. Das über 300 Seiten starke Büchlein ist also eine Fundgrube für alles, was ein Wanderführer wissen muß, und kostet dabei eine ganze Reichsmark.

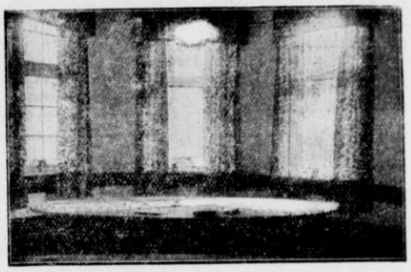
Von den nahezu 3000 Jugendherbergen, die im Reichsherbergsverzeichnis, Ausgabe 1926/27, aufgeführt sind, entfallen auf den Landesteil Oldenburg, mit Einschluß von Wilhelmshaven-Rüstringen, 25. Mit dieser stattlichen Zahl steht unser Land hinter andern Gebieten des deutschen Flachlandes nicht zurück. Das Entscheidende ist indes nicht die Zahl, sondern der Zustand der einzelnen Herbergen, und in dieser Hinsicht können wir uns zurzeit mit andern deutschen Landschaften leider nicht messen. Wir haben zwar einige Jugendherbergen, die sich neben den besten anderer Gebiete sehen lassen dürfen; wir haben aber auch viele Bleiben, die durchaus unzureichend sind und nach dem heutigen Stande des Jugendherbergswesens im Reichsherbergsverzeichnis eigentlich nicht aufgeführt werden dürften. Wie kommt das? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir einen kurzen Blick auf die bisherige Entwicklung werfen.

Als wir nach Gründung des Gaues „Unterweser-Ems“ des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen, dem der Landesteil Oldenburg als selbständiges Arbeitsgebiet eingegliedert ist, im Jahre 1919 anfingen, Räume für Jugendherbergen von den Städten, Gemeinden und vom Staate zu fordern, ging Frau Sorge durchs Land. Ungezählte hatten keine Wohnung, nicht einmal ein Dach über dem Kopfe. Da galt es zunächst, menschliche Behausungen zu schaffen. Wir bekamen nur unbewohnbare Dachböden, Kellerräume, kümmerliche Baracken und ähnliches. Obwohl wir die Unzulänglichkeit solcher Herbergen sofort erkannten, griffen wir doch zu, um überhaupt in Gang zu kommen. Bettstellen, Strohsäcke, Schlafdecken und sonstiges Gerät, das wir aus dem Heeresabbau mit erbetteltem Gelde gesichert hatten, wanderte ins Land hinaus, um statt den Soldaten der wandernden Jugend zu dienen. Das Abfahren, Verladen und Aufstellen besorgten wir in der Regel selbst mit Hilfe der Jugend, weil es nichts kosten durfte. Wenig einladend sahen diese ersten Rotherbergen aus, aber sie waren doch ein Anfang.

Dann bohrten wir weiter. Das war ein saures Stück Arbeit und eine harte Geduldsprobe; denn fast überall, in den Städten, und erst recht auf dem Lande, fehlte das Verständnis für die Bedeutung des Jugendwanderns als Quelle der Volkskraft und sittlichen Erneuerung. Dies Verständnis ist vielerorts noch heute nicht vorhanden, weder bei den Behörden noch in der Bevölkerung, und darin ist letzten Endes die Tatsache begründet, daß wir im Ausbau der Jugendherbergen hinter andern Ländern zurückgeblieben sind. Wenn wir auf den Arbeitstagungen unseres Gaues hören, wie sich

Jugendheim Sandhatten.

z. B. in den benachbarten preußischen Gebieten die Kreise (Amtsverbände), Städte und Gemeinden für das Jugendherbergswerk einsetzen, so schämen wir uns jedesmal. Man erzählt uns, daß der vom Verband geforderte 5-Pfennig-Beitrag auf den Kopf der Bevölkerung glatt bezahlt wird, daß einzelne Kreise einmalige Beihilfen von 20—25 000 Mk. gewähren, daß die Landräte und Regierungspräsidenten sich persönlich für den Ausbau der Jugendherbergen einsetzen. Wir spüren davon herzlich wenig, obwohl wir Jahr um Jahr für unsere Jugend bitten und betteln. Die Staatsregierung hat gewiß den Bau des Eigenheims Sandhatten weitgehend unterstützt, im übrigen aber bisher für Jugendherbergen wenig Geld gehabt; die Amtsverbände und



Lesezimmer im Jugendheim Sandhatten.

Städte spendeten vereinzelt kleine Beträge, die uns zwar sehr willkommen waren, aber den Ausbau der Herbergen kaum beeinflussen konnten. Hätten nicht unsere Ortsgruppen und Herbergsleiter unermüdlich geschafft, hätten nicht einzelne Städte die lokalen Belange wirksam gestützt, hätten wir nicht mit Hilfe der Schulbehörden und Lehrerschaft, die hier dankbar vermerkt werden muß, unsere Jugendherbergslotterien erfolgreich durchgeführt, so würden wir heute noch das Land der Rotherbergen sein.

Von den 25 Herbergen des Landesteils Oldenburg, die das Reichsherbergsverzeichnis vermerkt, ist etwa ein Dutzend gut oder immerhin ausreichend, während alle übrigen nicht genügen. An der Spitze marschiert das Eigenheim in Sandhatten, das im vorigen Jahre eröffnet werden konnte. In herrlicher Lage, inmitten eines sechs Hektar großen Grundstücks, das aus einem mit Sanddünen durchsetzten Walde, einer prächtigen Spielwiese, Garten und Ackerland besteht, erhebt sich ein stolzer Bau, der sechs Schlafräume mit 80 Betten, zwei Tagesräume, einen Leseraum, eine Herbergsküche, zwei Waschräume mit anschließenden Spülabortanlagen und die Wohnung für den Herbergsvater enthält. Das Heim kann auch für mehrtägigen Aufenthalt benutzt werden, und das ist allen Schulklassen und Wandergruppen zu empfehlen, die sich ein schönes Stück der oldenburgischen Geest ganz erschließen wollen. Die Verpflegung können die Gäste unter Benutzung der tadellosen Kücheneinrichtung selbst besorgen, oder für wenig Geld von der Herbergsmutter erhalten. Eigentümer des Heims ist der Gau „Unterweser-Ems“, bevollmächtigter Verwalter das Arbeitsgebiet Oldenburg. Die Gesamtkosten des Heims mit Ein-

Die fünf Köpfe.

Roman von Wilfried Sheridan.

Copyright by Drei Masken Verlag, A.-G., München.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Drei Tage waren sie hier; Miles hatte stündlich irgend etwas Böses erwartet, aber nicht einmal Anzeichen dafür gefunden, daß man sie beobachtete. Er sah auf die Uhr: es war eins. Er beschloß, gleich nach dem Lunch an die „Arbeit“ zu gehen, und befahl Frau Steni, das Essen sobald wie möglich zu bringen. Er hatte keine Ruhe; keine Stunde länger als nötig konnte er warten. Er wollte endlich reinen Tisch machen. Es war ein einfames Essen, denn Tommy und Selby waren drüben bei Myra geblieben. Dann ging er in die Garage und fuhr mit dem Zweisitzer zur Stadt.

Er ließ ihn vor dem Brailton-Haus stehen und stieg die Treppen zum dritten Stock hinauf. Der Korridor war im Augenblick leer; so untersuchte er, ob die Tür zu jener Wohnung verschlossen war, in die ihn damals das Mädchen aus dem Orpheum geführt hatte. Zu seiner Ueberraschung gab sie unter seiner Hand nach. Er trat ein. Das Zimmer war leer. Er schloß die Tür und verriegelt sie von innen, ging dann in den Salon, berührte die Feder in der Täfelung und trat in den Lift, der dort wartete. Er drückte den Knopf, und der Lift fuhr aufwärts. Einen Stock höher hielt er automatisch. Miles schob die Täfelung eine Spur beiseite; jeder Nerv war angespannt; er spähte ins Zimmer. Gerade gegenüber stand der Schreibtisch, genau wie damals, und ein Mann saß davor; doch war es zu Miles' Aerger nicht Sebastian Leroy, sondern augenscheinlich einer seiner Offiziere. Miles betrachtete ihn neugierig. Er schien von großer Statur, hatte ein festes, energisches Kinn und soldatisches Aussehen. Miles war sich klar, daß mit jenem nicht so leicht fertig zu werden war. Nun, das machte nichts. Jener Mann konnte ihm Auskunft geben, und diese Auskunft würde er sich holen um jeden Preis. Er zog eine Remingtonpistole aus der Tasche, ließ die Täfelung beiseite fahren und trat ein.

„Hände hoch, Freund!“ sagte er scharf.

Der Mann am Schreibtisch sah überrascht auf und hob langsam die Hände hoch, Miles aufmerksamst betrachtend. Miles sah ihm in die stahlgrauen Augen, die keinerlei Furcht verrieten, nur Neugier. Er ging um den Tisch, befühlte prüfend des Mannes Anzug und zog ihm einen kleinen Revolver aus der Tasche. Dann rückte er sich einen Stuhl an die andere Seite des Tisches, setzte sich und sah seinen Gefangenen prüfend an.

„Sie können die Hände wieder herunternehmen,“ sagte er kurz. „Antworten Sie auf meine Fragen. Ich bin nicht zu Scherzen aufgelegt. Wenn Sie nicht wahrheitsgetreu antworten, werde ich Sie ebenso kaltblütig umbringen, wie ich es mit Sebastian Leroy gemacht hätte, wenn er hier gewesen wäre.“

Der Mann entgegnete nichts und sah Miles unverwandt an.

„Vermutlich wissen Sie, wer ich bin,“ fuhr Miles fort. „Ich heiße Miles Sefton.“

Nur ein Flackern in den Augen seines Gegenübers zeigte, daß ihm der Name bekannt war. Miles bemerkte es

„Ich nahm an, Sie würden mich kennen, so nahe beim Hauptquartier. Hören Sie jetzt zu. Sie werden wissen, daß ich Sebastians vier verbrecherische Kollegen unschädlich gemacht habe. Ich habe geschworen, auch mit ihm ein Ende zu machen. Sie werden mir sagen, wo er ist.“

„Das kann ich nicht, weil ich es selbst nicht weiß.“

„Das ist gelogen,“ fuhr ihn Miles an. „Wenn Sie nicht wissen, wo er im Augenblick ist, so kennen Sie doch seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort. Heraus mit der Sprache, oder ich wende Gewalt an. Verstanden? Ich bin in gefährlicher Verfassung und werde weder Sie noch Ihren Herrn schonen. Ich gebe Ihnen eine Minute, nur eine. Dann . . .“

Der Mann an der anderen Seite des Tisches stand plötzlich auf und deutete mit der Hand hinter Miles.

„Aufgepaßt!“ rief er, „da ist er!“

Miles fuhr herum; im selben Moment wurde ihm der Revolver aus der Hand geschlagen, die Waffe polterte zu Boden und schlitterte ein paar Schritte weit fort. Er wandte sich um wie der Blitz, zornig, sich so haben überrumpeln zu lassen, und schon stand ihm der andere gegenüber. Ein fummes Handgemenge begann, ein erbitterter Ringkampf; der dicke Teppich erstickte das Geräusch ihrer Tritte. So ungeheuer stark Miles war, jener gab ihm kaum etwas nach. Zweimal taumelten sie zu Boden, kamen aber beide Male wieder auf die Füße, ohne daß einer einen Vorteil errungen hätte. Da fiel Miles ein alter Trick ein, den er einst an der Grenze von Naudi gelernt hatte, wo die Eingeborenen das Ringen geradezu als Kunst betrieben. Er taumelte, und in dem Augenblick, wo der Gegner sich seine scheinbare Schwäche zunutze machen wollte, brachte Miles ihn durch einen gewaltigen Schlag aufs Kreuz zu Fall. Mit aller Kraft gelang es ihm, jenen auf den Bauch zu legen und seine Arme derartig zu verdrehen, daß er machtlos war. Dann zog er ihn hoch und ergriff seinen Revolver wieder, während er jenen in den Stuhl drängte.

„Eine nette Rauferei,“ sagte er atemlos. „Sie sind der Erste von Sebastians ganzer Gesellschaft, der fair gekämpft hat. Das erkenne ich an. Aber nützen wird es Ihnen nichts. Sie werden mir Auskunft geben, die ich haben will.“

„Ich fürchte, ich muß, wenn Sie darauf bestehen,“ sagte der Mann mutlos, während er auf die Uhr sah. „Ich will Ihnen die Adresse aufschreiben, wo Sie Leroy vermutlich finden.“

Er nahm eine Füllfeder und kratzte die Spitze zweimal scharf auf dem Tisch aus.

„Diese Federn sind nie in Ordnung,“ sagte er verdrießlich.

Er nahm ein Stück Papier, schrieb ein paar Worte darauf und schob es Miles hinüber.. Dieser las:

„Rühren Sie sich nicht, oder Sie sind ein Mann des Todes. Sehen Sie sich um.“

Die Pistole nicht sinkend lassend, auf einen neuen Anschlag und Trick gefaßt, sah Miles sich rasch um und stutzte. Das Zimmer war voll von bewaffneten Leuten. Einer hielt in Reichweite einen Revolver auf ihn gerichtet.

„Stecken Sie Ihre Pistole ein, Herr Sefton,“ sagte sein voriger Gegner. „Wir sind beide an den falschen Mann geraten.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte Miles.

„Das will sagen: Sie hielten mich für einen von Leroys Leuten, und im Augenblick war ich Ihrer auch nicht sicher.“

„Aber wer sind Sie denn um's Himmels willen?“ rief Miles.

Der Mann lachte kurz auf und streckte seine Hand über den Tisch.

„Ich bin Inspektor Stanton, von der Kriminalpolizei,“ sagte er, „und es scheint, wir sind auf der gleichen Fährte.“

III.

Miles und der Inspektor waren wieder allein. Miles rauchte eine Zigarette, während der Inspektor erzählte.

„Ich bin jetzt eine ziemliche Zeit hinter dieser Gesellschaft her, Herr Sefton. Whiteleaf hat mir zuerst von Ihnen erzählt, und als ich alles zusammenfügte, was ich an Informationen gesammelt, da kam mir der Gedanke, Sie wären den vier anderen auf der Spur. Als dann deren Tod gemeldet wurde und Sie immer in der Nähe waren, da war ich dessen sicher. Als Sie vorhin so plötzlich hereinkamen, wußte ich nicht bestimmt, ob Sie es wirklich wären. Es hätte ein Trick sein können, um mich zu überrumpeln. Deswegen suchte ich Sie Mann gegen Mann im Zweikampf unterzukriegen. Ich sah, daß Sie in gefährlicher Verfassung waren, und wozu sollte ich meine Leute von nebenan rufen? Ich hatte immer geglaubt, ich sei stärker als die meisten Menschen, aber Sie sind mir über.“ (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

schluß des Grundstücks und der Einrichtung betrugen 45 000 Mark, die zum kleineren Teil aus einer namhaften Beihilfe des Ministeriums der sozialen Fürsorge sowie aus Zuwendungen der Stadt und des Amtes Oldenburg, der Landesversicherungsanstalt und opferfreudiger Freunde des Herbergsgedankens, zum größeren Teil aus den Ueberschüssen der beiden Jugendherbergslotterien und einer Hypothek gedeckt wurden.

Es ist weder möglich noch erforderlich, daß alle Jugendherbergen in ähnlicher Weise ausgestaltet werden. Die Eigenheime sollen eine Sonderstellung einnehmen, weil sie für längeren Aufenthalt bestimmt sind. Da die übrigen Jugendherbergen in erster Linie Durchgangsplätze für die wandernde Jugend sind, so können sie wesentlich einfacher eingerichtet sein, wobei allerdings zu bemerken ist, daß die bescheidenen Forderungen von ehemals heute nicht mehr am Platze sind. Wir können und dürfen es nicht mehr verantworten, daß unsere Wanderjugend in unbewohnbaren Löchern nächtigt, und wir verlangen von den Behörden, daß sie sich dieser Auffassung anschließen und daraus die Konsequenzen ziehen.

Das wichtigste Erfordernis jeder Herberge ist ein freundlicher Schlafraum, der entweder mit Jungen oder Mädeln belegt wird. An den Hauptplätzen des Landes brauchen wir zwei oder mehr Schlafräume, damit gleichzeitig beide Geschlechter aufgenommen werden können. Die reinliche Trennung dieser Räume ist eine Selbstverständlichkeit. Neben den gut ausgestatteten und blitzsauber gehaltenen Schlafräumen sind Waschräume, möglichst mit Brauseeinrichtung, eine Herbergsküche oder wenigstens Kochgelegenheit, saubere Abortanlagen und ein wohnlicher Tagesraum mit Bücherei sehr erwünscht, beziehungsweise notwendig. Durch Farbe und Wandschmuck läßt sich allen Räumen leicht ein hübsches Aussehen geben, so daß die Jugend sich wohl fühlt und in erzieherischer Hinsicht vorteilhaft beeinflußt wird. Von der größten Bedeutung ist natürlich die Herbergsmutter. An ihr liegt es in erster Linie, daß die Jugend gern einkehrt und sich fein sittsam beträgt, wie es der Geist und die Hausordnung unserer Jugendherbergen verlangen.

Von den Städten des Landes erfüllte als erste unsere Landeshauptstadt die vorstehenden Grundforderungen. Dank der rührigen Ortsgruppe und der persönlichen Initiative des Oberbürgermeisters erstand in den unteren Räumen der ehemaligen Gewerbeschule an der Huntestraße eine Jugendherberge, die sich sehen lassen kann. Der glückliche Umstand, daß der Geschäftsführer des Stadtausschusses für Leibesübungen zugleich Ortsgruppenleiter ist, verbürgt die amtliche Fürsorge; außerdem ist die Geschäftsführung in den besten Händen. Die Einrichtung wird von Jahr zu Jahr erweitert und verbessert, eine Folge der ungemein starken Inanspruchnahme. Aus dem Gästebuch vernimmt man in Poesie und Prosa die Dankbarkeit der wandernden Jugend gegen die Stadt, die Ortsgruppe und gegen das Prachtstück der Herberge: die Herbergsmutter. Von der Bücherei der Herberge interessiert besonders eine feine Gabe der hiesigen Oberrealschule, ein wundervolles Heimatbuch, von Schülern geschrieben und gezeichnet. Das Buch ist ein beredtes Zeichen des guten Geistes, der in unserer Oberrealschule lebendig ist.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben.

Künstler-Lotterie.

Unseren Oldenburger Malern geht es nicht sehr rosig. Zwar ist vom Landtag eine Summe bewilligt, aber kann die Stadt nicht eine Kunstlotterie, ähnlich wie seinerzeit die Torfsoden-Lotterie, ins Werk setzen? Wenn die Lose mit 50 ₰ oder 1 ℳ verkauft würden, käme sicher eine Summe heraus, daß einmal den Malern etwas geholfen würde, und zum andern jedem Losbesitzer die Möglichkeit gegeben wäre, für 50 ₰ oder 1 ℳ ein Kunstwerk von Wert zu gewinnen, und die nichts gewannen, taten ein gutes Werk. Für 50 ₰ eine Waldlandschaft von Kempin?! Für 50 ₰ einen Moorstich von Backenhus?! — Wir müssen helfen! Und so, durch eine Lotterie ist den Künstlern das gräßliche „Almosen-Gefühl" genommen. Wer fädelt die Sache ein?

Scho.

*

Anfrage an den Stadtmagistrat.

Am 1. Februar wurden, wie ich annehme, mit Zustimmung des Magistrats, bei den städtischen Autobus-Linien neue Tarife eingeführt, nach denen Fahrten in einer Zone 20 Pfg., in zwei Zonen 25 Pfg. kosten. In den Bekanntmachungen der Lokalzeitungen Ende Januar und Anfang Februar, wie auch in den Tarifen ist nicht enthalten, daß diese Sätze nur für Werktage gelten, und daß Sonntags höhere Fahrpreise zu entrichten sind. Ich habe nun folgendes erlebt: Am 27. 3. (Sonntag) fuhr ich vom Pferdemarktplatz bis zur Lambertistraße; der Kassierer forderte für diese kurze Strecke 30 Pfg., am Tage vorher bezahlte ich 20 Pfg. Meine Frau fuhr am Sonntag vorher vom Markt bis zur Lambertistraße und mußte 25 Pfg. bezahlen; meine Tochter an demselben Tage für die Strecke Markt—Gertrudenfriedhof 20 Pfg. Als ich den Kassierer fragte, weshalb ich 10 Pfg. mehr bezahlen müßte als am Tage vorher, hieß es: „Sonntagszuschlag"; auf die weitere Frage, weshalb meine Frau am Sonntag für zwei Zonen nur 25 Pfg. hätte bezahlen brauchen, erhielt ich in barschem Tone die Antwort: „Was geht mich der vorige Sonntag an!" Was sind nun eigentlich die wirklichen Preise, die wir Fahrgäste verpflichtet sind zu bezahlen? Ich habe von anderen Seiten immer nur die Antwort bekommen, daß an Sonntagen — einige meinen auch bei Regenwetter — zeitweise höhere Preise erhoben werden, als an anderen Tagen. M. E. wäre es doch sehr erwünscht, wenn dies allgemein bekannt gemacht würde, damit man weiß, was nun der feste Satz ist. Es geht doch nicht an, daß von den einmal veröffentlichten Tarifen willkürlich abgewichen wird. Weshalb an Sonntagen 50 Prozent Zuschlag berechtigt sein soll, ist mir unverständlich. Bei der Eisenbahn ist es umgekehrt! Zudem kostet doch der Betriebsstoff an Sonntagen wohl auch nicht mehr als an Werktagen? Bei den Autos der Post besteht an allen Tagen derselbe Fahrpreis; auch die Straßenbahnen anderer Städte nehmen Sonntags, soviel mir bekannt ist, keinen höheren Fahrpreis. Und dann Sonntags einmal 25 Pfg. für zwei Zonen, das anderemal 20 Pfg. oder 30 Pfg. für eine Zone. Wer löst dieses Rätsel? U. A. w. g.

—h—

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker.

Monat		Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels. Monat	Höchst	Niedrigst
10. April	7 Uhr nm.	+ 11	756,3	10. April	+ 15,4	+ 4,9
11. April	8 Uhr vm.	+ 6,6	757,7	11. April		

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Das gestern über dem Kanal gelegene flache Tief mit Druck unter 745 Mm. hat sich bei geringem barometrischen und thermischen Gradienten unter Auffüllung nordostwärts bewegt und liegt heute über der Nordsee. Der Weser-Emsbezirk erhält dementsprechend südöstliche Luftzufuhr, hat am Morgen heiteres bis wolkiges Wetter mit Temperaturen um 7 Grad. Bei allgemeinem Druckanstieg füllen sich die Tiefdruckbildungen über Westeuropa auf. Der westlich Großbritannien ausgedehnte Hochdruckrücken wird vorübergehend kälteres, wolkiges Wetter mit örtlichen Gewitterbildungen bringen.

Vorhersage für den 12. April: Mäßige westliche bis nordwestliche Winde, wolkig, morgens neblig, meist trocken, starke Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht.

Vorhersage für den 13. April: Schwachwindig, morgens neblig, später heiter bis wolkig, nachts sehr kühl, tags Temperatur schnell ansteigend.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg 394,7. — Bremen 400. — Hannover 297. — Kiel 254,2.

Dienstag, 12. April. 7.20: Landesökonomierat Tancre: Die Kultur von Wiesen und Weiden. ⊙ 12.30: Hannover (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 2.05: Bremen (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 4.15: Hannover, Bremen: Moderne Lebensweisheit. Mitw.: Charlotte Christmann (Rezit.), Willy Craney (Klavier). Rachmaninoff: Präludium. — Marden: Der Zauberspiegel, aus Der Wille zur Tat. — Scott: Lotosland. — Debussy: Abend in Granada. — Mulford: Ein Kapitel auf Der Unfug des Sterbens. — Riemann: Singende Fontaine. — Craney: Capriccio. ⊙ 4.15: Kiel und Hamburg: Kammerorchester. ⊙ 5: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Scholt: Adolf Bartels, Friedrich Bartels, Karl Söhle. ⊙ 5.40: Hamburg (alle Noragsender): Steuer. ⊙ 6: Hamburg, Kiel: Plauderstunde. ⊙ 6.10: nur Hannover: Plauderstunde. ⊙ 6.15: Bremen: Plauderstunde. ⊙ 6.50: Hamburg (alle Noragsender): Gräfin von Lüttichau: Gymnastik des vorschulpflichtigen Alters. ⊙ 7.10: Kiel (alle Noragsender): Oberpostrat Kreißig: Die Bedeut. von Post und Telegraphie für das Wirtschaftsleben und den Wiederaufbau Deutschlands. ⊙ 7.30: Bremen (alle Noragsender): Uebertr. aus dem Bremer Stadttheater: „Die Macht des Schicksals". Oper in vier Akten. Musik von Verdi. Hauptpers.: Der Marchese von Calatrave: E. E. Kempendahl; Leonore di Vargas: Gertrud Steinweg; Don Carlos di Vargas: Theo Thement; Alvaro: P. Jonsson; der Pater Guardian: R. Lazer; Fra Melitone: Ph. Kraus; Preziosilla, junge Wahrsagerin: Genia Gronsky; Mastro Trabuco, Maultiertreiber: C. Laufkötter u. a. — Anschl.: Uebertragungsversuche ausw. Sender.

Rundfunkprogramm Langenberg Welle 468,8. Münster Welle 241,9. Dortmund Welle 283 aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.
Es bedeutet: La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klammer wird der Sender genannt.

Dienstag, 12. April. 11: Elberfeld (für La, Mü, Do): Sendungen für Versuche und die Industrie. ⊙ 13.05 (1.05): Köln (für La, Mü, Do): Konzert. ⊙ 14.05 (2.05): Köln (für La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ⊙ 17 (5): Köln (für La, Mü, Do): Kammermusik. Mitw.: Therese Sarata (Violine), E. Grape (Klav.). Beethoven: Kreutzer-Sonate. Adagio con molt' espressione. Romanze F-dur. ⊙ 18.10 (6.10): Dortmund (für Do, La, Mü): A. Heeymann: Die heimlichen Gerichte in Westfalen. ⊙ 18.35 (6.35): Düsseldorf (für La, Mü, Do): Polizeipräs. Mayer: Der Arbeiter im neuen Deutschland. ⊙ 19.15 (7.15): Münster (für Mü, La, Do): Dr. Heinermann: Einf. in die spanische Sprache. ⊙ 19.40 (7.40): Köln (für La, Mü, Do): Dr. Stulz: Das Parteisystem der Ver. St. von Amerika: Die Präsidentschaftswahl. ⊙ 20.10 (8.10): Köln (für La, Mü, Do): Dr. Wichterich: Bedeutende Staatsmänner der Gegenwart. ⊙ 20.30 (8.30): Köln (für La, Mü, Do): Orch. des Westd. Rundfunks. Halvorsen: Einzug der Bojaren. — Goldmark: Im Frühling, Ouv. — Verdi: Fant. Ernani. — Morena: Ein Denkmal für Franz Liszt. — Lacombe: Frühlingsständchen. — Fall: Melodien aus Die Rose von Stambul. — Grieg: Hochzeitstag auf Troldhaugen. — Strauß: Wiener Blut. — Zwei Armeemärsche. — Anschl. Köln (für La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. ⊙ 22.20 (10.20): Funkstille.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Wochenübersicht.

In der am Dienstag vergangener Woche stattgefundenen Hauptversammlung der Deutschen Rentenbank wurde der Geschäftsbericht für das dritte Tätigkeitsjahr des Instituts entgegengenommen und der Abschluß per 31. Dezember 1926 genehmigt. — In einer kurzen Zusammenfassung, die dem ausführlichen Verwaltungsbericht vorangeschickt wird, hebt der Vorstand hervor, daß die Deutsche Rentenbank die ihr im Gesetze über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen übertragenen Aufgaben, nämlich mit dem Reich zusammen die Mittel zur Tilgung der für das Reichsdarlehen ausgegebenen Rentenbankscheine aufzubringen, ferner die ursprünglich von der Reichsbank und den Privat-Notenbanken gegebenen Wirtschaftskredite im Betrage von rund 870 Mill. Rm. allmählich zurückzuziehen, im verflossenen Geschäftsjahr voll hat erfüllen können.

Der Reichskredit betrug zu Beginn des Jahres 1 077 646 991 Rm. Im Laufe des Berichtsjahres sind zur Tilgung des Reichskredits in den Tilgungsfonds geflossen: Zinszahlungen der Grundschuldverpflichteten 71 360 405 Rm., Zahlungen des Reichs 60 000 000 Rm., zusammen 131 360 405 Rm. Außerdem sind als Anteil des Reichs am Reingewinn der Reichsbank 12 185 449 Rm. dem Tilgungsfonds zugeführt.

Von den zu Beginn des Jahres laufenden Wirtschaftskrediten von 586 889 722 Rm. waren im Berichtsjahr 293 444 861 Rm. abzuwickeln. Zunächst wurde die Abwicklung dadurch erleichtert, daß die Deutsche Rentenbank von den am Schlusse des Geschäftsjahres 1925 vorhandenen verfügbaren Mitteln — wie im vorjährigen Geschäftsbericht erwähnt — den größeren Teil, nämlich 38 Mill. nicht in bar, sondern in Abwicklungsforderungen (darunter 9 Mill. Meliorationskredite) auf die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt übertrug. Die aus dem Reingewinn herrührenden baren Mittel blieben deshalb in entsprechender Höhe bei der Deutschen Rentenbank und konnten zur Erfüllung der Rückzahlungsverpflichtungen verwandt werden. Ferner übertrug das Institut im Laufe des Jahres weitere 15 100 000 Rm. illiquide Wechselforderungen gegen Vergütung des Gegenwertes auf die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt. Im ganzen sind also die Abwicklungsverpflichtungen der Deutschen Rentenbank im Berichtsjahre auf diese Weise um 53 100 000 Rm. durch die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt erleichtert worden. — Im übrigen wurde die Zurückziehung der Wechselkredite durch die Entwicklung des landwirtschaftlichen Realkreditgeschäftes wesentlich gefördert. Diese Belebung des Realkredits brachte eine Erleichterung für die Abwicklungsverpflichtungen der Deutschen Rentenbank mit sich, wobei sich insbesondere die Maßnahme der Rentenbank-Kreditanstalt bei Gewährung von Hypothekarkrediten aus den von ihr aufgenommenen Anleihen Wechselschulden der Darlehnsnehmer, die aus Mitteln der Deutschen Rentenbank oder der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt gewährt worden waren, zu verrechnen, als nützlich erwies. Hierdurch ist es gelungen, einen beträchtlichen Teil der am 30. November an die Reichsbank zu zahlenden Abwicklungskredite vorzeitig hereinzubekommen, so daß das Institut im November etwa nur dieselbe Summe wie im Vorjahre, nämlich rund 130 000 000 Rm. aus der Landwirtschaft zurückzuziehen brauchte. — Die Einziehung dieser Summe vollzog sich, nachdem die Rentenbank die vermittelnden Kreditinstitute rechtzeitig auf die ermäßigten Abzahlungsverpflichtungen vorbereitet hatte, trotz der anhaltend schweren Wirtschaftslage der Landwirtschaft ohne empfindliche Erschütterung für diese. Am 30. November zahlte das Institut aus seinem Reichsbankgiroguthaben mittels eines Schecks an die Reichsbank den fälligen Betrag von 293 444 861 Rm.

Zur weiteren Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen hat die Reichsbank bis Ende des Berichtsjahres für die in den Tilgungsfonds geflossenen 143 545 854 Rm. und für die von der Rentenbank zurückgezahlten Abwicklungskredite im Betrage von 293 444 861 Rm., also zusammen für 436 990 715 Rm. Rentenbankscheine aus dem Verkehr gezogen und vernichtet. Der Umlauf an Rentenbankscheinen betrug demgemäß am Schluß des Berichtsjahres noch 1 171 781 484 Rm.

Bei den Abwicklungskrediten hat die Deutsche Rentenbank ihre Zinssätze fortlaufend dem Reichsbanksatz angepaßt und denjenigen Kreditinstituten, die mehrere Zwischenstellen bis zum Landwirt haben, einen Vorzugszinssatz bis zu 1 Prozent unter dem jeweiligen Reichsbankgesetz eingeräumt, eine Vergünstigung, die etwa drei Viertel der laufenden Abwicklungskredite der Deutschen Rentenbank betraf. Zwecks Senkung der Zinssätze und um den Landwirt vor Uebervorteilung zu schützen, hat das Institut wie im Vorjahre für die Abwicklungskredite Höchstzinssätze vorgeschrieben, die der Landwirt einschließlich aller Provisionen zu zahlen haben sollte, eine Maßnahme, deren Durchführung stichprobeweise nachgeprüft wurde und die, wenn auch leider noch nicht in allen Fällen, so doch im allgemeinen dazu beigetragen hat, die vorher unerträglich hohen Zinssätze für die Landwirtschaft nicht unerheblich herabzusetzen. Im laufenden Geschäftsjahre hat die Deutsche Rentenbank entsprechend der Ermäßigung des Reichsbanksatzes auf 5 Prozent seit dem 11. Januar 1927 ihre Zinssätze gegenüber den Kreditvermittlungsinstituten auf 4 bis 5 Prozent, den Höchstzinssatz für den Landwirt auf 7¼ Prozent festgesetzt.

In der Gewinn- und Verlustrechnung wird das Erträgnis an Zinsen aus Krediten und kurzfristigen Anlagen mit 35 943 377 (i. V. 69 676 729) Rm. und an Zinsen aus Wertpapieren mit 152 295 (—) Rm. angegeben. Handlungsunkosten, die mit Rücksicht auf die Personalunion mit der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt anteilig verrechnet werden, erforderten 616 160 (839 480) Rm., Rentenbrief-Zinsen 5 500 (5 863) Rm., erstattete Grundschuldzinsen 89 809 (—) Rm., so daß bei Vornahme einer Rückstellung für den Neudruck von Rentenbankscheinen und sonstige unvorhergesehene Ausgaben in Höhe von 2 905 636 (2 389 138) Rm. ein Reingewinn von 32 478 566 (85 050 524) Rm. verbleibt, aus dem 30 000 000 Rm. (i. V. 60 000 000 Rm.) auf die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt übertragen werden sollen, und zwar durch Uebertragung von Wechselforderungen aus Abwicklungskrediten, während der Rest von 2 478 566 Rm. zur weiteren Sicherung der Verpflichtungen der Deutschen Rentenbank aus dem Liquidierungsgesetz, wonach am 30. November 1927 insgesamt 293 444 861 Rm. an die Reichsbank zu zahlen sind, zurückgestellt und mit der Gewinnreserve aus 1924/25 (36 160 116 Rm.) auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. — Durch den Vorschlag, aus den im Reingewinn enthaltenen verfügbaren Mitteln nicht Barbeträge, sondern Wechselforderungen aus den Abwicklungskrediten zu übertragen, soll eine Erleichterung der Deutschen Rentenbank von ihren Abwicklungsverpflichtungen und gleichzeitig eine Entlastung der Landwirtschaft erreicht werden. Der Betrag, der im Herbst einzuziehenden Abwicklungskredite wird daurch um 30 000 000 Rm. verringert. Andererseits behält die Deutsche Rentenbank ihren in bar vorhandenen Reingewinn, der somit zur Erfüllung ihrer Abwicklungsverpflichtungen im Herbst 1927 verwendet werden kann.

In der auf den 31. Dezember 1926 gezogenen Bilanz erscheinen die Belastung der Landwirtschaft mit 2 Milliarden Rm., das Grundkapital mit ebenfalls 2 Milliarden Rm. und der Bestand an Rentenbriefen mit 1 699 844 000 Rm. unverändert. Das Darleben an das Reich hat infolge der bereits erwähnten Zahlungen des Reichs und der Grundschuldverpflichteten eine Verminderung von 1 077 646 991 Rm. i. V. auf 946 286 586 Rm. erfahren. Nach den bereits vorgenommenen Tilgungen beliefen sich die abzuliefernden Wirtschaftskredite, die bis zum 1. Dezember d. J. zurückzuzahlen oder von anderen Stellen zu übernehmen sind, am Bilanzstichtag nur noch auf 293 444 861 (586 889 722) Rm.. Erstmals erscheint ein Konto „Andere Debitoren" in Höhe von 8 749 361 Rm. In diesem Posten sind Wechselkredite enthalten, die auch aus den Abwicklungskrediten stammen, aber nicht bis zum 1. Dezember 1927 zurückgezahlt zu werden brauchen. Das Konto „Kasse, Reichsbankgiro-, Postscheck- und Bankguthaben" figuriert mit 84 423 664 (107 507 995) Rm. Wechsel erscheinen erstmals gesondert mit 3 526 176 Rm., Wertpapiere nur noch mit 3 289 709 (10 136 653) Rm. In beiden Posten sollen Gewinnreserven und Rückstellungen enthalten sein. Bankgebäude stehen mit 300 000 Rm., Mobilien und Bürountensilien mit 1 Rm. zu Buche. Die sonstigen Aktiva zeigen gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang von 13 744 433 Rm. auf 73 406 Rm., was, wenigstens teilweise, mit der Sonderausweisung der Konten „Andere Debitoren" und „Wechsel" in Zusammenhang zu bringen sein dürfte. — Unter den Passiven erscheint der Umlauf an Rentenbriefen mit 156 000 Rm. unverändert. Dagegen zeigt der Umlauf an Rentenbankscheinen, worauf oben bereits näher eingegangen worden ist, eine Verminderung von 1 608 772 199 Rm. i. V. auf 1 171 781 484 Rm. Der Posten „Tilgung gemäß § 7c des Liquid.-Gesetzes" ist, nach Berücksichtigung des Gewinnanteils des Reiches an der Reichsbank, von 55 608 515 Rm. i. V. auf 67 793 963 Rm. erhöht. Die Guthaben der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt sind von 29 409 908 Rm. i. V. auf 25 557 764 Rm. zurückgegangen. Sonstige Passiva erscheinen mit nur 28 819 (75 970) Rm. Aus der Rückstellung für den Neudruck von Rentenbankscheinen und für sonstige unvorhergesehene Ausgaben wurden im Berichtsjahre 2 905 635 Rm. entnommen. Dennoch stellt sich dieses Konto in der vorliegenden Bilanz unverändert auf 5 000 000 Rm. Der Pensionsfonds ist mit 1 134 026 (1 040 000) Rm. ausgewiesen. Die Gewinnreserve 1924/25 zeigt infolge der Dotierung aus dem Vorjahrsabschluß einen Zuwachs auf 36 160 116 (11 109 592) Rm.

Landesbibliothek Oldenburg

Am stillen Herd * Frauen-Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“

Das neue Kostüm.

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Aber trotz aller Skeptik, die man lyrischen Dichtern und ihren gereimten Versicherungen, daß die Welt mit jedem Tage schöner wird, oder daß die linden Lüfte erwacht sind, entgegenbringt — eines Tages ist er doch da, der liebe, heißersehnte, vielbegehrte Frühling.

Wir wissen das alle und bereiten uns darauf vor, ihn würdig zu empfangen, auch wenn er uns zunächst durch ein griesgrämiges Gesicht abschrecken möchte. Die fürsorgliche Hausfrau stürzt sich mit Begeisterung in das große Frühjahrsreinemachen, damit die liebe Sonne ungehindert durch blitzblanke Fensterscheiben in die blitzblanke Stube scheinen kann. Aber nicht nur ihr Heim, auch sich selbst putzt und schmückt die Bewohnerin zum Einzug des Frühlings. Fort mit dem alten Wintermantel! Fort mit allen Attributen der Kälte und der Sonnenlosigkeit! Statt dessen wird stolz das neue Frühjahrskostüm bereit gelegt, um am ersten warmen Tage spazieren geführt zu werden.

Aber es ist auch reizend, das neue Frühjahrskostüm! Aus Jersey, Kasha, Shetland, Kompositionsstoffen, aus feingemustertem englischen Wollstoff, in lichten Farben und frischer Machart gehalten, ist es der flotteste, kleidsamste Straßenanzug, den eine Frau sich wünschen kann. Und es ist nichts weniger als Uniform, die Macharten sind vielmehr so verschieden, daß jeder Frau die Gelegenheit gegeben ist, das Kostüm ihrer persönlichen Eigenart anzupassen. Da ist das sportliche Kostüm mit der kurzen Gürteljacke, die zu beiden Seiten große aufgesetzte Taschen hat und teils mit, teils ohne Sattel gearbeitet ist, und dem Röckchen, das entweder eingelegte Mittelfalte oder seitliche Falten aufweist. Eine wichtige Neuerung für diese Art Kostüm ist die Bluse, die — was schaut ihr mich an, ihr Bilder, die ich längst vergessen glaubte! — in den Rockbund gesteckt und in natürlicher Taillenhöhe mit einem Ledergürtel gehalten wird. Natürlich muß auch die Bluse in Uebereinstimmung mit dem Kostüm einen sportlichen Charakter tragen, mit kleinem Umlegekragen, einer flotten Kravatte und langen Manschettenärmeln.

Die große Mode, Rock und Jacke aus zweierlei Stoff, und zwar gemustert mit einfarbig zusammen zu stellen, kommt auch beim Schneiderkostüm zur Geltung. Das glatte Röckchen ist aus gemustertem englischen Wollstoff, das knappe, einfarbige Jäckchen, in den Schultern möglichst breit, in den Hüften möglichst schmal, hat Herrenrevers, Brusttäschchen, aus dem kühn das seidene Tüchlein flattert, und ein oder zwei Knopfreihen. Auch das Sakkokostüm wird von der Mode nicht übergangen. Dessen Jacke ist etwas länger und meistens zweireihig; sehr hübsch ist es in der Zusammenstellung einer einfarbigen Jacke mit kleinkarierten Aermel- und Kragenaufschlägen und einem kleinkarierten Faltenrock.

Nicht vergessen sei das Smokingkostüm, das seinem „männlichen Charakter“ entsprechend gern in einer dunklen Farbe gewählt wird, schwarz, marineblau oder auch in kleinem schwarzweißen Karo. Zur freundlichen Belebung wird dazu eine bunte gemusterte Weste getragen; oft sogar sehr bunt, rot mit Gold durchwirkt und mit goldenen Knöpfchen, oder kobaltblau mit Silberfäden durchzogen. Auch Brokatwesten sind für das Smokingkostüm geeignet, falls nicht ein mehr auf das Solide eingestellter Geschmack den Oberhemdjumper mit Kravatte vorzieht. Reizend sehen flotte karierte Kashajäckchen zum einfarbigen Rock aus, wie überhaupt Kasha in der diesjährigen Frühjahrsmode eine große Rolle spielen wird.

Für die auf Extravaganzen erpichte Modedame gibt es eine pikante Neuheit, Jacken aus gewachster Seide zum Kasharock oder zum seidenen Kleid, die Jacke, die den Eindruck von Leder hervorruft, einfarbig, leicht anliegend gearbeitet, der Rock oder das Kleid gemustert. Eine andere Neuheit ist das kurze Samtjäckchen, das ebenfalls mit einem Rock aus Wollstoff oder zum Seidenkleid getragen wird und, um nicht schwerfällig zu wirken, sehr knapp und flott in der Form sein muß.

So ist für jeden Geschmack etwas da, einfach oder raffiniert. Der Frühling mag kommen — wir sind gerüstet, ihn nach Gebühr zu empfangen.

Thea Malten.

Vor dem ersten Schulgang.

Von

Elisabeth Huber.

Der erste Schulgang bedeutet für die meisten Kinder ein ganz besonderes Ereignis, und in Wirklichkeit beginnt ja auch damit ein neuer Lebensabschnitt. Die einen sehen mit Freude dem ersten Schultag entgegen, andere wieder wissen noch nicht so recht, welche Gefühle sie ihm entgegenbringen wollen, und eine dritte Sorte, meist nervöse Kinder, müssen die erste Zeit oft mit Zwang zur Schule gebracht werden.

Kinder, die vorher gewöhnt waren, regelmäßig einen Kindergarten zu besuchen, haben in vieler Hinsicht entschieden einen Vorsprung. Zunächst wird ihnen der pünktliche Schulbesuch nicht so schwer fallen, da sie dies vom Kindergarten her gewöhnt sind. Dann lassen sich die kleinen Absolventen eines Kindergartens auch viel leichter einer Anzahl anderer Kinder harmonisch einreihen. Und gerade dem nervösen, meist sehr ängstlich und schüchtern veranlagten Kinde kommt der Besuch eines Kindergartens vor der Schulpflicht besonders zugute, bedeutet er doch gewissermaßen ein langsames und unmerkliches (da es spielerisch geschieht) Ueberleiten zum Schulbesuch.

Von Nutzen ist es für den kleinen Abc-Schützen, wenn es die Mutter versteht, einen gewissen Ehrgeiz in ihm zu entfachen. Welcher kleine Bürger schnappte nicht darauf ein, wenn die Mutter ihn vor den Spiegel stellt und ihm zeigt, wie er jetzt schon groß geworden ist, wie gut sich die Schultasche auf dem Rücken ausnimmt und ihn noch größer erscheinen läßt. Wird er dann von der Mutter obenein noch gefragt, ob er viel lernen und ein großer Mann werden möchte, dann fängt das Bübchen an, sich zu strecken und steht sich heimlich meterweise wachsen. Jedenfalls nimmt sich der kleine Schelm fürs erste vor, in der Schule mindestens gleich für zwei Männer zu lernen, und damit ist zunächst der eigentliche Zweck erreicht.

Durchaus unrichtig ist es, dem Kinde vor der Schule Angst zu machen; der Schulbesuch soll dem kleinen Anfänger so wenig wie möglich ein Gefühl des Zwanges aufnötigen. Hingegen ist er von Anfang an daran zu gewöhnen, daß er selbst denken muß. Es wird ihm daher zu Hause beim Anfertigen seiner Hausarbeiten für die Schule am besten möglichst wenig nachgeholfen; denn an nichts gewöhnt sich das Kind schneller, als gerade daran, den Eltern oder älteren Geschwistern das Nachdenken bei den Hausarbeiten zu überlassen.

Ferner hüte man sich davor, den kleinen Schüler, dem vielleicht eben der Anfang etwas schwerer fällt, als man erwartet hatte, durch Redensarten, wie: „Du wirst überhaupt nie etwas lernen“ usw. zu entmutigen. Auch in diesem Falle wird das Richtigste sein, immer wieder auf den Ehrgeiz des Kindes einzuwirken. Im übrigen vergesse man nicht, daß nicht jedes Kind die gleichen Fähigkeiten besitzt. Darum würden die lieben Mütter oft von vornherein gut tun, ihren Kindern nicht schon in der Wiege alle möglichen und unmöglichen Talente und Fähigkeiten anzudichten; sie müßten dann später, wenn die Schulpflicht beginnt, nicht so viel Enttäuschungen erleben.

Jugend und Arbeit.

Von

Dr. K. Weitzel.

Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist der Zudrang der Jugend zu den höheren Schulen von Jahr zu Jahr stärker geworden. Man kann daraus den erfreulichen Schluß ziehen, daß in Elternkreisen der Wert geistiger Lebensgüter bei aller materiellen Einstellung unserer Zeit nach wie vor richtig eingeschätzt wird. Doch begegnet man immer wieder der falschen Vorstellung, daß jeder, der die höhere Schule durchlaufen habe, sozusagen ein gemachter Mann sei. Man vergißt zu leicht, daß die höhere Schule nur eine allgemeine Bildungsgrundlage vermitteln soll, und daß sie noch kein endgültiges Urteil darüber abzugeben vermag, ob der Einzelne im freien Wettkampf der Kräfte später siegen oder unterliegen wird? Leider lehrt die Erfahrung, daß so mancher, der unter dem Druck der Autorität der Schule seinen Pflichten nachgekommen ist und seine Prüfungen bestanden hat, als Arbeitskraft im Leben oft nicht seinen Mann zu stellen weiß und die in ihn gesetzten Erwartungen enttäuscht.

Nur durch Arbeit aber kann unser Volk wieder hochkommen; aus dieser Erwägung heraus ist in die Reichsverfassung der Satz aufgenommen worden: Die Arbeitskraft steht unter dem besonderen Schutze des Reiches. Die Erziehung der werdenden Generation zur Arbeit ist heute, wo der Staat wie der Einzelne mehr denn je um seine Existenz ringen muß, ein Hauptproblem für Schule und — Eltern geworden!

Schon beim kleinen Kinde kann die Erziehung zur Arbeit beginnen! Die Natur gibt meist selbst den Zeitpunkt an: auf einer bestimmten Altersstufe beginnt das Kind hie und da vom Spiel wegzulaufen und will im Haushalt „mithelfen“. Wie verkehrt wäre es, das Kleine zurückzuweisen, vielleicht weil es noch zu ungeschickt ist und daher die Mutter nur aufhält! Nein, man stelle das Kind an, zunächst zu belanglosen Kleinigkeiten, etwa zum Herbeiholen von Gegenständen, dann zum regelmäßigen Tischdecken, man interessiere es für die Art, wie dies alles schnell und dabei doch sorgfältig zu erledigen ist, man lasse es diese Arbeit an anderen beobachten und bringe ihm nahe, wie Nachdenken selbst bei den geringsten Verrichtungen nötig ist. Dadurch wird das Kind mit der Zeit gewandt und selbständig, empfindet aber auch allmählich, daß es nicht da ist, um sich bedienen zu lassen, sondern, daß es Glied einer Familie ist, in der jeder für den andern arbeitet und schafft. Derartige Kinder bekommen frühzeitig Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit, so daß sie allem, was Eltern, Schule und Leben früher oder später von ihnen verlangen, selbstsicher gegenüberstehen werden.

Wie oft sieht man aber, und zwar nicht nur in wohlhabenden Familien, wie den Kindern alles und jedes abgenommen wird, wie sie von Anfang an daran gewöhnt werden, daß Eltern oder Dienstboten für sie laufen und rennen! Nichts verkehrter als das. Oder man erlebt es, wie weichherzige Mütter gegen die Schule sofort eine feindselige Stellung einnehmen, wenn diese früher oder später einmal eine besondere Leistung von dem Jugendlichen verlangt. Wäre es nicht richtiger, das Kind anzuspornen, die schlummernden Kräfte des Heranwachsenden zu wecken und dadurch für den Lebenskampf, der jeden Menschen oft ganz plötzlich vor die Notwendigkeit einer unerwarteten Kräfteleistung stellt, ersprießliche und wahrhaft erziehliche Vorarbeit zu leisten? Die verheerenden Folgen falscher Elternliebe pflegen sich gerade hier bitter zu rächen, und der Jugend geschieht kein Dienst, wenn man bequemes Sichgehenlassen züchtet, die Kräfte zu lange schont und brach liegen läßt. Wie viel hat es andererseits für sich, wenn Eltern ihren Kindern das sogenannte Taschengeld nicht umsonst aushändigen, sondern als Belohnung für besondere Arbeitsleistungen! Sie geben damit ein Stück Einführung ins wirkliche Leben, ganz abgesehen davon, daß die Freude an selbst erarbeiteten Werten stets eine besondere Befriedigung gewährt.

Erziehung zur Arbeit schließt aber noch etwas weiteres in sich: das „Wie“ des Arbeitens. Das überhastete Lebenstempo unserer Zeit verlangt unerbittlich ein schnelles und dabei doch sorgfältiges Arbeiten. Dazu muß das Kind erzogen werden, und in der Ueberwachung der Schulaufgaben erwächst hier dem Elternhaus eine Pflicht, deren Bedeutung leicht unterschätzt wird. Gewiß sind die Schularbeiten oft reichlich bemessen, und Otto Ernst hat vielleicht nicht so ganz unrecht, wenn er in einer temperamentvollen Schrift von gewissen Schulen als „Aufgabe-Instituten“ spricht. Eins kann sich das Kind jedoch aneignen: Organisation. Organisation ist heute, im vielgestaltigen Gewirr des modernen Lebens, alles, und schon das Wohl und Wehe des Hauses hängt davon ab. Glücklich die Familie, in der die Frau den Haushalt geschickt einzuteilen und zu organisieren weiß und damit ihren Kindern ein lebendiges Vorbild gibt! Sie sichert so den Ihrigen einen reibungslos ablaufenden Alltag und leistet für das Behagen der Familienmitglieder und für die Erziehung ihrer Söhne und Töchter unendlich viel. Wie zahlreiche Kinder aber, die mit ihren Arbeiten niemals fertig werden, ganz gleich, ob sie viel oder wenig zu tun haben. Eltern, nehmt euch der Schularbeiten eurer Kinder an, umgeht nicht diese wichtige Aufgabe aus Bequemlichkeit oder wegen eigener Ueberlastung, erzieht eure Kinder zur richtigen Ausnutzung des Tages, gewöhnt sie daran, nach der Uhr zu arbeiten, gewöhnt sie überhaupt an sinngemäße, praktische Einteilung ihrer Arbeiten und Pflichten! Nur so vermögen wir unserer Jugend auch die nötige Freizeit zu sichern, ihr die Freude an der Arbeit zu erhalten und sie für ihr späteres Leben wirklich leistungsfähig zu machen.

Und noch ein Letztes: Jeder Vater, jede Mutter werden von ihrem Kinde verlangen, daß es seine Arbeit sorgfältig und so vollkommen als möglich verrichtet. Sie werden aber oft die Erfahrung machen, daß das Kind nicht nur dieser Art der Ausführung, sondern der Arbeit an sich Widerstand entgegensetzt und diese als etwas Aufgedrängtes empfindet. Hier ist der Punkt, wo die Erziehung zur Arbeit einmündet in die allgemeine Erziehung zur Selbstzucht, zur Geduld und Selbstüberwindung. Verfehlt wäre es, dem Kinde gegenüber tyrannischen Zwang anzuwenden, nein, man wecke sein eigenes Verständnis, man unterstütze es zunächst in seiner Arbeit, um ihm durch deren Fortschreiten Lust und Freude zu machen; man sporne es schließlich immer wieder zu dem Versuche an, das Schwere freiwillig auf sich zu nehmen und nach dem bekannten Worte: „Tue das Schwerste zuerst, dann wird dir das Leichte wie nichts sein“, gerade das Unangenehme und Langweilige frisch anzupacken und um seiner selbst willen zu verrichten, eben weil es das Unangenehme ist und einen Aufwand von Kraft verlangt.

Frühjahrssorgen.

Von

Clara Prieß.

Frühjahrssorgen? Die dürfte es gar nicht geben. Ganz hell und leicht sollte es uns allen mit dem wiederkehrenden Sonnenschein ums Herz werden. Und doch hat auch diese schönste Jahreszeit für die geplagte Hausfrau ihre besonderen Aufgaben und Sorgen. Garten und Haus sollen instand gesetzt, die Wintersachen fortgepackt, die Sommerkleidung hervorgeholt werden.

Und vor allem steht in diesen lichten Tagen der Hausfrau ein überliefertes Uebel bevor: das Großreinemachen. Das bedeutet wochenlange Ueberanstrengung für Hausfrau und Hausangestellte, Hintansetzen von allerlei anderen Pflichten, Ungemütlichkeit, Zugluft und Erkältung für die ganze Familie, Geldausgaben und schlechte Laune für den Hausherrn. Wir sind ärmer geworden an Mitteln, unsere Häuser wie früher aufs beste in Ordnung zu halten — ärmer an Leistungsfähigkeit und an Spannkraft. Da heißt es für jede Hausfrau, sich klar machen, wie weit sie mit den beschränkten Mitteln und Kräften gehen darf — was wirklich nottut bei dieser Generalreinigung, was überflüssig und schon ein gewisser Luxus ist? Wo heute Kraft, Zeit und Geld nicht mehr ausreichen, alles blitzblank zu erhalten, da müssen wir uns bescheiden — sollten das aber auch vor allem im Urteil über andere Frauen und deren Haushalt tun. Es ist ohnehin fraglich, ob die häusliche Behaglichkeit und Gesundheit durch diese Art zu wirtschaften gesteigert worden ist? — Mancher Hausherr hat mit Recht darunter geseufzt. Jedenfalls hat der Ehrgeiz der Hausfrau auf diesem Gebiete heute vor der Härte der Zeit zu schweigen.

Vielleicht, daß dann auch Kräfte für das mehr Innerliche frei werden, die viel nötiger und wertvoller sind. Es tut nicht not, daß du vor Ostern „Großreinemachen“ hältst und dann abgespannt in die Feierzeit gehst, nicht not, daß dein Kind durchaus passend gekleidet ist, daß du bäckst und einlädst. Das alles bringt dich und die Deinen um jenes Beste: das Stillesein, das so köstlich ist. Als bestes Geschenk solltest du deinem Kinde ein Stückchen von diesem Frieden oder doch die Sehnsucht danach auf dem Lebensweg mitgeben. Nichts, was du kaufst und schaffst, hat so viel Lebens- und Ewigkeitswerte, nichts anderes wird dir dein Kind einmal so danken. — Schon vom rein praktischen Gesichtspunkte aus ist's heute nötiger denn je, unseren Kindern den Sinn für Einfachheit, die Freude an kleinen Dingen beizubringen. Nichts ist schlimmer, als anspruchsvolle Armut. Und arm sind und bleiben wir auf lange Zeit hinaus. Aber unsere Einstellung gegenüber diesem Schicksal — die haben wir selbst in der Hand, die kann uns nicht diktiert und aufgezwungen werden, und auf die kommt es im tiefsten Grund an.

Möchten wir die Weisheit und Liebe finden, unseren Kindern hier zu helfen und ihnen in freudiger Entsagung und willigem Verzichten Vorbilder zu sein. Gerade in dieser Osterzeit muß das immer wieder betont werden. Vieles, das schon einst übertrieben war, ist jetzt doppelt töricht geworden. Hoffentlich finden viele Hausfrauen und Mütter den Mut, sich auf sich selbst zu besinnen, einfach und wahr zu sein und mit ihrer Kraft, ihren Mitteln richtig hauszuhalten. Dann wird, was als Beengung und als Verarmung erscheint, innere Bereicherung werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Literarische Umschau

Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“

Eine Kunstgeschichte der deutschen Seele.

Von **Rudolf Paulsen.**

Einen eigenartigen, den ersten großen Versuch, das Verhältnis der Deutschen zu den letzten Fragen des Lebens und Seins aus ihrem Kunstschaffen herzuleiten und abzulesen, bietet das im Furche-Verlag zu Berlin erschienene umfangreiche Werk des Erlanger Professors Hans Preuß: „Die deutsche Frömmigkeit im Spiegel der bildenden Kunst“. (Gebunden 22.00 Mk.)

Es ist ein großangelegtes Unternehmen, das da begonnen und — vollendet ward. Von der ältesten Zeit bis auf die unmittelbare Gegenwart werden Kunst und Religion in vergleichende Beziehung gesetzt, wird eine aus der anderen psychologisch entwickelt. Spezielle Vorarbeiten auf diesem Gebiete hat es natürlich bereits gegeben; aber hier ist ein geschlossenes, unendlich reiches Thema mit bedeutender Folgerichtigkeit durchgehalten, so daß die Untersuchung von Preuß religions- und kunstgeschichtlich von unschätzbarem Wert ist. Freilich, Kunstgeschichte als Künstlergeschichte wird hier nicht geboten, jedoch ist eine Schrift, in der von Kunst als dem Ausdruck der Seele und ihres Verhaltens zur Metaphysik die Rede ist, eine Kunstgeschichte für jeden, der religiöse Kunst und Kunst überhaupt gleichsetzt oder doch die religiöse für die wichtigste, echteste, notwendigste hält.

Geschichte der Seele als eigentliche Kirchengeschichte gibt der Verfasser, der weniger Monumentalforscher als Kunstpsychologe und Deuter dessen sein will, was uns erhalten geblieben ist. Erster Kunstanfang sind ornamentale Symbole der Unendlichkeit, in einer völlig unnaturalistischen Lineardarstellung, einer „geheimen Gotik“. Dann kommen mit dem Christentum Schrift und Initiale. Tatmenschen setzen den großen dekorativen Anfangsbuchstaben. Die Menschendarstellung aber bleibt ornamental. Erst mit Karl dem Großen tritt der Mensch hervor, höfisch-weltlich, auch wenn es sich um Christus handelt: „Die deutsche Seele wird christlich, aber Christus wird deutsch“ (Heliand).

Ueber die ottonische, stark expressionistische Apokalyptik, eingegeben von der Angst vor dem Jahre 1000, geht es zur Romantik, die sich zumal in der Baukunst dokumentiert und, wie Preuß sagt, eigentlich Germanik heißen müßte. Der zum Schreiten ladende Längsbau mit dem individualisierenden Stützenwechsel ist charakteristisch für die Betonung eines unmystischen Tatendranges, wie er sich dann in den Kreuzzügen ausspricht. Die Hauptleistung der Romantik ist die Ueberwölbung des Schiffes. Wehrhaft und trotzig stehen die romanischen Kirchen, flankiert von den Türmen als Wächtern. Plastik und Malerei tragen denselben Charakter.

Geistvoll bezeichnet nun Preuß die folgende Epoche der Gotik, des Stiles der Unruhe, als Multiplikation, während die romanische Addition gewesen sei. Die große Frage: Warum ward Gott Mensch? bewegt die Zeit, die Scholastik erwacht. „Gotik ist gebaute Scholastik, Scholastik gedachte Gotik“. Der Baugedanke der Gotik entspringt der Seele, nicht dem Ingenieurgehirn. Kühne Reflexion vermählt Phantastik und kühle Logik. Man vergleiche die gotische Fraktur und die musikalische Fuge! In allem Sichtbaren ist ein Unsichtbares. Nahm die Gotik von Nordfrankreich her ihren Ausgang, so errang sie den Sieg in Deutschland zur Zeit Friedrichs II. In der Plastik ergreift gleichfalls Unruhe die Gestalten, die nun aus der frontalen Gebanntheit erwachen (Bamberg, Naumburg). Die Zeit des Minnesangs verweltlicht die Plastik durch die Freude am Körperlichen. Im 14. Jahrhundert, als der schwarze Tod umgeht, wird die Gotik durch Leiden leidenschaftlich und fast barock. Der Gekreuzigte wird mit aller Grausamkeit dargestellt. Aber über einem Meer des Grauens wölbt die deutsche Seele den Friedensbogen der Mystik.

Ist die Mystik die eine Flucht aus einer falsch eingestellten Kultur, so gibt es noch einen andern Weg aus dem Labyrinth: den in die Natur. Er wird nunmehr beschritten. Deutsche Meister (Witz, Multscher, Francke) treten ihn an. Schließlich aber wird jeder der beiden Wege eine Sackgasse, die Naturmalerei führt zur Profanierung des Heiligen. Am Ausgang des Mittelalters wird dann die Gotik alt und kindisch. Die Jenseitsangst wächst, im Zusammenhang damit der Furcht vor den Teufeln und Hexen.

Dürers Holzschnitte zur Offenbarung zeigen eine starke Polemik gegen den Klerus. Preuß versucht, Dürer als einen „Luther vor Luther“ darzustellen. Doch vor Dürer steht Grünewald, dessen Isenheimer Altar als Vollendung und Ueberschreitung des ausgehenden Mittelalters gelten kann. Das Werk weist mehr auf den Barock hin als auf die Reformation. Bei Dürer vor allen andern wird Christus der Erlöser, nicht mehr der nur Leidende: Christus der Mann! „Freudigkeit“ wird ein Zeichen der Zeit. An die Stelle der mystischen Jesusminne tritt das Vertrauen. Man erinnere sich der erdverwurzelten Apostel Dürers und seines Ritters! Während in Italien die Kirche sich auch künstlerisch repräsentativ auswirkt, wird sie in Deutschland eine seelische Angelegenheit aller, individuell und zugleich gemeinschaftlich.

Cranach ist dann der rechte Maler der Wittenberger Reformation. Wirklichkeitssinn läßt ihn Geschichte malen anstatt der Symbolik. Eine ausgesprochene protestantische Plastik und Baukunst allerdings gibt es kaum. Doch man bedenke, daß auf alles, was etwa aufsprießen möchte, die Renaissance ihren welschen Raubreif legte! Gab die Reformation dem Menschen Ruhe in Gott, so will ihm die Renaissance diese Ruhe schon in der Welt geben. Der schöne Mensch ist ihr Ideal. Aber er wird bald schematisch und blutleer. Preuß sagt ernst: „Ohne Reformation wäre durch die Renaissance die deutsche Seele in der Antike untergegangen.“

Der Barock rettet das Deutschtum, indem er Gotik und Renaissance zusammenschweißt. Gewiß ist er maßlos und wird zum Ausdruck der Gegenreformation und des Jesuitismus; aber doch prägt der Barock sich im Deutschen auf eigene Weise aus — vor allem in der Musik! — Im Rokoko endlich verbrandet die große Welle abendländischer Stilbildung in Verzierlichtung.

Es ist unmöglich, die Fülle des Buches auch nur anzudeuten. Jeder Interessierte wird es zunächst in einem Zug durchlesen und nachher wiederholt studieren, wozu die Bildbeigaben treffliche Dienste leisten. Der betont protestantischen Einstellung des Verfassers dürfte da und dort Widerspruch begegnen, aber im großen und ganzen ist sein Werk objektiv und gerecht. Dem 19. Jahrhundert wird, als einer Epoche des Historizismus, der Nachahmung aller Stilarten, künstlerisch und moralisch ein recht schlechtes Zeugnis ausgestellt. Dagegen erkennt der Verfasser die Gegenwart als eine Zeitenwende an. Im Abendrot sieht er doch auch schon den Schein einer neuen Sonne.

Germanische Wiedererstehung.

Von
Professor Dr. Bapp.

„Belehrung und Beglückung dem ganzen Volke“ verspricht das unter obigem Titel erschienene Werk über die germanischen Grundlagen unserer Gesittung (Heidelberg, Winters Universitätsbuchhandlung.) In einem stattlichen Bande von 700 Seiten werden Volksbräuche und Sitten, Recht, Religion, Tonkunst, Sprache, Dichtung und bildende Kunst der altgermanischen Zeit behandelt. Die Verfasser der acht Abteilungen sind fast durchweg Universitätsprofessoren, jeder ein gründlicher Kenner seines besonderen Gebiets.

Der Herausgeber, Hermann Rollau, gibt als Bewegründe des Unternehmens an: Liebe zum deutschen Volk und zu seiner Eigenart, bewundernden und zugleich schmerzlichen Rückblick auf seine Vergangenheit, Sorge um seine Zukunft. Das Ziel ist ein möglichst objektives Bild der altgermanischen Kultur nach dem jetzigen Stande der Forschung, eine Darstellung der Gesittungswerte, ihrer Unterdrückung und neuerlichen Wiedererstehung. Diese Gesittung „quoll aus dem tiefen sittlichen und religiösen Empfinden des landsässigen freien Germanenvolkes und aus dem Kunstsinn der Bürger seit der städtischen Siedelung“ und wurde in ihrer Entfaltung durch kunstsinnige Fürsten begünstigt. Der Wert fremder Kulturen und ihre befruchtende Wirkung wird nicht verkannt, nur die zeitweise eingetretene Ueberfremdung ist zu beklagen.

Auf jedem Gebiet schließt sich an die Schilderung der altgermanischen Zustände ein Ueberblick auf die Umbildung durch fremde Einflüsse, sodann die Darstellung der wissenschaftlichen Wiederaufdeckung des alten Kulturguts und seiner neuen Wirksamkeit. Die Verfasser denken nicht daran, das Einst an die Stelle des in vieler, namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht fortgeschrittenen Heute zu setzen. Aber Besinnung auf die eigenen Grundkräfte unserer Volksseele ist nötig und Glaube daran. Manches ist bereits wieder Wirklichkeit geworden, Volksbräuche werden erneuert; besonders in Dichtung und bildender Kunst zeigt sich ein Wiedererstarken der germanischen Gedankenwelt. Schutz und Förderung durch die Staatsleiter und weiteste Verbreitung der altheimischen Bildungswerte auch in den unteren Schichten wird die Aufgabe sein. So soll auch das vorliegende Werk der vaterländischen Erbauung und der Stärkung unserer Kraft dienen, nicht aber parteipolitischen Zwecken. Im Vordergrund steht natürlich das deutsche Volk, doch werden die nordischen Germanen mit herangezogen, weil sie am längsten auf ältesten Grundlagen weiterbauen durften.

Eine umfassende und eingehende Behandlung erfuhr die altgermanische Religion durch Prof. Helm (Marburg). Gerade hier ist die nordische Ueberlieferung besonders ergiebig. Die Aufnahme des Christentums wird verfolgt, seine Mischung mit dem Heidentum, dessen noch erhaltenen Spuren im Volksbrauch und Volksglauben. — Die Entwicklungsstufen der germanischen Kultur behandelt Prof. Lauffer (Hamburg). Siedlungsformen, Hausbau, Trachten, Altertümer und Sitten des häuslichen wie des öffentlichen Lebens sind die Gegenstände dieser Abteilung.

Ueber altgermanische Sittenlehre und Lebensweisheit spricht Prof. Heuser (Basel), wobei er besonders die isländischen Saga-Erzählungen benutzt, eine Quelle, die G. Freytag noch nicht kannte. Es ergibt sich, daß die Germanen zur Zeit des Tacitus etwa auf der Stufe der homerischen Griechen standen und keineswegs als Barbaren bezeichnet werden dürfen. Sie waren heldenmütig und feurig, aber auch berechnend und zielbewußt.

Vom Recht handelt Prof. v. Schwerin (Freiburg). Den Geist des alten deutschen Rechts erneuerte die historische Schule, die von Eichhorn und Savigny unter dem Einfluß der Befreiungskriege und der Romantik begründet wurde. Einen deutschrechtlichen Charakter trägt heute besonders das Handelsrecht; das bürgerliche Gesetzbuch dagegen nur teilweise. Die soziale Einstellung bedeutet ein Abrücken vom römischen Recht. Mehr noch als die Gesetzgebung zeigt die Rechtsprechung das Vordringen deutschen Geistes.

In dem der Sprache gewidmeten Abschnitt betont Dr. Bojunga (Oberstudiendirektor in Frankfurt a. M.) vor allem den Kampf gegen die Fremdwörter, auf daß der Deutsche, wie Jacob Grimm bereits forderte, „sich selbst erkennend stolz alles großen Heils bewußt werde, das ihm aus seiner Sprache hervorgeht“.

Die altgermanische Dichtung, ihre Umbildung und Neubelebung hat Prof. v. d. Leyen (Köln) dargestellt. „Wir bedürfen“, sagt er mit Recht, „der alten Heldendichtung in unserm Kampf um neue deutsche Kraft und Reinheit und Größe“. In erster Linie steht hier das Nibelungenlied. Als die reichste und mächtigste Neudichtung der alten Sage bezeichnet v. d. Leyen R. Wagners „Ring des Nibelungen“. „Es ist oft wie ein Wunder, wie unmittelbar und wie genau Wagner die Größe und die Unschuld, die Kraft und die Tiefe unserer alten Lieder erfaßte und wiedergab, und wie in seiner Dichtung, durch die Gewalten der Musik verstärkt, die alten Weisen neuer, verlockender und schöner denn je aufleuchten“.

Ebenso urteilen Helm und der Berichterstatter über die Tonkunst, Dr. Müller-Blattau (Königsberg). Dieser erhofft eine Wiedererstehung der germanischen Elemente unserer Musikbildung von der Neubelebung der Russischen Spiele, der alten Singtänze und Volkslieder in der Jugendbewegung. Die Meistersinger sind das schönste Johannisspiel, Parsifal stellt die Osterweihe in der Natur dar.

Auch für die bildende Kunst ist die alte Sagendichtung und besonders das Nibelungenlied eine unerschöpfliche Quelle geworden, wie Prof. Haupt (Techn. Hochsch. in Hannover) ausführt. Von den vielen, durch Wagners Werke angeregten Künstlern hebt er Hermann Hendrich hervor. Hans Thomas Bild der Nornen ziert den Eingang des Buches. Echt germanischem Geist entstammen auch die Bilder von Cornelius, Rethel, Preller, Erler (im Hannoverschen Rathaus).

Möge das schöne, verdienstvolle Werk erfolgreich dazu helfen, daß, wie v. d. Leyen fordert, „die Ergebnisse der Forschung fruchtbar, tröstend und erhebend, zugleich mahnend und warnend in unser ganzes Volk dringen“.

Bücherschau.

Otto Graf: Vom Begriff der Geographie im Verhältnis zu Geschichte und Naturwissenschaft. München und Berlin 1925. Verlag von R. Oldenbourg.

Die vorliegende Untersuchung über die Bestimmung des Begriffes Geographie zwischen Philosophie, Geschichte und Naturwissenschaften würde wegen ihres streng-wissenschaftlichen Charakters und ihrer philosophischen Gedankenschwere nur im Rahmen ausgesprochener Fachblätter besprochen werden können, wenn nicht durch die Persönlichkeit des Verfassers und die Entstehung der ganzen Abhandlung eine lokale Note gegeben wäre. Der Verfasser ist Studienrat an der Nordenhamer Oberrealschule, die Arbeit selbst hat neben dem, was er aus seinem Universitätsstudium an wissenschaftlicher Ausbeute mitgenommen hat, ihre Förderung gefunden in der geographischen Fachgruppe des Oldenburgischen Philologenvereins. Es wird nun nicht jedermanns Sache sein, leichtbeschwingten Fußes durch die Fülle philosophischer Begriffsbestimmungen zu schreiten; die Kenntnis der philosophisch-pädagogischen Gedanken Heinrich Rickerts und Eduard Sprangers ist keine einfache Voraussetzung für die Durcharbeitung der vorliegenden tiefgründigen Abhandlung. Aber die aufgeworfenen Fragen und die gegebenen Antworten auf die Dinge, die aus den Grenzbegriffen mit größter Folgerichtigkeit entwickelt werden, zeugen nicht nur von der Größe des behandelten Stoffes, sondern auch von der Intensität einer gewissenhaften, langjährigen Arbeit. s.

*

Rudolf Schuchten: Unter dem Salzburger Krummstab. Novellen. Heimatverlag von Leopold Stocker, Graz-Leipzig.

Der Verfasser dieser Novellen, ein gebürtiger Salzburger, ist in Deutschland nicht so bekannt, wie er es verdient. Vielleicht, weil seine Bücher in Oesterreich erschienen sind und er weder ein Vielschreiber noch Nachläufer neuer und neuester Moden ist. Er geht seine eignen Wege, schreibt nur aus innerem Drang heraus und wählt seine Stoffe meist aus Leben und Geschichte seiner engeren Heimat. Hier spielte schon sein erster Roman „Aus Paris Lodrons Tagen“, eine packende Erzählung aus dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Und hierher versetzt uns auch der vorliegende Band: eine Reihe von stimmungsvollen Bildern aus jener lang entschwundenen Zeit, wo die Erzbischöfe von Salzburg zu den prachtliebendsten und kunstsinnigsten Fürsten des Reiches zählten. Die erste Novelle, „Mirabella“, bringt im Gewande einer phantastisch-unheimlichen Handlung ein tieffarbiges Gemälde der üppigen Renaissance zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Die drei nächsten: „Hexerei“, „Te saxa loquuntur“ und „Wie Mozart Abschied nahm“ lassen in feingestimmten Bildern das alte Salzburg des Barocks und des Rokoko mit seiner behaglichen Art und seinen großen Künstlern (Michael Haydn und Mozart) wieder auferstehen. „Das verkaufte Liebeslied“ führt uns in die geistig bewegte Zeit des Sturmes und Dranges. Und die letzte der sechs Novellen schildert dann zum Schluß noch das Ende der geistlichen Herrschaft unter dem Einrücken der französischen Revolutionsheere. Hier erinnert vieles grauenhaft an die Gegenwart; aber der feine und starke Humor, der den ganzen Band durchwebt, spielt lebenbejahend und hoffnungsfroh auch zu diesem „Tanz mit dem Drachen“ auf. So wird das feinsinnige, mit dem Salzburger Wappen und zahlreichen Bildern reich geschmückte Buch allen Freunden Salzburgs — und deren gibt es wohl Unzählige in allen deutschen Gauen — eine liebe und wertvolle Erinnerung an die märchenschöne Stadt sein, wo jeder Stein von wundersamen alten Zeiten erzählt. Aber auch alle die, die Salzburg nicht kennen, werden ihre Freude haben an diesen stimmungsvollen Bildern aus vergangenen Tagen, denen die ungewöhnlich kernige, bildhafte und farbenreiche Sprache des Verfassers noch besonderen Reiz verleiht. H. v. N.

*

Rudolf Straß: „Reisen und Reisen.“ Lebenserinnerungen. Verlag: August Scherl, Berlin.

Der zweite Teil der Lebenserinnerungen von Rudolf Straß umschließt den Abschnitt von der Mitte der Zwanziger bis zur Heirat. Ein an Ereignissen reiches Dasein zieht an uns vorüber. Wir sehen den Verfasser in seiner Berliner Kritiker- und Schriftstellertätigkeit. Mit ihm durchwandern wir die Welt und lernen Land und Leute, besonders die Stellung Deutschlands im Auslande kennen. Wie Straß selbst zugibt, will er nicht „über die Dinge“, sondern nur „die Dinge“ erzählen. Auch aus diesem Grunde haben die Erinnerungen natürlich keinen künstlerischen Wert, sollen ihn auch nicht haben. Das Verhältnis von „Reisen“ und „Reisen“ entspricht vielleicht dem der Worte „Ereignis“ und „Erlebnis“. Eine Ueberfülle von „Ereignissen“ drängt sich dem Leser auf. Ihre Auswirkungen in der Seele des Verfassers, also die „Erlebnisse“ und ihre Folgen: das „Reisen“, werden gar nicht oder nur oberflächlich geschildert, z. B. dort, wo er seine Entwicklung vom Dramatiker zum Romanschriftsteller berührt. Von alledem, was gerade in Lebenserinnerungen am meisten anziehend wirkt: der Entwicklung der Lebens- und Weltanschauung des Dichters, findet der Leser kaum eine Spur. Dafür manchmal recht geistreiche aber darum mitunter auch sehr einseitige Urteile über die Zustände vor dem Kriege und das Wirken Deutschlands im Ausland. Also: wohl interessant, aber auch nicht viel mehr. bi.

*

Friedrich Parperi: Beethoven. Schauspiel in 3 Aufzügen. Schauspielverlag Dresden 1927.

Eine tragische Episode aus dem Leben Beethovens. Tragik der Vereinsamung, Tragik des Titanentums, zerbrochene Liebe, Enttäuschung und Resignation füllen drei Akte. Die Sprache, gewollt klassizistisch, wächst an vielen Stellen zu melodiöser Dramatik, die unterstrichen durch Tonsätze aus Sonaten und Symphonien Menschliches und Heldisches aus der Gemessenheit klassischen Ausdrucks zu Furioso- und Presto-Tempo zu steigern versteht. Beethovens zarte Beziehungen zur Gräfin Giulietta Guiccciardi sind Faden der Handlung und Schicksalsknoten zugleich. Der Zusammenbruch der Hoffnungen, das Heraufdämmern seines körperlichen Leidens, die innere Vereinsamung im Kreise vertrauter Freunde führen den tragischen Ausgang herbei. Der Titan muß seinen einsamen Weg in die Höhe gehen. — Die feinsinnige Art des Einfühlens in die inneren Bedingtheiten, wie sie das Leben Beethovens wiederspiegelt, die abgeklärte und ruhige, klassische Entwicklung der doppelten Tragik, der inneren und äußeren Einsamkeit des Großen, berührt sympathisch. Das Gleichmaß des sprachlichen Klanges und die Reinheit des Ausdrucks, frei von übertriebenem und bizarrem Expressionismus, macht die Lektüre zur schlichten Weihestunde. A. E.

Landesbibliothek Oldenburg